

# WIRTSCHAFT IM HARZ

**Deutsche Vermögensberatung**  
Komm in unser Team!

**TEAM  
GOSLAR**



Creditreform

**IHR PARTNER  
VOR ORT  
IN GOSLAR**



WWW.WIRTSCHAFT-IM-HARZ.DE DAS WIRTSCHAFTSMAGAZIN FÜR UNSERE REGION – HERAUSGEBER:

**Goslarische Zeitung**

NR. WIH\_01-2026  
APRIL 2026

## BLICK AUF DEN HARZ



„Harter Brocken“: Wie Drehbuchautor Holger Carsten Schmidt den Harz sieht. **Seite 3**

## INTERVIEW



Tourismus-Professor Harald Zeiss spricht über Stärken und Schwächen der Region. **Seite 4**

## WANDERN



Der Harzer Hexenstiege ist der bekannteste Wanderweg im Harz. **Seite 8**

## HOTELLERIE



Hotelier Uwe Bergmann-Peters blickt sorgenvoll auf die Wahlen in Sachsen-Anhalt. **Seite 16**

## GASTBEITRAG



Effekte: Professor Bernd Eisenstein erklärt, was der Tourismus wirtschaftlich bringt. **Seite 17/18**

# Ein Landstrich, der gerne unterschätzt wird

Millionen-Investitionen: Wirtschaftszweig Harz-Tourismus

Von Oliver Stade

Wie der Bergbau gehört der Tourismus seit jeher zum Harz. Deutschlands nördlichstes Mittelgebirge ist ein bekanntes und beliebtes Urlaubsziel, nicht nur weil berühmte Reisende wie Goethe und Heine die Region besucht haben. Doch der Harz wird immer wieder auch als verstaubt oder rückständig beschrieben. Das könnte einer der Gründe dafür sein, dass er oft unterschätzt wird. Diesen Blick auf den Harz nimmt die Fernsehserie „Harter Brocken“, die seit 2015 erfolgreich läuft, treffend auf – in einem wohlmeinenden, beinahe liebevollen Ton aber. Die Bösewichte, die es in der hintergründigen Krimiserie in den Harz verschieben, nehmen die Region ebenso wenig ernst wie den von dem Schauspieler Aljoscha Stadelmann verkörperten Ermittler Frank Koops, der die kleine Polizeistation in St. Andreasberg leitet. Es ist ein Fehler, wie sich jedes Mal herausstellt.

## Ein anderer Blick

Drehbuchautor Holger Carsten Schmidt, Erfinder der Serie, beschreibt in dieser Ausgabe von „Wirtschaft im Harz“, wie er für den „Harten Brocken“ mit diesem – nach Zahlenlage überholten, aber hartnäckigen – Image des Harzes spielte. Daraus, wie Schmidt seine Figur charakterisiert, lässt sich viel darüber herauslesen, wie der Harz auch wahrgenommen wird: Als eine Region, in der sich alles ein wenig langsamer entwickelt, die aber authentisch und liebenswert ist. Der Tourismus bildet das Schwerpunktthema dieses Heftes, er ist einer der prägendsten Wirtschaftszweige der Region. Der Harz als Reiseziel ist trotz mancher Unkenrufe und trotz manch eines vernachlässigt wirkenden Ortes eine bekannte und starke Marke.

Das zeigen nicht zuletzt die Investitionen in eine Branche, die gleichermaßen von einer beeindruckenden Natur wie von den vielen Freizeit-Attraktionen lebt, in die investiert wird. Das Unternehmen „Karls“ aus Mecklen-

burg-Vorpommern etwa, das bundesweit neun Erlebnisparks betreibt und weiter kräftig expandieren will, investiert auch in den Harz. Für rund 30 Millionen Euro soll 2028 ein „Karls Erlebnis-Dorf“ an der A36 in Wernigerode entstehen, der Baustart ist für 2027 geplant.

Das ist nur ein Beispiel. Bereits 2027 will Thomas Kemner, Gründer und Geschäftsführer der Göttinger Steakhaus-Kette „Timberjacks“, Brockenwirt Daniel Steinhoff ablösen und als neuer Betreiber den Restaurant- und Hotelbetrieb auf dem Brockengipfel übernehmen und die Bewirtung auf Norddeutschlands höchsten Berg mit einer Erlebnisgastronomie in Schwung bringen.

Die Kosten für Sanierung und Umbau der Gebäude auf dem Brocken bezifferte Kemner im März bei der Unterzeichnung des Pachtvertrags auf 5 bis 8 Millionen Euro. Der Landkreis Harz selbst will zudem 3 Millionen Euro investieren, um das Telekomgebäude auf dem Brocken in ein modernes Tagungszentrum zu verwandeln.

Dazu gibt es die ehrgeizigen Pläne, für rund 40 Millionen Euro die Brockenbahn von Elend nach Braunlage zu erweitern. Bis zu einem Baustart, wenn das Projekt überhaupt verwirklicht werden sollte, werden noch etliche Jahre vergehen. Aber dieses und die anderen Vorhaben zeigen, dass im



Der Harz besteht nicht nur aus Wäldern und dem Brocken: Die Teufelsmauer bei Weddersleben zählt zu den beeindruckendsten Landstrichen der Region. Foto: Frank Drechsler

Harz allerhand in Bewegung ist. In Bad Harzburg fiel kürzlich der Baustart für eine „Wipfelerlebniswelt“, 4,5 Millionen Euro werden in den Abenteuer-spielplatz investiert.

Es existieren etliche weitere Projekte, der Bau einer Hängeseilbrücke in St. Andreasberg etwa. Das Projekt gehört zu einem von 35 Vorhaben, die der Harzer Tourismusverband (HTV) in Goslar aktuell in einer Übersicht als geplante Investitionen zusammengetragen hat.

## Etliche Projekte

Zu den größeren Vorhaben zählen, gemessen am Investitionsvolumen, die Sanierung und der Umbau der histori-

schen Schachtrupp-Villa in Osterode (11,4 Millionen Euro), die Sanierung von Schloss Wernigerode (14 Millionen Euro), der Bau eines Naturhotels in Hahnenklee (35,5 Millionen Euro), der Bau eines Hotels in Bad Harzburg (10 Millionen Euro), die Erweiterung des Freizeitbads Salztal-Paradies in Bad Sachsa (10 bis 20 Millionen Euro) und der Bau eines Thermenhotels (20 bis 25 Millionen Euro) ebenfalls in Bad Sachsa.

Dass der Harz nicht das vernachlässigte Urlaubsgebiet ist, als das es hin und wieder dargestellt wird, lässt sich auch an den Gästezahlen ablesen. Die Übernachtungen stiegen von rund 6,7 Millionen im Jahr 2009 auf rund 8 Millionen im Jahr 2024 und 2025. Damit ist beinahe das Niveau aus der Zeit vor Corona erreicht: 2019 waren es 8,5 Millionen Übernachtungen. Während der Corona-Pandemie mit umfassenden Reisebeschränkungen waren die Zahlen auf 5,5 und 5,3 Millionen abgesackt.

Der Harz versteht sich als eine Region, dennoch lohnt ein Blick in den Ost- und den Westharz, die in Sachsen-Anhalt und Niedersachsen unterschiedliches Gewicht haben. Von den rund 8 Millionen Übernachtungen 2024 und 2025 entfallen rund 4,5 Millionen auf den Westharz, 3 Millionen auf das sachsen-anhaltische Gebiet und 500.000 auf den thüringischen Harz. Die Zahlen beruhen auf Daten der Statistischen Landesämter, erfasst werden lediglich Übernachtungen in Ho-

tels und Pensionen mit mindestens zehn Betten, die tatsächlichen Zahlen sind also höher.

## Beliebtes Urlaubsziel

Der Ostharz mit Städten wie Wernigerode und Quedlinburg und Attraktionen wie Brocken und Brockenbahn steht als Urlaubsregion in Sachsen-Anhalt an Nummer eins. 35,8 Prozent der Übernachtungen des Bundeslandes erfolgen im Harz. Der Westharz, der 2025 im Vergleich zu 2024 einen leichten Zuwachs auf 4,6 Millionen verzeichnet hat, liegt in Niedersachsen an fünfter Stelle. Die meisten Urlauber zieht es an die Küsten von Nord- und Ostsee und in die Lüneburger Heide. Allerdings gehört Niedersachsen zu den fünf übernachtungsstärksten Bundesländern. Sachsen-Anhalt nimmt den vorvorletzten Platz ein.

**Fortsetzung auf Seite 2**

## Schwerpunkt Tourismus

Diese Ausgabe von „Wirtschaft im Harz“ widmet sich vor allem dem Tourismus. Die Branche ist ein starker Wirtschaftsfaktor. Das zeigen viele der Berichte. Daneben stellen wir interessante Betriebe vor und berichten über aktuelle Entwicklungen.



Eine dunkle Welt im Harz: Besuch unter Tage am Weltkulturerbe am Rammelsberg in Goslar Foto: HTVIM, Gloger



Gehören sie zur Gruppe der „Besserverdiener“? Egal, wichtig ist, dass der Harz längst ein Ort ist, in dem nicht nur Wanderer und Radfahrer auf ihre Kosten kommen. Mit der Megazipline an der Rappbodetalsperre haben die Besucher jedenfalls Spaß. Foto: Bein

# Begehrte „Postmaterielle“ und „Performer“

Ein Drittel gut verdienende Besucher: Eine Marketing-Untersuchung attestiert dem Mittelgebirge einen vielversprechenden Besuchermix

Von Oliver Stade

Fortsetzung von Seite 1

Der Tourismus ist ohne Zweifel ein großer Wirtschaftsfaktor. Zwar verdienen die Beschäftigten in Hotels und Restaurants üblicherweise weniger als Facharbeiter in der chemischen Industrie oder Beschäftigte in Zulieferbetrieben der Automobilbranche. Aber von den Urlaubern profitieren nicht nur Hotels und Restaurants, sondern auch Branchen wie der Einzelhandel.

Das deutsche wirtschaftswissenschaftliche Institut für Fremdenverkehr (DWIF) hat 2023 im Auftrag des Harzer Tourismusverbandes Zahlen zur Wertschöpfung ermittelt. Die Tourismusberater gehen bei ihren Berechnungen von rund 10,1 Millionen Übernachtungen aus (kleinere Hotels und Pensionen eingerechnet, die von der amtlichen Statistik nicht erfasst wer-

den). Außerdem rechnet das Institut 37,8 Millionen Tagesreisende und 5 Millionen Menschen dazu, die in den Harz kommen und bei Freunden und Verwandten übernachten. So errechnen die Berater Umsätze von 2,3 Milliarden Euro pro Jahr. Dazu kommen rund 216 Millionen Euro Steuereinnahmen (Grund-, Gewerbe- und Zweitwohnungssteuer sowie Kurtaxe und Tourismusabgabe).

## Ein Aufschrei

Daneben taucht aber immer noch ein anderes Harz-Bild auf. Im Frühjahr 2025 meinte der NDR in einer Fernsehreportage, der Harz stehe am Scheideweg. Der Redakteur fragte in seiner „NDR-Story“ besorgt, ob der Wandel aufzuhalten sei oder der „Niedergang“ zur „unaufhaltsamen Realität“ werde. Es gab einen kleinen Aufschrei, weil der Bericht als arg einseitig und kaum ausgewogen wahrgenom-

men wurde. Andere Stimmen erinnern daran, dass es ja tatsächlich Orte gibt, die vernachlässigt wirken, Unterkünfte, die dringend modernisiert werden müssten, und dass der Harz Einwohner verliert.

Doch insgesamt wirkt die Tourismusregion für die Zukunft gerüstet. Eine Untersuchung, die im November 2025 beim Harzer Tourismustag in Wernigerode vorgestellt wurde, stimmt HTV-Geschäftsführerin Carola Schmidt zuversichtlich. Beim Blick auf die Sommergäste, die 2025 im Harz übernachteten, zeigte sich, dass etwa ein Drittel aus einem Milieu stammen, das wegen seines Einkommens in der Tourismusbranche „hoch

im Kurs“ steht, heißt es in einer Mitteilung des Verbands. Demnach werden rund zehn Prozent der Gäste einem „konservativ-gehobenen“ Milieu zugeschrieben. 11,3 Prozent gehören nach dieser Klassifizierung, die aus einem Marketinghandbuch zu stammen scheint, einem postmateriellen Milieu

an, das als zukunftsorientiert und bildungsnah gilt und Werte wie Selbstentfaltung, Nachhaltigkeit und soziale Verantwortung schätzt. Rund 9 Prozent der Harz-Übernachtungsgäste werden der Gruppe der „Performer“ zugeordnet, die als effizienzorientiert und fortschrittsoptimistisch beschrieben wird. Vor allem die letzten beiden Urlaubersgruppen

wachsen den Prognosen zufolge, sie würden daher eine „wichtige Basis für die erfolgreiche Entwicklung des Harztourismus als Wirtschaftsfaktor“ bilden. Allen drei Gruppen wird eine hohe Kaufkraft zugeschrieben, das macht sie für die Tourismusbranche begehrt.

## Koops ist ein Bewahrer

Zurück zum Ermittler Frank Koops aus dem „Harten Brocken“, der sicher kein „Performer“, sondern eher ein „Bewahrer“ ist: Das, was seine Figur auszeichnet, Bodenständigkeit und Ruhe vor allem, das ist es möglicherweise, was viele Besucher im Harz suchen. Hier und da eine Blümchentapete in einer Pension oder eine mürrische Bedienung, beides mag es trotz aller Investitionen, professioneller und spannender Angebote noch immer geben. Aber diese Dinge können mit dem Koops-Blick einen folkloristischen Charme gewinnen.

„Eine Region mit Potenzial für Gruppen mit hoher Kaufkraft.“

„fizienzorientiert und fortschrittsoptimistisch beschrieben wird. Vor allem die letzten beiden Urlaubersgruppen

### Impressum

## WIRTSCHAFT IM HARZ

Wirtschaft im Harz erscheint 2 x jährlich in der Region

**Erscheinungstag:** 30. April 2026  
**Auflage:** 8.000 Exemplare  
**Herausgeber,** Goslarsche Zeitung  
**Verlag und Rotationsdruck:** Karl Krause GmbH & Co. KG, Bäckerstr. 31-35, 38640 Goslar  
**Verleger:** Philipp Krause  
**Geschäftsführer:** Philipp Krause, Claas Schmedtje  
**Chefredakteur:** Jörg Kleine  
**Redaktion:** Oliver Stade

**Anzeigen:** Nicole Stuhlmüller  
**Lesermarkt:** Henning Bartel  
**Gerichtsstand:** Goslar  
**Datenschutzbeauftragter:** conneri digital development GmbH, Von-Kurtzrock-Ring 16, 22391 Hamburg, E-Mail: support@conneri.de, Telefon: (0 40) 22 86 64 26.

Bitte nehmen Sie unsere Datenschutzhinweise unter [www.goslarsche.de/datenschutzhinweise](http://www.goslarsche.de/datenschutzhinweise) zur Kenntnis.

[www.wirtschaft-im-harz.de](http://www.wirtschaft-im-harz.de)  
 Gedruckt auf Zeitungspapier mit mindestens 50% Altpapieranteil

### In dieser Ausgabe

Der Harz ist eine Region, die gerne unterschätzt wird..... **1/2**  
 „Harter Brocken“: Drehbuchautor Holger Karsten Schmidt über den Ermittler Frank Koops aus der ARD-Krimiserie..... **3**  
 Tourismus-Professor Holger Zeiss aus Wernigerode beschreibt das Potenzial des Harzes..... **4**  
 Grundstein für die Wipfelerlebniswelt in Bad Harzburg gelegt..... **5**  
 Übersicht: die größten Investitionen in den Tourismus der Region..... **6**  
 Anzeige: Region Südniedersachsen wirbt für nachhaltige Betriebe..... **7**  
 Hexenstieg: Ein beliebter und prämiierter Wanderweg mit der DNA des Harzes..... **8**

Ferienwohnungen werden in Hahnenklee immer beliebter..... **9**  
 Astrotourismus ist im Kommen..... **10**  
 Bad Harzburg: Gästezahlen auf Rekordhoch..... **11**  
 Klimawandel: So könnte der Harz sich verändern..... **12/13**  
 In Clausthal gibt es einen der ältesten Ferienparks der Region..... **14**  
 Der Hahnenkleer Hof bekommt einen neuen Eigentümer..... **15**  
 Ein Hotelier blickt sorgenvoll auf die Wahlen in Sachsen-Anhalt..... **16**  
 Ein Experte erläutert die wirtschaftlichen Tourismuseffekte..... **17/18**  
 In Wernigerode gibt es eine Hochschule für Tourismus..... **19**  
 Outlet46: Goslarer Online-Händler

wächst weiter..... **20**  
 Die Stadtbusse in Goslar sorgen für Mobilität..... **21**  
 Pläne für die alte Ratsapotheke in Goslar..... **22**  
 Was der Harzklub für den Tourismus leistet..... **23**  
 Halberstadt: Das Industrie-Unternehmen SMHZ expandiert..... **24**  
 Wirtschaftsdialog in Rübeland beschäftigt sich mit Spannungsfeld.. **25**  
 Ein junger Elektromeister aus Goslar startet in die Selbstständigkeit..... **26**  
 Goslar: Bielefelder Konkurrent übernimmt Med-X-Press..... **27**  
 Hofläden sind die Supermärkte auf dem Land..... **28**



„Harter Brocken“: Ein Ort, in dem Post und andere nützliche Dinge noch vom Briefträger gebracht werden: In der Folge „Die Erpressung“ begegnen sich Ermittler Frank (Aljoscha Stadelmann, r.) und Briefträger Heiner (Jakob Benkhöfer) in St. Andreasberg auf der Straße.

## Wo die Post noch auf die gute alte Art kommt

Ein Ort, in dem alles seinen guten alten Gang geht: Wie der Drehbuchautor Holger Karsten Schmidt den „Harten Brocken“ für St. Andreasberg erfand

Von Holger Karsten Schmidt

Wir könnten diese Reihe in einer Gegend spielen lassen, die im deutschen Fernsehen noch nicht betreten worden ist“, sagte der Redakteur, „im Harz.“ „Ja“, sekundierte der Produzent, „Harz. Gibt es auf der deutschen Landkarte der Krimis noch nicht.“

Harz also, damit fuhr ich nach Hause. Ein Film, ein Krimi, der im Harz spielt. Ich war mit elf Jahren im Harz gewesen, mit meiner Großmutter. Den Idiotenhügel auf der Skipiste in Braunlage habe ich passabel im Schneepflug nehmen können. Und Baumkuchen kennengelernt. Mehr Erinnerungen an den Harz hatte ich nicht.

Nun funktionieren Geschichten nicht allein über Schauplätze. Rocky Mountains, Seychellen, Sahara, Amrum, Harz

– alles wunderbare Schauwerte. Aber Geschichten funktionieren ausnahmslos über Figuren. Über Charaktere. Über solche, mit denen wir mitfühlen können.

Die müssen nicht mal menschlicher Natur sein. „Bambi“, „Ein Schweinchen namens Babe“ oder „Findet Nemo“ demonstrieren das sehr anschaulich.

So entstand vor meinem geistigen Auge Frank Koops. Ein Provinzpolizist in einem Ort, in dem nie was passiert. Was Abgeschiedenes.

Ich wollte intuitiv einen Ort, der aus der Zeit gefallen ist. Der quasi auf einer langsameren Zeitschiene neben unserer Wirklichkeit existiert. Und ich fand ihn in St. Andreasberg. Wo alles noch seinen guten, alten Gang geht und die Post in Kuverts in die Häuser findet und nicht per Mail.

Und wo ein einsamer Polizist sitzt, der

eigentlich nur seine Ruhe haben möchte. Und Figuren aus Speckstein schnitzt. Koops. Sein Phlegma repräsentiert den langsamen Gang der Zeit in diesem Ort, der frei ist von Zeitgeist und Trends und Hypes. Der in der Brandung der Zeit der ruhende Fels ist. Die Natur hier ist rau, echt und unverblümt.

Koops lädt zum Unterschätzen ein. Wie der Ort.

Das müssen die bösen Jungs aus der Großstadt lernen, die hier in den Folgen verschwiegene krumme Deals über die Bühne bringen wollen und auf einen Gesetzhüter stoßen, der sich nicht korrumpieren lässt. Und keine Angst hat. Und sie alle letztlich zur Strecke bringt. Nicht nur, weil er ausgeschlafener ist als sie, sondern weil sie über ihre Arroganz gegenüber diesem Landstrich ins Straucheln geraten.

Ich habe für Frank Koops nach einem Ort gesucht, in dem die Welt noch in Ordnung ist. Und in der ein Polizist

seinen Dienst verrichtet, der alles tun wird, damit diese Ruhe ungestört bleibt.

### Zur Person

**Holger Karsten Schmidt** (60) wuchs in Hamburg auf und studierte Germanistik und Politikwissenschaft. Er arbeitete als Werbetexter und studierte an der Filmakademie in Ludwigsburg und ist Autor und Dozent für Drehbuch. Aus der Feder des mehrfachen Grimme-Preisträgers stammen Kinofilme wie „14 Tage lebenslänglich“ und „Sass“. Außerdem schrieb er Drehbücher für Fernsehfilme wie „Der Tote in der Mauer“ (ZDF), „Mord in Eberswalde“ (ARD), er entwickelte Tatort-

Charaktere und Serien wie „Nord bei Nordwest“ und „Harter Brocken“. Für das Drehbuch des ARD-Mehrteilers „Sternstunde der Mörder“ wird Klaus Bruck als Drehbuchautor genannt, ein Pseudonym, das Schmidt hin und wieder verwendet.



Holger Karsten Schmidt Foto: Privat



## Werden Sie zu dem Arbeitgeber, den alle wollen!

**Stärken Sie Ihre Marke von innen heraus – attraktive Unternehmen investieren in die Gesundheit Ihres Teams.**

Mit dem R+V-Gesundheitskonzept PROFIL bieten wir Ihnen ab fünf Beschäftigten eine Absicherung für ihre Mitarbeitenden, die auch Familienangehörige berücksichtigt. So können Sie eine individuelle betriebliche Gesundheitsvorsorge zusammenstellen, die zu Ihrem Unternehmen passt. Das stärkt Ihre Position als Arbeitgeber und Ihre Arbeitgeberattraktivität.



Ihre Ansprechpartner im Firmenkundenteam:  
Stefan Sallier, Désirée Burchardt, Maik Witteborn  
info@vbnh.de | Tel. 05321 7573-73

# „Dieser neue Harz hat extrem viel Potenzial“

So blickt Tourismusforscher Harald Zeiss auf die Region

Von Christian Wiesel

Der Wernigeröder Tourismus-Professor Harald Zeiss erläutert im Interview mit „Wirtschaft im Harz“ das Reisen im Zeitalter von Terror- und Klimakrise, berichtet über geglättete Wogen zwischen Ost und West, beschreibt das neue Image des Harzes und verrät, warum die Gegend zwischen Harzgerode und Hahnenklee ausgerechnet bei der Erbsensuppe kulinarisch eine Schippe drauflegen muss.

**Als Professor für das Reisen haben Sie doch einen Traumjob: ständige Dienstreisen zwischen Toronto und Timbuktu, Tests von Hotelbetten, Wellness-Resorts oder neuen Kreuzfahrt-Schiffen, Exkursionen mit Studierenden zu exotischen Destinationen. Oder?**

Weniger als ich mir wünschen würde, leider. Doch vor dem Hintergrund der Klimakrise sollte man sowieso auf den ökologischen Fußabdruck achten und weniger fliegen. Meine wesentliche Arbeit erfolgt hier an der Hochschule mit der Wissensvermittlung an unsere Studierenden. Privat habe ich bewusst kein Auto, sondern fahre viel Zug, da ich meinen Forschungsschwerpunkt „Nachhaltiges Reisen“ auch im Alltag leben möchte.

**Überhaupt keine Dienstreisen?**

Wenige, und wenn stehen Sie fast immer im Zusammenhang mit meiner Zusatzfunktion als Koordinator unseres internationalen Tourismus-Studienganges. Im März etwa war ich in Finnland an zwei Partnerhochschulen in Kajaani und Helsinki. Was mit Kollegen aus dem Ausland geklärt werden muss, geht mittlerweile sehr gut digital. Das handhaben auch Unternehmen seit Corona zunehmend auf diesem Weg anstatt zeit-, nerven- und kostenintensiver Dienstreisen.

**Damals boomten während der Sommermonate aufgrund der Reisebeschränkungen der Inlandtourismus und Trips in Anrainer-Staaten. Auch der Harz profitierte und wurde von dänischen und niederländischen Urlaubern geradezu überrannt. Was ist davon geblieben?**

Im Gegensatz zu den von der physischen auf die Daten-Autobahn verlagerten Business-Trips fast nichts. Wenngleich laut Statistik der Deutschen liebstes Urlaubsziel seit jeher das eigene Land ist, folgen gleich danach Spanien, Türkei und Italien. Fernreisen nach Übersee, von Amerika bis Asien, befinden sich wieder im Aufwind.

**Ungeachtet von Flugzeugkatastrophen, Attentaten wie 9/11 oder auf Bali, Waldbränden bis zum aktuellen Krisenherd im Nahen und Mittleren Osten?**

Der Irankonflikt hat deutliche Auswirkungen auf den Tourismus der Region und Flugverbindungen nach Asien. Doch vergangene Krisen zeigen: Die Menschen vergessen sehr schnell. Nach abrupten Einbrüchen erreichten die Touristenzahlen von wenigen Ausnahmen abgesehen wieder das Ausgangsniveau.

**Was ist mit dem Klimawandel? Selbst die deutschen Sommer waren zuletzt oft unerträglich, mit jedem Breitengrad weniger wird es noch heißer.**

Der Trend des „Coolcationing“ auf den Sie anspielen, wonach kühlere Länder zum Reiseziel erklärt werden, ist aktuell weitgehend nur medialer Natur. Egal wie hoch das Thermometer klettert, das Mittelmeer ist unverändert die Urlaubs-Badewanne der Nation, siehe das Länder-Ranking.

**Aber der Wunsch, einen umweltfreundlichen Urlaub, ohne treibhausgasintensive Anreise zu erleben, könnte der dem Harz-Tourismus auf die Sprünge helfen?**

Wie in anderen Branchen wächst beim Reisen die Bedeutung von Nachhaltigkeit, es erfolgt ein Umdenken, etwa mit Ökostrom im Hotel oder nur noch digitalen Informationsangeboten statt Katalogen. Von den Reisenden wünscht sich Erhebungen zufolge mittlerweile rund die Hälfte einen umweltfreundlichen Urlaub. Doch lediglich für ein Prozent ist Nachhaltigkeit das Auswahlkriterium bei der Buchung. Somit haben wir eine Lücke zwischen Wunsch und Verhalten, ein Attitude-Behavior-Gap, wie wir ihn übrigens wie bei Neujahrsvorsätzen und vielen anderen Innovationen erleben: Die meisten Menschen finden Elektroautos klasse, bis zu dem Punkt, an dem das Portemonnaie weiter geöffnet werden muss. Für einen erfolgreichen Wandel ist ein Miteinander von Wirtschaft, Politik und Kunden nötig.

**Der Tourismus im Harz scheint es schwer zu haben, wenn selbst derartige wirtschaftspolitische und ökologische Umbrüche ohne Effekt bleiben.**

Das ist zu kurz gedacht, schließlich legen die Übernachtungszahlen seit mehreren Jahren wieder zu. Schon allein die Kombination aus nördlichem Mittelgebirge und zentraler Lage in der Republik verschafft dem Harz ei-



Selfie mit einem Relikt aus der Zeit der deutsch-deutschen Teilung bei Schierke: In seiner Freizeit wandert Harald Zeiss gerne, beruflich forscht der Professor an der Hochschule Harz zu Fragen des nachhaltigen und internationalen Tourismus. Foto: Zeiss

nen sehr relevanten Quellmarkt. Und auch der demografische Wandel mit immer mehr Rentnern, die Reisen wollen und finanziell sowie gesundheitlich meist auch können, wird dem Harz zuträglich sein. Ebenso wie die Klimawandelbedingt langfristig steigenden Temperaturen.

**Also doch Hitzevlucht, weg von den Stränden zwischen Andalusien und Zypern?**

Es ist weit komplexer und für den Harz vielleicht ein Potenzial: Jahrzehntelang basierte das touristische Bild auf dem Image des dunkelgrünen Märchenwaldes, in dem Rotkäppchen seinen Wohnsitz hat und der böse Wolf durch die Wälder streift. Mit dem Sterben der monotonen Fichtenplantagen als Folge des Klimawandels entsteht eine völlig neue, lichtere und viel facettenreichere Natur. Die Branche hat die historische Chance, aus einer Katastrophe ein neues Narrativ entstehen zu lassen.

**Was bedeutet das konkret?**

Vielfältigere Naturerlebnisse, von Wandern über Wellness bis Waldbaden. Und das bei zumeist günstigeren Temperaturen sowie einer insgesamt verlängerten Sommersaison. Dieser „neue Harz“ hat extrem viel touristisches Potenzial.

**Doch zugleich wird es keinen Wintertourismus mehr geben, jene über Jahrzehnte lukrative Cash Cow der Branche.**

Zumindest der Abschied vom klassischen Ski- und Snowboardtourismus ist unvermeidlich. Tourismus im Winter wie Rodeln, Tourengeln und Wandern im verschneiten Wald wird es weiter geben. Wenn auch unberechenbarer.

**In den 1990er und 2000er Jahren rannte der Ost- dem Westharz im Tourismus wirtschaftlich davon. Unrühmlicher Höhepunkt war der Selbstmord eines Hotelier-Ehepaars 2007 in Braunlage, das trotz sanierten Hauses in die Pleite schlitterte. Wie steht es heute um diese Ungleichheiten?**

Sie haben sich angeglichen und werden das weiter tun. Der niedersächsische Teil des Harzes hat den Turnaround eingeleitet und mit Schlüsselattraktionen und -investitionen an Attraktivität gewonnen. Selbst Investoren differenzieren kaum noch, und Touristen ist ei-

ne ehemalige Grenze ohnehin egal, wenn sie nicht gerade genau am „Grünen Band“ wandern möchten.

**Stichwort Wandern: Machen Sie das auch? Wenn Sie kein Auto haben, müssen Sie doch sehr gut zu Fuß sein.**

Sehr gerne sogar. Eine meiner Lieblingsrouten ist gleich um die Ecke, vom Büchenberg nach Blankenburg zum Kloster Michaelstein.

**Sie genießen dann bestimmt den großartigen Anblick des sanierten Barockschlosses auf dem Bergsporn des Blankensteins. Aber vermissen Sie auch etwas bei ihren Touren?**

Auf entlegeneren anderen Routen qualitativ bessere Einkehrmöglichkeiten. Erbsensuppe, bei der man genau weiß, dass hinten in der Küche nur die Dose geöffnet wurde, ist keine touristische Attraktion, wenn ich es mal so sagen darf.

**Die von Kukki ist doch Kult.**

Ohne Frage zu Recht. Doch bei einem mehrtägigen Wanderurlaub möchten Gäste Abwechslung. Wenngleich diese solide über Jahre gewachsene Bodenständigkeit das Fundament für den bisherigen Erfolg des Harzes ist und auch in Zukunft sein wird. Ein Baustein dabei ist das Essen, und dem Breitengeschmack wird ohne Frage eher Bratwurst als Crème Brûlée gerecht.

**Was muss der Harz außerdem besser machen?**

Bus und Bahn müssen dringend optimiert werden, mitsamt lückenloser Vernetzung einzelner Verbindungen. Vor allem im Oberharz fehlen mir noch einige mittelgroße moderne Hotels. Sowie insgesamt Touristenattraktionen mit Ganzjahresattraktivität vergleichbar Pullman City, der Baumschwebbahn in Bad Harzburg oder dem Hexenreich in Rotheshütte. Denn jedes neue Angebot generiert neue Urlauber, die wiederum auch für Nachfrage der Angebote und Infrastruktur rundherum sorgen.

**Weil wir alle immer unzufriedener werden und der Wanderweg und das Sonntagskonzert im Kurgarten, seien sie noch so erhaltensam, nicht mehr reichen?**

Touristen suchen zunehmend nach individuellen Erlebnissen mit viel Ab-

wechslung. Jene Urlauberspezies, die zwei Wochen nur zwischen Buffet und Strandliege pendelt, wird sich weiter verringern. Dies steht in Einklang mit dem Trend in entwickelten Gesellschaften zur Individualisierung mit daraus resultierenden sehr heterogenen Wünschen. Das Smartphone bekommt mit bunter Hülle und den Lieblings-Apps eine individuelle Note. Das in Eigenkreation gekochte Essen wird auf Instagram zur Schau gestellt. Und so weiter.

**Noch eine Frage: Sind Sie als Schüler in den Ferien ohne Eltern-Erlaubnis vereist oder wie gelingt der Weg zu einem Beruf wie Ihrem?**

Wenn ich mit einem Augenzwinkern so antworten darf wie Sie fragen: 70 Prozent der Deutschen reisen gerne, somit liege ich im repräsentativen Schnitt. Tatsächlich gestaltete es sich so, dass ich nach BWL- und Politikstudium mit Promotion bei der TUI in Hannover einstieg. Zunächst war ich in der hausinternen Unternehmensberatung, später Leiter der Nachhaltigkeitsabteilung. Diese Kombination aus wissenschaftlicher und praktischer Erfahrung war die Ausgangsbasis, um schlussendlich die Professur für nachhaltigen Tourismus hier an der Hochschule Harz zu besetzen.

## Zur Person

Geboren 1972 im Hunsrück in Rheinland-Pfalz studierte Harald Zeiss nach dem Abitur Betriebswirtschaft in Nürnberg, Politikwissenschaft in Straßburg und erwarb einen MBA in den USA. Nach einer elfjährigen Karriere mit verschiedenen Stationen kehrte er 2011 der TUI den Rücken und schlug eine wissenschaftliche Laufbahn als Professor an der Hochschule Harz in Wernigerode mit Schwerpunkten Nachhaltiger und Internationaler Tourismus ein. Parallel gründete der heute 54-Jährige ein privates Beratungsunternehmen für die Reisebranche insbesondere zu Fragen der Nachhaltigkeit. Zeiss hat zwei Kinder, wohnt als Resultat seiner TUI-Zeit in Hannover, hat aber eine kleine Nebenwohnung in Wernigerode und ist gefragter Experte zum Thema Reisen und Nachhaltigkeit. Seinen nächsten Privaturlaub will er in Rumänien verbringen.



Harald Zeiss mit Studenten während eines Kurses.

Foto: Christian Bierwagen

# Grundstein für eine Vision

Baubeginn für Wipfelerlebniswelt – Fertigstellung in einem Jahr

Von Holger Schlegel

Noch ist die Wiese im Kalten Tal, auf der bis vor Kurzem der Hochseil-Kletterpark stand, eine riesige Baustelle. Die Natur wurde auf links gedreht. Doch in einem Jahr soll dort Bad Harzburgs jüngste Touristenattraktion stehen: die Wipfelerlebniswelt als Erweiterung des Baumwipfelpfades. Kürzlich erfolgte die Grundsteinlegung für das 4,5-Millionen-Euro-Projekt.

Eigentlich war es eine Grundscheinlegung. Denn Bauwerke wie diese haben weder einen Grundstein, noch kann dort ein erster Spatenstich vollzogen werden. Stattdessen wurde ein GZ-Glücksschweinchen im Fundament versenkt. Das, so Bauherr Holger Kolb, sei Tradition bei den Projekten rund um den Burgberg: Ein 2014er-Schwein liegt unter dem Fundament des Baumwipfelpfades, ein weiteres aus dem Jahr 2020 tief unter der Baumschwebbahn, und seit Donnerstag halt das dritte in der Bodenplatte der Wipfelerlebniswelt. Diese drei Projekte sind auch die Eckpfeiler dessen, was sich in den vergangenen Jahren am Burgberg und im Kalten Tal in Sachen touristischer Aufwertung getan hat.

Holger Kolb sprach von Visionen – und das nicht nur einmal. Und er freute sich darüber, dass in Bad Harzburg

durch die Zusammenarbeit vieler Stellen die Realisierung solcher Ideen partnerschaftlich, vergleichsweise reibungslos und vor allen Dingen schnell über die Bühne gehe. Kolb nannte das die „Bad Harzburger Geschwindigkeit“, die in anderen Kommunen bewunderndes Staunen hervorrufe. Für die Wipfelerlebniswelt bedeutete das beispielsweise eine nur einjährige Vorbereitungszeit, in der alles abgearbeitet worden sei, von den Detailplanungen über den Bebauungsplan bis hin zur Baugenehmigung. All das sei von den unterschiedlichsten Gremien in vielen Sitzungen erarbeitet worden, wobei Kolb da besonders die Kooperation mit den Kur-, Tourismus- und Wirtschaftsbetrieben (KTW) als Partner herausstellte und den ehemaligen Geschäftsführer Bernd Vollrodt hervorhob. Vollrodt betreut das Projekt auch als Rentner noch nebenbei. Kolb blickte auf eine zehnjährige Zusammenarbeit auf Augenhöhe zurück, und in dieser Zeit sei eine ganze Menge bewegt worden. Von der neuen KTW-Geschäftsführung erhoffte sich Kolb, dass auch in Zukunft in einer Partnerschaft zusammengearbeitet werde: „Zusammenarbeit heißt, Visionen zu entwickeln.“

Kolb dankte auch den Behörden, vom Landkreis bis zur Stadt, für die Kooperation und erinnerte daran, dass die



So soll die Erweiterung des Baumwipfelpfades ausschauen. Die Eröffnung ist für Frühjahr 2027 geplant.

Foto: Harz-Venture

Grundsteinlegung ja auch ein gewisser historischer Moment sei: „In dieser Konstellation kommen wir nicht mehr zusammen“, sagte er an den Bürgermeister gewandt. Der geht im Herbst in den Ruhestand, der Einweihung der Anlage im Frühjahr 2027 wird also sein Nachfolger oder seine Nachfolgerin beiwohnen. Wer auch immer das dann sein werde: „Ich verspreche, dass wir der Stadt Bad Harzburg auch künftig ein verlässlicher Partner im Tourismus sein werden.“

Das Lob, das Kolb in Richtung seiner Partner wie Landesforsten, Landkreis, KTW, Stadt und auch dem ausführenden Unternehmen Biedenkapp Stahlbau richtete, kam von allen Seiten zu-

rück: Bürgermeister Ralf Abrahams, gleichzeitig Aufsichtsratsvorsitzender der KTW, begründete das Tempo, in dem das Projekt auf den Weg gebracht wurde, damit, dass viele Gespräche und Diskussionen bereits im Vorfeld über die Bühne gegangen seien. Die Erweiterung des Baumwipfelpfades sei das Beste, was man aus dem Gelände machen könne. Allerdings „geht jetzt auch nicht viel mehr in dieser Ecke“. Für den Tourismus verspricht sich auch die Stadt einen weiteren Schub: „Wir wollen auf charmante Art und Weise an das Geld unserer Gäste.“ Aber was entsteht nun eigentlich auf dem Gelände des ehemaligen Kletterparks? Im Grunde genommen ein wei-

teres Stück Baumwipfelpfad, das aber gleichsam Deutschlands höchster Abenteuerspielplatz wird. Mit bis zu 28 Meter hohen Masten, Freifallanlagen, Rutschen, Netztunneln in luftiger Höhe, einer Restauration und zusätzlichen Brücken mit einer Gesamtlänge von 170 Metern. Um all das zu bauen, bedarf es aber nun monatelanger Kraftanstrengung in luftiger Höhe. Am Ende soll ein Zuschauermagnet geschaffen werden, so Frank Mayer von Biedenkapp Stahlbau. „Das wird ein Ort, an dem sich ganz viele Menschen treffen und das Leben genießen.“ Und tief unter ihren Füßen liegt währenddessen ein kleines GZ-Glücksschweinchen.

relexa hotels

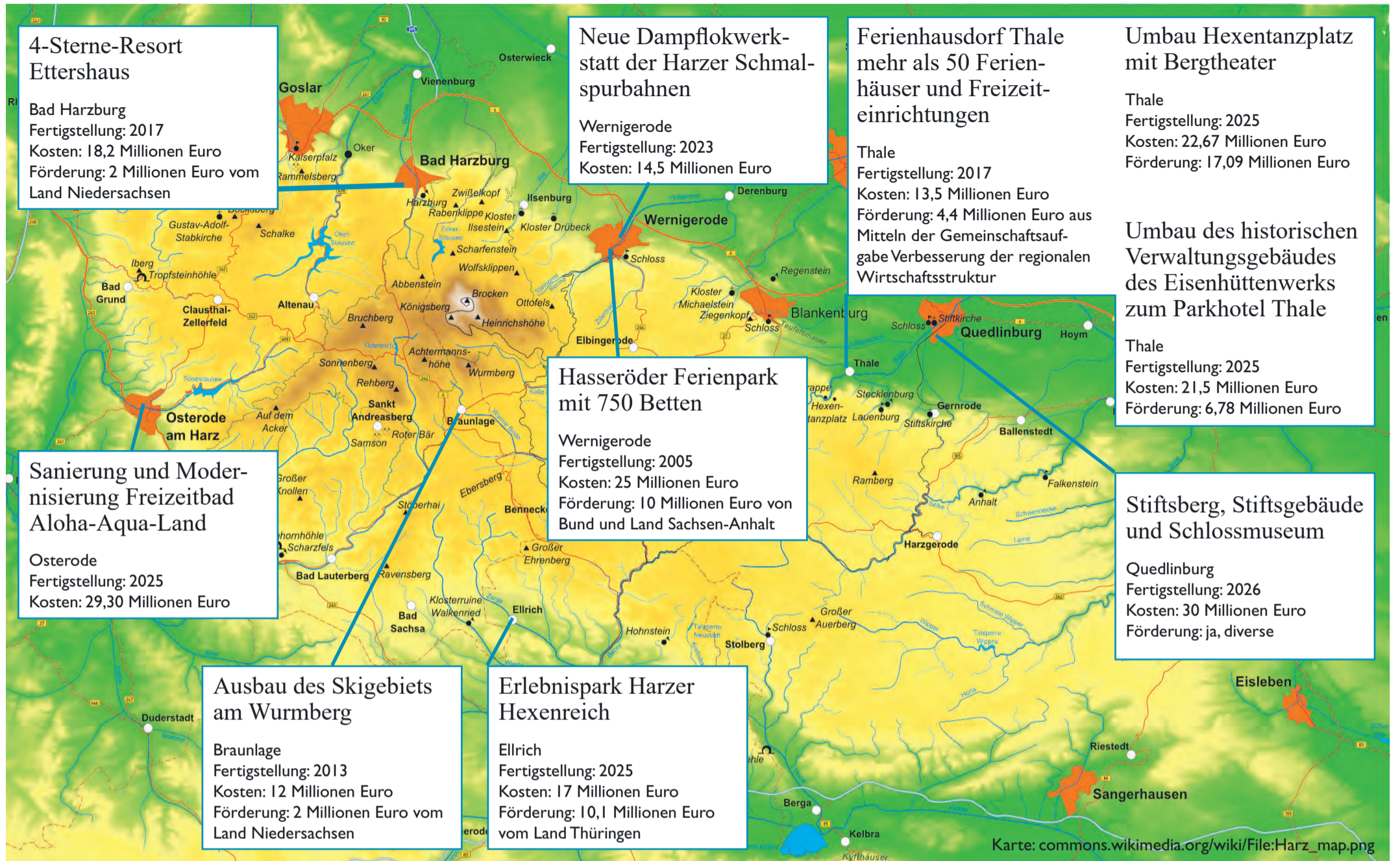
Die feine Art  
Braunlage

Natürlich. Ausdes.

## Herzlich willkommen bei uns in Braunlage!



Ihre Ansprechpartnerin: Jana Schnitzer | Veranstaltungsleiterin  
Tel. 05520 807-0 | [veranstaltung.braunlage@relexa-hotel.de](mailto:veranstaltung.braunlage@relexa-hotel.de)  
Buchen Sie Ihre **ganz besonderen Tagungen oder Firmenfeiern**  
direkt bei uns unter: [www.relexa-hotel-braunlage.de](http://www.relexa-hotel-braunlage.de)



## Die größten Investitionen in den Harztourismus

Innenstädte, Plätze, Freizeiteinrichtungen, Hotels und Ferienhäuser: In die länderübergreifende Urlaubsregion fließt reichlich Geld

**Von Christian Wiesel**

Mit Beginn der 2000er Jahre wurde kräftig investiert in den Harzer Tourismus und mit einem dreistelligen Millionen-Betrag die Infrastruktur aufgewertet. Übernachtungsmöglichkeiten, Freizeiteinrichtungen aller Art und Restaurants entstanden. Wellness- und Freizeitbäder wurden aufgehübscht, Wander- und Fahrradwege angelegt, Museen sowie das Welterbe in Quedlinburg, Goslar und dem Oberharz herausgeputzt. „Wirtschaft im Harz“ stellt die größten Investitionen vor, die mindestens einen zweistelligen Millionenbetrag umfassen.

**Stiftsberg, Stiftsgebäude und Schlossmuseum**  
 Quedlinburg  
 Fertigstellung: 2026  
 Kosten: 30 Millionen Euro  
 Förderung: mit Mitteln aus mehreren Töpfen

**Sanierung und Modernisierung Freizeitbad Aloha-Aqua-Land**  
 Osterode  
 Fertigstellung: 2025  
 Kosten: 29,30 Millionen Euro

**Hasseröder Ferienpark mit 750 Betten**  
 Wernigerode  
 Fertigstellung: 2005  
 Kosten: 25 Millionen Euro  
 Förderung: rund 10 Millionen Euro von Bund und Land Sachsen-Anhalt

**Umbau Hexentanzplatz mit Bergtheater**  
 Thale  
 Fertigstellung: 2025  
 Kosten: 22,67 Millionen Euro  
 Förderung: rund 17,09 Millionen Euro

**Harzresort mit 300 Betten**  
 Torfhaus  
 Fertigstellung: 2013, Erweiterung 2017  
 Kosten insgesamt: 22 Millionen Euro  
 Förderung: 3,25 Millionen Euro vom Land Niedersachsen

**Umbau historisches Verwaltungsgebäude des Eisenhüttenwerks zum Parkhotel Thale**  
 Thale  
 Fertigstellung: 2025  
 Kosten: 21,5 Millionen Euro  
 Förderung: 6,78 Millionen Euro

**Ferienpark Harz Eco Lodges mit 21 Holz-Häusern** (weitere 35 geplant)  
 Bad Sachsa  
 Fertigstellung: 2025  
 Kosten: 20 Millionen Euro

**Hasseröder Burghotel mit 162 Zimmern und Apartments mit 406 Betten**  
 Wernigerode  
 Fertigstellung: 2016  
 Kosten: 19 Millionen Euro

**4-Sterne-Resort Ettershaus**  
 Bad Harzburg  
 Fertigstellung: 2017  
 Kosten: 18,2 Millionen Euro  
 Förderung: 2 Millionen Euro vom Land

**Erlebnispark Harzer Hexenreich**  
 Ellrich/Rothesütte  
 Fertigstellung: 2025  
 Kosten: 17 Millionen Euro  
 Förderung: 10,1 Millionen Euro vom Land Thüringen

**Dampflokwerkstatt der Harzer Schmalspurbahnen**  
 Wernigerode  
 Fertigstellung: 2023  
 Kosten: 14,5 Millionen Euro

**Schierke Harzresort mit 36 Ferienhäusern und 196 Betten**  
 Schierke  
 Fertigstellung: 2017  
 Kosten: 14 Millionen Euro  
 Förderung: 4,5 Millionen Euro vom Land Sachsen-Anhalt

**Ferienhausdorf Thale, rund 50 Ferienhäuser und verschiedene Freizeiteinrichtungen**  
 Thale  
 Fertigstellung: 2017  
 Kosten: 13,5 Millionen Euro  
 Förderung: 4,4 Millionen Euro aus Mitteln der Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur

**Parkhaus Am Winterbergtor**  
 Schierke  
 Fertigstellung: 2014  
 Kosten: 13 Millionen Euro  
 Förderung: 10,4 Millionen Euro

**Ausbau des Skigebiets am Wurmberg**  
 Braunlage  
 Fertigstellung: 2013  
 Kosten: 12 Millionen Euro  
 Förderung: 2 Millionen Euro vom Land Niedersachsen

**Aussichts- und Erlebnisturm Harzturm**  
 Torfhaus  
 Fertigstellung: 2023



Schon von weither sichtbar, der Hexentanzplatz in Rothesütte. Foto: Schmidt/HTV



Das Hexendorf auf dem Hexentanzplatz in Thale, der für rund 23 Millionen umgebaut wurde. Foto: Bodetal Tourismus





## NACHHALTIGKEIT –

# VOM „PRICE-TO-HAVE“ ZUM STRATEGISCHEN IMPERATIV

**In einer Welt, die von zunehmender Volatilität geprägt ist – seien es geopolitische Spannungen, unterbrochene Lieferketten oder extreme Wetterereignisse – wandelt sich das Narrativ des nachhaltigen Wirtschaftens. Es geht nicht mehr nur um „Verzicht“ oder ethische Korrektheit, sondern primär um strategische Resilienz. Nachhaltigkeit ist heute die Versicherungspolice für das Überleben am Markt.**

Denn auch wenn durch die politischen Debatten der letzten Monate und die weltpolitische Lage der Begriff „Nachhaltigkeit“ etwas überstrapaziert wurde und in den Hintergrund gerückt ist, gibt es für Unternehmen zahlreiche gute Gründe in nachhaltiges Wirtschaften zu investieren.

**Risikomanagement:** Unternehmen, die ihre Lieferketten transparent gestalten und Umweltrisiken minimieren, sind besser gegen Krisen gewappnet. Wer die Abhängigkeit von fossilen Energieträgern in seinem Unternehmen reduziert, ist weniger anfällig für Preisschocks auf dem Weltmarkt.

**Zugang zu Kapital:** Banken und Investoren achten verstärkt auf **ESG-Kriterien** (Environmental, Social, Governance). Nachhaltige Unternehmen profitieren von besseren Finanzierungskonditionen.

**Effizienzsteigerung:** Kreislaufwirtschaft und Energieeffizienz senken langfristig die Betriebskosten und schützen vor CO<sub>2</sub>-Preisschwankungen.

**Fachkräftegewinnung:** Im Kampf um die besten Talente gewinnen Unternehmen, die Sinnhaftigkeit und Werte vermitteln. Besonders die Generationen Z und Alpha fordern echte Nachhaltigkeit von ihren Arbeitgebern.

**Marktpositionierung:** Konsumenten und B2B-Kunden entscheiden sich immer häufiger für Partner, die nachweislich verantwortungsvoll agieren.

**Soziale Verantwortung:** Politische Verwerfungen entstehen oft aus sozialer Ungleichheit. Nachhaltiges Wirtschaften schließt die soziale Komponente ein. Faire Arbeitsbedingungen und Wertschöpfungsketten verhindern Ausbeutung und soziale Unruhen, was wiederum ein stabiles Umfeld für wirtschaftliches Handeln garantiert.

Der Übergang zu einer nachhaltigen Wirtschaft ist keine ferne Vision mehr – er findet jetzt statt. Unternehmen, die proaktiv agieren, nutzen die Chance, **Innovationen voranzutreiben** und neue Märkte zu erschließen. Nachhaltigkeit bedeutet nicht Verzicht, sondern **intelligente Optimierung und zukunfts-**

**orientierte Führung.** Unternehmen, die heute die Weichen für ökologische und soziale Verantwortung stellen, sichern nicht nur ihre Zukunftsfähigkeit, sondern positionieren sich aktiv als Vorreiter in einem Markt, der Effizienz und Verantwortung belohnt.

### Orientierungsgeber und Wegbegleiter für Unternehmen: die „Liga nachhaltige Betriebe“

Die „Liga nachhaltige Betriebe“ bietet Unternehmen aus der Region ein konkretes Angebot, Nachhaltigkeit und Resilienz in ihrem Unternehmen zu verankern. Sie unterstützt dabei, einen strategischen Routenplan zu entwickeln und die für das jeweilige Unternehmen relevanten Handlungsfelder zu identifizieren. Seit 2025 gibt es das Angebot, an dem der Landkreis Goslar und die Wirtschaftsförderung Region Goslar (WiReGo) beteiligt sind. Die „Liga nachhaltige Betriebe“ ist Orientierungsgeber und Wegbegleiter für Unternehmen aller Branchen mit Sitz im Landkreis Goslar, Landkreis Northeim, Landkreis Göttingen und der Stadt Göttingen.

- Mitgliedschaft für zwei Jahre für 1.440€ zzgl. USt. pro Unternehmen, Eintritt jederzeit möglich
- Praxiswissen und Werkzeuge für nachhaltiges Wirtschaften in Fachworkshops (zweimal im Jahr) und Basiccamp (drei Tage Schulung durch Expertinnen und Experten)
- Spannende Praxiseinblicke durch exklusive Mitgliedertreffen bei teilnehmenden Unternehmen in Südniedersachsen (zweimal im Jahr)
- Mitglieder-Label für alle qualifizierten Mitgliedsunternehmen für Employer Branding und Marketing

In den Fachveranstaltungen und Workshops wird eine große Bandbreite an Themen bearbeitet, mit denen sich Unternehmen ohnehin auseinandersetzen müssen. Etwa mit den gesetzlichen Rahmenbedingungen und Vorgaben: erst kürzlich wurden auf EU-Ebene durch die Omnibus-Verordnung die Berichtspflichten für Unternehmen gelockert. Künftig werden nur Großunternehmen verpflichtet sein einen Nachhaltigkeitsbericht nach EU-Standard zu veröffentlichen. Kleine und mittelgroße Unternehmen können sich an dem neuen freiwilligen EU-Berichtsstandard orientieren, um ihre Maßnahmen und Zielsetzungen gegenüber Geschäftspartnern, Banken und Kunden nachzuweisen.

Im Basiccamp, dem halbjährlich angebotenen dreitägigen Workshopformat der Liga nachhaltige Betriebe, lernen die Unternehmen unter anderem, welcher Berichtsstandard für sie der geeignete ist und aus welchen Bestandteilen sich so ein Bericht zusammensetzt. Auch können die teilnehmenden Unternehmen ihre Beschaffungsprozesse und Lieferkette analysieren, die Vorteile und den Aufbau von Energiemanagementsystemen kennenlernen und Methoden an die Hand bekommen, um das Thema Nachhaltigkeit in Unternehmensprozessen und der Belegschaft zu verankern. Moderiert werden die Workshops durch erfahrene Expertinnen und Experten unterschiedlicher Fachgebiete, die Tourguides. Das nächste Basiccamp wird am 6. Oktober, 27. Oktober und 5. November stattfinden. In regelmäßigen Fachveranstaltungen kann das Wissen aus dem Basiccamp vertieft werden, etwa zum Thema CO<sub>2</sub>-Bilanzierung oder Mitarbeitersensibilisierung.

Dies alles geschieht im persönlichen Austausch mit anderen Unternehmen aus Südniedersachsen, die sich auch auf die Expedition Nachhaltigkeit begeben haben. Im Unternehmensnetz-

werk der Liga sind sowohl produzierende und verarbeitende Betriebe als auch Dienstleistungsunternehmen vertreten: unter anderem die Zufall Logistics Group, der Hogrefe Verlag, Martin Christ Gefriertrocknungsanlagen mit seinem Schwesterunternehmen Sigma Laborzentrifugen oder die Zimmerei Diedrich. Exklusive Einblicke erhalten die Mitgliedsunternehmen bei den halbjährlich stattfindenden Gipfeltreffen, bei denen ein Mitgliedsunternehmen zu sich einlädt und seine umgesetzten und geplanten Nachhaltigkeitsmaßnahmen vorstellt. Denn letztendlich zählt im Netzwerk der Erfahrungsaustausch und der ehrliche Rat von Nachhaltigkeitsverantwortlichen anderer Unternehmen.

Alle qualifizierten Mitgliedsunternehmen der Liga können zudem das Mitglieder-Label nutzen, um ihr Engagement für nachhaltiges Wirtschaften in der Region sichtbar zu machen. Bedingung für die Nutzung der Angebote der Liga nachhaltige Betriebe ist die Mitgliedschaft im Unternehmensnetzwerk, die mit einem Eigenbeitrag des teilnehmenden Unternehmens verbunden ist. Für zwei Jahre Mitgliedschaft zahlen Unternehmen, die im Jahr 2026 einsteigen, 1.440€ zzgl. USt.

### TEILNEHMERSTIMMEN

*„Der Austausch mit den anderen Betrieben war unglaublich hilfreich. Durch die gemeinsamen Workshops haben wir wertvolle Impulse erhalten und neue Perspektiven gewonnen. Das hat mich motiviert, unsere Nachhaltigkeitsarbeit mit noch mehr Energie fortzuführen.“*

Katja Brunner,  
Pro Basketball Göttingen GmbH

*„Mit unserer Mitgliedschaft bekommen wir uns noch deutlicher zu unserer Verantwortung für eine nachhaltige Zukunft – ökologisch, sozial und ökonomisch. Das Label der Liga ist für uns dabei nicht nur ein Zeichen unseres Engagements, sondern auch ein Ansporn, unseren Weg konsequent weiterzugehen – für eine lebenswerte Zukunft und eine nachhaltige Verlagswelt.“*

Hogrefe Verlag GmbH

Informationen zur Liga nachhaltige Betriebe über den LinkedIn-Kanal oder die Homepage: [www.liga-nachhaltige-betriebe.de](http://www.liga-nachhaltige-betriebe.de)

**Ansprechpartner WiReGo**  
Dr. Jörg Assmann  
[joerg.assmann@wirego.de](mailto:joerg.assmann@wirego.de)  
**Ansprechpartner Projektleitung**  
Nils Andreae  
[nils.andreae@gwg-online.de](mailto:nils.andreae@gwg-online.de)



Die „Liga nachhaltige Betriebe“ wird im Rahmen der Zukunftsregion Südniedersachsen von November 2024 bis Oktober 2027 gefördert und von der Stadt Göttingen über die GWG Gesellschaft für Wirtschaftsförderung und Stadtentwicklung Göttingen mbH sowie durch die Landkreise Goslar, Göttingen und Northeim kofinanziert. Das Projekt ist aus Mitteln der Europäischen Union gefördert. An der Umsetzung sind auch die WRGN Wirtschaftsförderung Region Göttingen Northeim GmbH und die Wirtschaftsförderung Region Goslar GmbH & Co. KG beteiligt.

Das Projekt „LIGA nachhaltige Betriebe“ ist gefördert durch:



Kofinanziert von der Europäischen Union

ZUKUNFTSREGION  
SÜDNIEDERSACHSEN





Ein Paar wandert auf dem Wanderweg Harzer-Hexen-Stieg (Brockenumgehung) am Ostufer des Oderteiches.

Julian Stratschulte/dpa

# Ein Wanderweg mit der DNA des Harzes

Der beliebte Hexenstieg wurde 2003 eröffnet, er verbindet auf fast 100 Kilometern den Osten mit dem Westen des Mittelgebirges

Von Christian Wiesel

Wer im Harz über Stock und Stein schreitet, läuft ihr immer wieder über den Weg: der Silhouette einer kleinen weißen Hexe auf dem Besen inmitten eines grünen Kreises. Nicht hoch über den Wipfeln in der Luft, doch auf zahlreichen Bäumen und Wanderschildern am Wegesrand prangt die Hexe. Als Markenzeichen kennzeichnet sie den 2003 eröffneten Harzer Hexenstieg, es ist der renommierteste Wanderweg des nördlichsten deutschen Mittelgebirges. In direkter Route ist er 95 Kilometer lang, verbindet Osterode im Südwesten mit Thale im Osten und macht dabei Meter für Meter die charakteristische DNA des Harzes erlebbar – jene besondere Mischung aus Natur, Mystik, Geologie und Bergbau sowie Geschichte und Kultur.

## Ein wichtiger Weg

„Der Hexenstieg hat sich zu dem Aushängeschild bei der touristischen Vermarktung des Harzes als Wanderregion entwickelt“, sagt Andreas Lehmburg, der stellvertretende Geschäftsführer des Harzer Tourismusverbandes (HTV) in Goslar. Der HTV ist eine der drei Organisationen, die den Wanderweg einst ins Leben riefen und heute die Regie führen. Während Harzklub und Nationalpark jeweils in ihren Bereichen für die Beschilderung, die Wegequalität sowie die Infrastruktur wie Bänke und Schutzhütten zuständig sind, ist der HTV für die Vermarktung verantwortlich und koordiniert die regelmäßigen Qualitäts-Zertifizierungen. Dass die feierliche Eröffnung im Jahr 2003 auf den 3. Oktober und damit den Tag der Deutschen Einheit fiel, war mit Bedacht so inszeniert: Schließlich verbindet der Hexenstieg nicht allein zwei Bundesländer, sondern ebenso zwei bis Ende des Kalten Krieges bitter verfeindete Staaten. Auf vielen Wegemetern entlang der ehemaligen deutschen Grenze lässt sich das heute hin und wieder noch erahnen. Seit dem Startschuss habe sich der Weg bestens entwickelt, erzählt Lehmburg, der Geografie studierte und heute in Bad Grund wohnt. Etwa kam eine

Brockenumgehung über Oderteich, St. Andreasberg, Braunlage und Elend hinzu. Ein Multimediaführer wurde veröffentlicht. Und mit verschiedenen Titeln ist der Hexenstieg mittlerweile hoch dekoriert, etwa als „Qualitätsweg Wanderbares Deutschland“ oder „Top Trail of Germany“.

Damit rangiert er in einer Liga der renommiertesten deutschen Fernwanderwege wie Goldsteig (Bayerischer Wald), Heidschnuckenweg (Lüneburger Heide), Eifelsteig oder Hermannshöhenweg (Teutoburger Wald).

Die meisten dieser „Top Trails“ entstanden in den 2000er Jahren und damit in einer Zeit, als das zuvor antiquiert gewordene Wandern im Ringen um körperliche Fitness und angeregt von der seinerzeit boomenden Outdoorindustrie ein Revival erlebte.

Unverändert hoch sei der Stellenwert, den aktuell das Wandern im Harz genieße, berichtet Lehmburg: „Mit Ab-

stand“ sei es bei Urlaubern die beliebteste Aktivität. Ebenso wie der Harz Befragungen zufolge als eine der beliebtesten Wanderregionen Deutschlands gelte.

## Die Quadratmeile

Kein Wunder, dass der Hexenstieg Geschwister bekam, die von seiner Magie und dem Boom des wiederentdeckten Wanderns profitieren: Der Baudensteig (zwischen Walkenried und Bad Grund) gehört dazu, ebenso der Grenzweg (Grünes Band), der Klosterwanderweg (zwischen Goslar und Halberstadt) und der Selketalstieg (im Ostharz zwischen Stiege und Quedlinburg).

Zusätzlich zum Naturerlebnis in den Harzer Bergwäldern und Eindrücken vom kulturellen Erbe etwa der Schmalspurbahn erfolgt rechts und links des Wegesrandes einiges an Informations- und Wissensvermittlung.

So kommt der Wanderer etwa an elf von Künstlern errichteten Erlebnisinseln vorbei und erfährt beispielsweise einiges über die Leistung von Ameisen und Blattläusen für den Wald. Oder zu geologischen Besonderheiten des Harzes – inmitten der einst von berühmten Denkern so titulierten „Klassischen Quadratmeile der Geologie“, in der besonders viele Gesteinsformationen und deren jeweilige Entstehungsprozesse dicht gepackt auf relativ kleinem Raum zu finden sind.

## Natur und Kultur

Mit seinem Verlauf und den transportierten Themen verkörpere der Hexenstieg geradezu stellvertretend den Harz, erklärt der 46-jährige Lehmburg: „Die Mischung aus Natur und Kultur charakterisiert die Destination in Perfektion.“

Welche wirtschaftlichen Effekte der Hexenstieg generiere, sei hingegen nahezu unmöglich abzuschätzen. Unter anderem, weil die Zahl der Wanderer mangels Bezahlschranken kaum zu messen ist. Und selbst wenn, dann sei unklar, ob bewusst der populäre Wanderweg beschritten wird, oder eben nur der zugrunde liegende Wanderweg. Denn der Hexenstieg wurde un-

ter Nutzung eines bestehenden Wegesnetzes errichtet.

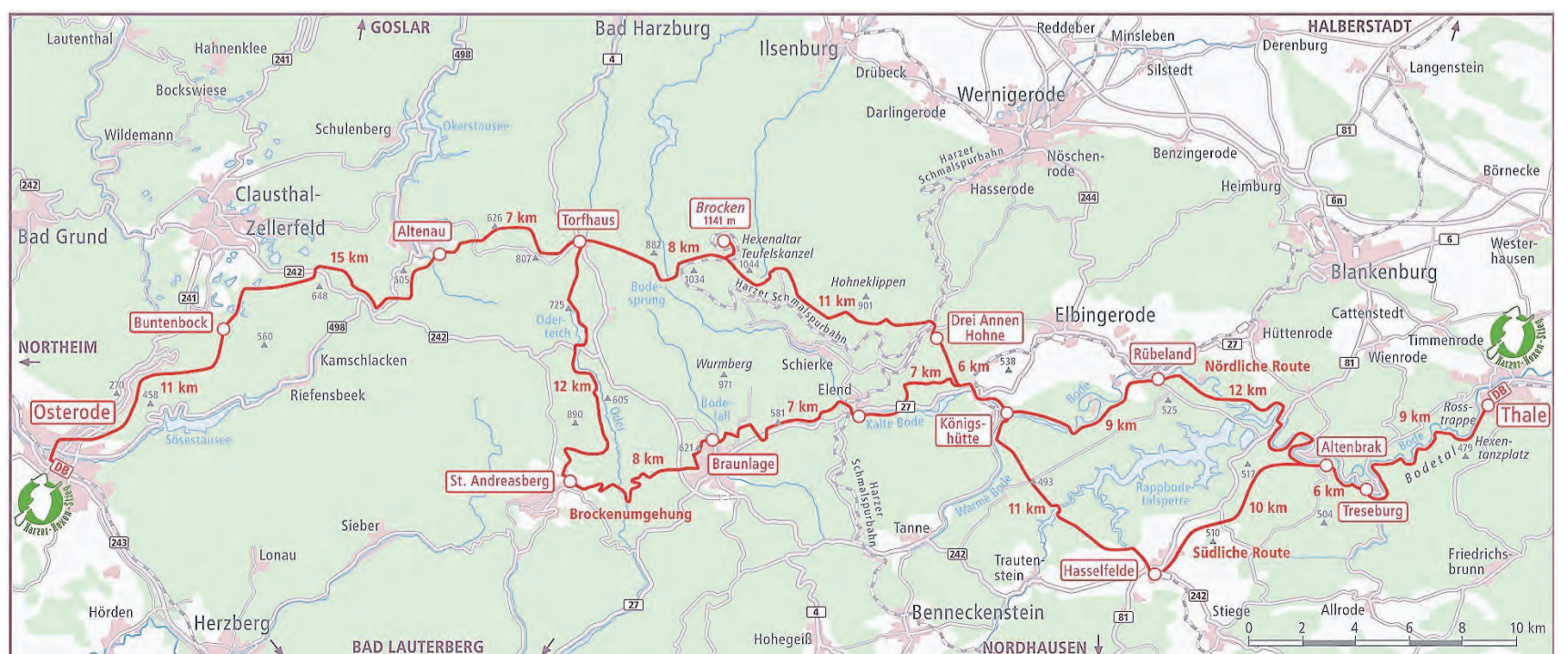
Unstrittig ist jedoch, dass wandernde Touristen Geld ausgeben: Laut einer Studie des Deutschen Wanderverbandes kommen zwischen 80 und 115 Euro bei längeren Touren pro Tag zusammen und 22 bis 35 Euro bei eintägigen Wanderungen.

Klar ist auch, dass Hotels profitieren: Unterkünfte in der Nähe des Weges hätten sich speziell auf Wanderer eingestellt, es gibt spezialisierte Anbieter, die buchbare Mehrtagesangebote schnüren, etwa „Wandern im Harz“ aus Goslar, dazu einige Touristinfos und außerdem überregionale Anbieter. Verschiedene Printmedien berichteten bereits mehrfach über den Weg ebenso wie MDR und NDR in Dokumentationen.

Jenseits der rein finanziellen Betrachtung sei daher der Imagegewinn viel wichtiger, den der Weg „als symbolischer Botschafter für das Wandern“ dem Harztourismus mittlerweile bringt, erläutert HTV-Vizechef Lehmburg. Hexenstieg und Naturgenuss inmitten des nördlichsten deutschen Mittelgebirges gehörten mittlerweile so fest zusammen wie der Brocken mit seiner identitätsstiftenden Funktion und der Harz.

„Eine Mischung aus Natur, Mystik, Geologie und Bergbau sowie Geschichte und Kultur.“

“



Der Harzer Hexenstieg verbindet Osterode und Thale, er ist der bekannteste Wanderweg der Region.

Foto: Grafik: HTV

# Der Trend geht zur Ferienwohnung

Hahnenklee: Nur noch die Hälfte der Übernachtungen in Hotels

Von Hendrik Roß

Ferienwohnungen werden für den Tourismus in Goslar ein immer wichtigeres Standbein. Vor allem im Oberharzer Ortsteil Hahnenklee-Bockwiese ist das spürbar. Dort finden fast die Hälfte aller Gäste-Übernachtungen in Ferienwohnungen- oder Häusern statt.

Laut Isabel Junior, Geschäftsführerin der Hahnenklee-Tourismus-Gesellschaft (HTG), lag der Anteil 2025 bei 41 Prozent – Tendenz steigend. Das sind in Zahlen rund 198.000 touristische Übernachtungen in Hahnenkleer Ferienwohnungen. Hotels und Pensionen liegen als Hauptsegment bei 48 Prozent aller Übernachtungen im Kurort.

## Hohe Auslastung

In Hahnenklee gibt es laut Junior 608 registrierte Ferienwohnungen und -häuser. Der Ort weise seit Jahrzehnten eine enorme Dichte dieser Urlaubsdomizile auf. Gerade in den letzten zehn Jahren sei aufgrund von Neubauten und Sanierungen bei der Qualität viel im Goslarer Ortsteil passiert. Sven Peemöller vermietet mit seiner Familie seit 2012 Blockhäuser in Hahnenklee. Seine ersten Chalets habe er an der Parkstraße errichtet, erinnert sich der Touristiker: „Damals war das eine viel belächelte Idee.“ Doch der Erfolg habe ihm recht gegeben, 2017 seien weitere sechs Blockhäuser in Hahnenklee hinzugekommen. Peemöller berichtet von einer hohen und „sehr stabilen“ Auslastung seiner Ferienhäuser. Daran habe auch das wachsende Angebot im Ort nichts geändert, im Gegenteil: Auch die Mitbewerber würden schließlich für den Ferienort Hahnenklee werben. Als Stelzenbau hätten seine Häuser ein Alleinstellungsmerkmal, das viele Touristen

interessant fänden. Auf eine spezielle Zielgruppe habe er sich nicht festgelegt. Hahnenklee sei vielseitig, gut angebunden und für Singles sowie Familien oder auch Hundebesitzer als Urlaubsziel geeignet.

Die Erwartungshaltung der Gäste habe sich in den vergangenen Jahren „gar nicht groß verändert“, erläutert Peemöller. Urlauber würden nach wie vor eine „gute Qualität“ erwarten, „echtes Holz und keine billigen Nachbauten“, Komfort sowie eine gute Aussicht. Was sich jedoch in den vergangenen Jahren gewandelt habe, sei das Buchungsverhalten: Der Trend gehe zum kurzfristigen und kürzeren Urlaub.

In der Kernstadt lag der Anteil der touristischen Übernachtungen in Ferienwohnungen und -häusern zuletzt bei rund 22 Prozent – also wesentlich niedriger als in Hahnenklee. In Zahlen sind das für das Jahr 2025 rund 103.000 Übernachtungen in 239 gemeldeten Unterkünften.

Die klassische Hotellerie liegt mit mehr als 242.000 Übernachtungen (54 Prozent) deutlich höher, trotzdem spricht Marina Vetter, Chefin der Goslar-Marketing-Gesellschaft, mit Blick auf Ferienwohnungen als zweitwichtigste Übernachtungsform, von „einer tragenden Größe“. Die restlichen knapp 110.000 Übernachtungen von Gästen in der Kernstadt teilen sich auf Campingplätze, Pensionen, Jugendherbergen und Privatvermietungen auf. Vor allem wenn Besucher Wert auf Unabhängigkeit, Flexibilität und mehr Raum legen, würden sie oft eher eine Ferienwohnung als ein Hotel mieten, erklärt Vetter. Klassische Zielgruppen



Ferienwohnungen mit dem typischen Schlüsselsafe.

Foto: Sowa

seien Familien, kleinere Gruppen oder Gäste mit einer längeren Aufenthaltsdauer. „Aus touristischer Sicht sind Ferienwohnungen und -häuser ein unverzichtbarer Bestandteil eines ausgewogenen Unterkunfts mixes“, fasst die GMG-Chefin zusammen.

Das diese Alternative zum klassischen Hotelzimmer im Trend liegt, geht auch an Goslarer Hauseigentümern nicht vorbei. Das kann aber auch zum Problem werden. „Ferien-

wohnungen sprießen wie Pilze aus dem Boden“, sagt Niklas Suliktsis. Er betreibt das Hotel „Villa Saxer“, vermietet nebenan auch Appartements, und ist Vorsitzender der Interessensgemeinschaft Goslarer Gastgeber (IGG). Immer wieder würden „unprofessionelle Vermieter“ auf den lokalen Markt drängen, ohne auf die nötige Qualität zu achten. Suliktsis glaubt zwar nicht, dass solche Gastgeber sich lange halten können, ein Ärgernis seien sie trotzdem.

Der IGG-Vorsitzende sieht die Stadtverwaltung in der Pflicht, die professionellen Tourismusbetriebe und auch den Goslarer Wohnraum zu schützen. Denn ob eine Wohnung touristisch vermietet werden darf, wird tatsächlich im Rathaus entschieden. „Es ist ein Antrag auf Nutzungsänderung bei der zuständigen Bauaufsichtsbehörde zu stellen“, erläutert Stadtsprecherin Daniela Siegl.

Die Behörde prüfe dann, ob Vorgaben zum Brand- oder Denkmalschutz in der Immobilie erfüllt sind. Zudem müsse die Ferienwohnung beim Ge-

werbeamt angezeigt sein sowie der Gästebeitrag an die Stadt abgeführt werden. Wenn Ferienwohnungen nicht bei der Verwaltung angemeldet werden, drohen Nutzungsuntersagungen und Bußgelder.

## Eng kontrollieren

Sollte das Baurecht verletzt oder der Brandschutz nicht gewährleistet sein, oder sollte das Planungsrecht dagegen sprechen, würden Anträge auf Ferienwohnungs Nutzungen auch abgelehnt. Im Jahr 2025 ist das laut Stadtverwaltung bei 33 Anträgen genau dreimal passiert. 2024 waren es bei 30 Anträgen ebenfalls drei Ablehnungen, 2023 bei 56 Anträgen vier Ablehnungen. Für die restlichen Umwandlungen gab es grünes Licht.

Hotelier Suliktsis sagt, er wünsche sich „hohe Hürden“ für neue Ferienwohnungen und engmaschige Kontrollen, um schwarze Schafe schnell auszuschließen. Die Stadtverwaltung erklärt, dass sie nur bei Verdacht oder bei konkreten Hinweisen aus der Bevölkerung auf eine mögliche Schwarzvermietung einschreite.

Wie sieht es mit dem Wohnraum aus, der durch touristische Umnutzung kleiner wird? In Städten wie Barcelona oder auf Mallorca sind Einwohner schon auf die Straßen gegangen, weil Wohnungen immer knapper und teurer werden, während der Tourismus boomt.

Nun ist man im Harz noch weit davon entfernt, dass Urlauber wie in Spanien mit Wasserpistolen attackiert werden. Schaut man sich die Zahlen der vergangenen Jahre an, kommen aber schon einige Quadratmeter für neue Urlaubsunterkünfte zusammen: 2020 wurden laut Stadtverwaltung 134 neue

Ferienwohnungen in Goslar genehmigt, weitere 93 im Jahr 2021, im Jahr darauf 33, dann 52, 27 und 30.

Das aktuelle Verhältnis zwischen Wohnraum und Ferienwohnungen bewertet die Goslarer Verwaltung trotzdem als „unproblematisch“. Es gebe nach aktuellen Prognosen keinen „strukturellen Wohnraummangel“ in Goslar und somit auch keine problematische Konkurrenz zur touristischen Vermietung.

Der Harz sei eine Urlaubsregion, daher gebe es Nachfrage nach Ferienwohnungen, die Teil der lokalen Wertschöpfung seien. Die Stadtverwaltung listet weitere positive Aspekte auf: Gewerbesteuererinnahmen, Gästebeiträge oder auch der Erhalt der historischen Bausubstanz in der Altstadt durch wirtschaftlich tragfähige touristische Vermietungen.

Für Hahnenklee als „Fremdenverkehrsart“ sei ein angemessenes Angebot an Ferienwohnungen unverzichtbar, macht die Stadtverwaltung deutlich. Die Nachfrage sei im Zuge der Corona-Pandemie noch gestiegen. Allerdings schwäche sich dieser Trend aktuell etwas ab, erläutert Pressesprecherin Siegl. Dennoch gingen konstant Jahr für Jahr Anträge für neue Ferienwohnungen bei der Verwaltung ein.

Siegl betont allerdings auch, dass die Stadtverwaltung darauf achten müsse, dass sowohl in Hahnenklee als auch in der Altstadt, Wohnquartiere nicht ausgehöhlt werden und ihre „Hauptnutzung“ behalten. Die Stadtverwaltung unterscheidet dabei zwischen Kerngebieten, Mischgebieten, allgemeinen Wohngebieten und reinen Wohngebieten – die Beschränkung für Ferienwohnungen nehme je nach Gebietsform zu. Es kommt also wie so oft auf die Lage an.



Sven Peemöller vermietet seit 2012 Blockhäuser in Hahnenklee.

Foto: Krause

## Durch gezielte Investitionen gut aufgestellt in die Zukunft.

Mit der Sparkasse und Deutschen Leasing finden Sie die passenden Finanzierungsmöglichkeiten für die Transformation Ihres Unternehmens.

In Partnerschaft mit:

Deutsche Leasing | 

Weil's um mehr als Geld geht.

 Sparkasse  
Hildesheim Goslar Peine

Bereit für die  
Transformation  
Ihres  
Unternehmens?



# Ungetrübter Blick zu den Sternen beflügelt den Tourismus

Der Harz hat viel Potenzial für Astronomiefans

Von Christian Wiesel

Wenn die Tage schon kürzer werden und die Nächte länger, und wenn bei Neumond die Leuchtkraft des Mondes quasi ausgeschaltet ist, pilgern alljährlich im September Dutzende Hobby- und Profi-Astronomen in den Harzwald zwischen Jordanshöhe und Sonnenberg. Auf der Wiese der St. Andreasberger Sternwarte, mitten in der Dunkelheit des nahen Nationalparks, machen sie drei oder vier Mal hintereinander die Nacht zum Tag – auf der Jagd nach den besten Eindrücken und Fotos fremder Galaxien, Kugelsternhaufen oder Mondkrater.

„Teleskoptreffen“ nennt sich das seit 2010 vom Sternwartenverein organisierte Event, das zuletzt gut 80 Nachthimmelanbeter aus Niedersachsen, aber ebenso aus anderen Teilen der Republik in den Oberharz lockte. Im Rahmenprogramm laufen Workshops zum Beispiel zur Sternenfotografie oder Vorträge etwa eines Fachmannes der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt Braunschweig. Außerdem gehört ein digital generierter Sternenhimmel dazu – als Entschädigung bei Bewölkung, wenn die Sicht zum Himmel getrübt ist. „Es gibt Hoch und Tiefs über die Jahre, doch insgesamt nimmt die Zahl der Gäste zu“, sagt Vereinsvorsitzender Hendrik Millner.

## Es bleibt was übrig

Und auch wenn die meisten Gäste im Zelt oder Wohnmobil auf der großen Sternwarten-Wiese übernachten und sich mit Bratwurst und Schaschlik vom Holzkohlegrill verköstigen – der eine oder andere Euro werde dennoch für die Harzer Wirtschaft generiert. Etwa in Pensionen, Restaurants oder Museen. „Das ist schon so, dass die umliegende Infrastruktur genutzt wird“, beobachtet der 47-jährige Millner.

Noch reger gestalte sich der Zulauf während der „Nacht der Perseiden“, bei der alljährlich im August besonders viele Sternschnuppen mit entsprechenden Effekten gen Erde regnen. An die 200 Besucher hat St. Andreasbergs Sternwartenchef nach eigenen Angaben dabei zuletzt registriert. Ähnlich frequentiert seien Veranstaltungen bei Blutmond sowie Sonnen- und Mondfinsternissen.

Dabei ist St. Andreasberg bei den besonders prestigeträchtigen Teleskoptreffen keinesfalls konkurrenzlos, etwa zwei Dutzend gibt es allein in Deutschland. Das besucherstärkste Treffen ist das im hessischen Mittelge-

birge Vogelsberg, auf Platz zwei rangiert eine ebenso mehrtägige Veranstaltung nahe Herzberg an der Elster in Brandenburg.

Auch im Ostharz lockt ein vergleichbares Event: Alljährlich im Frühjahr lädt die Astronomische Gesellschaft Magdeburg zu Ihrem Sternenfreunde-treffen ins Forsthaus nach Todtenrode (zwischen Thale und der Rappbodeltalperre) ein. Und auch die Stadt Wernigerode verfügt über ein kleines Planetarium. Bereits 1972 eröffnet und zwischenzeitlich mehrfach saniert, genossen vergangenes Jahr laut dem Kulturamt der Stadt mehr als 3000 Besucher unter der acht Meter messenden Kuppel den Anblick fremder Galaxien, die dort simuliert werden. Seit 1996 führt außerdem ein Planetenweg mit mehreren Stationen auf fünf Kilometern durch die Stadt.

## Schwarz wir ein Rabe

Im Ringen der Teleskoptreffen-Veranstalter um Gäste zählt vor allem eines: ein Nachthimmel, so schwarz wie das Gefieder eines Kollkraben und ungestört von Lichteinflüssen menschlicher Zivilisation. St. Andreasberg rangiere dabei weit vorn: „Wir gehören zu der Gruppe der Top Ten der dunkelsten Orte Deutschlands“, erklärt Hendrik Millner auf Basis eigener Erhebungen. Die klare Luft 710 Meter über dem Meeresspiegel, aus der die Vegetation des Oberharzes alle Abgase und Verschmutzungen herausaugte, ist für Astronomen ein weiteres Kriterium. Dennoch gebe es noch Potenziale: Anfang der 2010-er Jahre gelang es nicht, das Prädikat „Sternenpark“ in den Harz zu holen. Diese von der „Dark Sky International“-Organisation vergebene Auszeichnung sei gewissermaßen der „Unesco-Titel für den Astrotourismus“, sagt Millner. Wesentliche Begründung: Seilbahn und andere Touristenattraktionen des Wurmbergs im nahegelegenen Braunlage entsenden zu viel Lumen in den Nachthimmel.

Das Westhavelland (Brandenburg) oder der Nationalpark in der Eifel (Nordrhein-Westfalen) sind in diesem Punkt besser aufgestellt: Sie ergatterten neben neun anderen Gegenden

„Der Anblick dieser schwarzen Unendlichkeit ist die Höchstform des intellektuellen Genießens.“



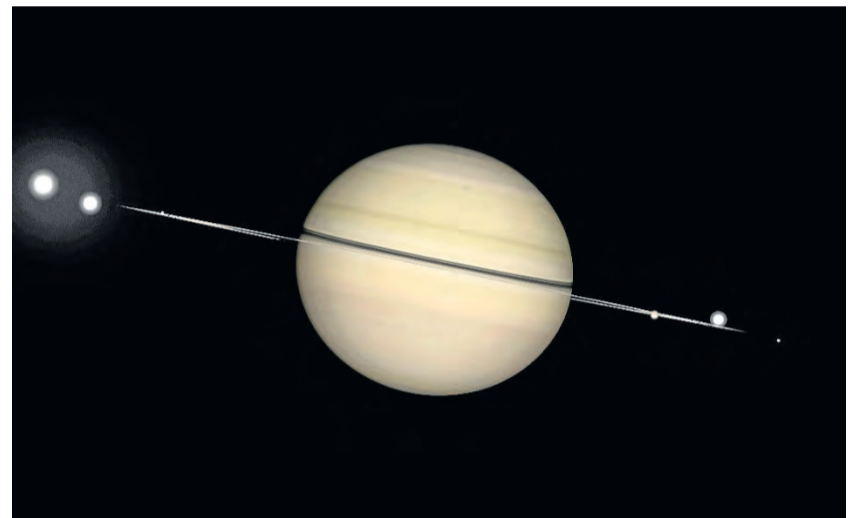
Im Harzplanetarium Wernigerode werden unter der Kuppel Geschichten aus der Astronomiegeschichte erzählt, manchmal wird auch der Sternenhimmel simuliert. Foto: Dirk Kelch

Deutschlands die renommierte Sternpark-Auszeichnung mit entsprechender Zugkraft für den lokalen Tourismus. „Ein möglichst dunkler Himmel lockt natürlich immer auch eine spezielle touristische Klientel“, sagt Harald Zeiss, Professor für Nachhaltigen Tourismus an der Fachhochschule Wernigerode und ordnet die Initiativen von Gemeinden und Regionen ein, die etwa ihre Straßenbeleuchtung herunterdimmen. Zumal: „Lichtverschmutzung ist immer auch Ressourcenverschwendung.“

Nicht ohne Grund werden weltweit La Palma und Teneriffa (Kanaren), die Atacama-Wüste in Chile, die nördlichen Gefilde Skandiaviens, die Wüsten und Savannen Namibias, Botswanas und Südafrikas und verschiedene Orte der Alpen und des Himalayas sowie jene Wüsten der Arabischen Halbinsel unter Astronomen als beste Orte für den ungestörten dunklen Blick in den Himmel gehandelt.

Und auch wenn der Astrotourismus bei der ökonomischen Potenz im Vergleich zu Strandreisen, Städtetrips oder Wanderurlauben nicht mithalten kann, der Wachstumskurs ist eingeschlagen: „Noch vor 20 Jahren hatten wir bei Weitem nicht so viele Events in Deutschland“, sagt Uwe Pilz, Vorsitzender der „Vereinigung der Sternfreunde“, ein Dach-Verband, der rund 4000 lokale deutsche Astronomievereine und Sternwarten unter sich versammelt.

Gründe für den Aufwärtstrend sieht er einerseits in dahinschmelzenden Zutrittsbarrieren zur Astronomie. Mit Smart-Teleskopen etwa könnten auch Ahnungslose den Nachthimmel nach Hause holen: „Denen sagt man nur ‚mach mal Andromedanebel‘ und schon richten sie sich allein aus.“ Ein weiterer Grund sei die wachsende



Ein computerunterstütztes Foto der Sternwarte St. Andreasberg zeigt den Saturn mit seinem markanten Ring im Dezember-Himmel. Foto: Sternwarte

Sehnsucht vieler Menschen nach einer intakten Natur im Zeitalter eines brachial in Lebensräume und Prozesse der Erdatmosphäre eingreifenden Menschen.

Die touristische Wertschöpfung kurbeln die „Freunde der Nächte“ mit ihren Reisen zu den Teleskoptreffen bereits heute an. Etwa weil sie Pensionen und Ferienwohnungen belegen oder Restaurants frequentieren. „Auch Astronomen werden älter, die wollen nicht nur Camping und Imbiss“, sagt Pilz. „Was es im Umfeld der großen Teleskoptreffen an Bettenkapazitäten gibt, ist immer voll.“

## Wachsender Trend

Einige der Hobbyastronomen erkundeten neben dem Sternenhimmel nach Abschluss der Treffen außerdem Stadt und Land rundherum und bleiben dafür länger. „Das ist dann für einige der Jahresurlaub“, sagt Pilz. Nicht grundlos wird in der Reisebranche im Astrotourismus ein Wachstumsmarkt gesehen, weltweit entfalten Veranstalter, Hotels und Destinationen entsprechende Aktivitäten: „Astrotourismus boomt. Immer mehr Menschen suchen nicht nur eine Auszeit im Grünen, sondern auch eine Begegnung mit dem, was sich über uns befindet: Sterne, Planeten, Polarlichter“, schreibt etwa „Der Stern“ in einer seiner Ausgaben.

„Astrotourismus gilt als einer der am schnellsten wachsenden Trends in der Reisebranche“, formuliert es die Neue Zürcher Zeitung im Juli 2025.

Alles Potenziale für den Harz und vor allem den dunklen St. Andreasberger Wald, wissen die Profis Pilz und Millner. Zu den Tourismus-Verantwortlichen in Braunlage, die für die Vermarktung der eingemeindeten Bergstadt verantwortlich sind, scheint diese Erkenntnis auch durchzusickern: „Neben unseren Profilthemen wie Wandern, Biken, Wintersport, Bergerlebnis kann das Thema ‚Sternenhimmel erleben‘ zusätzlich sehr emotional und einzigartig wirken und weitere Besucher anziehen“, heißt es auf mehrere Nachfragen von „Wirtschaft im Harz“ in einer schriftlichen Stellungnahme. Und weiter: „Gerade die Verbindung aus Bildung und Erlebnis ist spannend. Astrotourismus ist uns daher nah und wird zukünftig auch thematisch immer mal wieder in unserem Destinationsmarketing Thema sein.“ Wie genau, ließ die Braunlage Tourismus Marketing GmbH offen.

Sternwartenchef Millner hält dennoch an der Hoffnung fest, dass eine Sternepark-Zertifizierung für den Harz eines Tages noch gelingt: „Das wäre genial.“ Doch ob mit oder ohne Prädikat: Bei Astronomen rangiert der Nachthimmel im Entertainment-Programm immer weit vor Hollywood-Blockbustern oder Bundesliga-Topspielen. Denn über alle ökonomischen Facetten hinausgehend sei das Sterneschauen weit mehr, weil es der rational erklärbaren Welt und allen Abgründen menschlichen Tuns geradezu entrückt sei.

„Der Anblick dieser schwarzen Unendlichkeit mit den Millionen von Lichtpunkten“, sagt der in Clausthal lebende Ingenieur Hendrik Millner, „ist die Höchstform des intellektuellen Genießens.“

### Tipps fürs Internet:

sternwarte-sankt-andreasberg.de  
wernigerode.de/Stadtleben/Kultur/Harz-planetarium



Das Harzplanetarium in Wernigerode: Die Einrichtung hat im vorigen Jahr rund 3000 Besucher angelockt. Foto: Tobias Kascha



Hendrik Millner (r.), Vorsitzender des Fördervereins der Sternwarte St. Andreasberg, zeigt auf dem Dach der Universitätsbibliothek Clausthal Besuchern den Abendhimmel. Foto:

# Urlauberzahlen erreichen Rekordniveau

Bad Harzburg: Erstmals mehr als 600.000 Übernachtungen

Von Holger Schlegel

Der Tourismus in Bad Harzburg hat im vergangenen Jahr einen Rekord gebrochen, auf den Christian Klamt sehr stolz ist: Erstmals überschritten die Übernachtungszahlen die 600.000er Marke. Allerdings ändert sich auch das Urlaubsverhalten: Bad Harzburg ist beliebt für Kurztrips. Für Klamt als Geschäftsführer der Kur-, Tourismus- und Wirtschaftsbetriebe (KTW) ein Indiz dafür, dass Bad Harzburg in Sachen Fremdenverkehr auf dem richtigen Weg ist. Aber was steckt hinter den Zahlen? Und wie sieht die Zukunft aus?

In den Jahren nach Corona waren die Übernachtungszahlen langsam, aber stetig nach oben gegangen und hatten das Vor-Pandemie-Niveau erreicht. Nun haben sie eine magische Marke überschritten. 605.554 Übernachtungen (15.000 mehr als im Jahr zuvor) im Jahr 2025 sagen aber noch nichts über die Aufenthaltsdauer und die Zahl der Gäste aus. Letztere ist mit 168.091 auch auf einem hohen Niveau, und der Trend geht ebenfalls nach oben.

## Kürzerer Aufenthalt

Die Aufenthaltsdauer (im vergangenen Jahr 3,61 Tage) hat sich indes nicht großartig verändert, ist sogar von 4,28 Tagen im Jahr 2016 langsam gesunken. Die durchschnittliche Verweildauer dürfte in Wirklichkeit sogar noch etwas unter 3,61 liegen, da in den Zahlen auch die Kurkliniken einbezogen sind.

Wie deutet Klamt nun diese Zahlen? Zum einen, mit Blick auf die Aufenthaltsdauer, als Beleg dafür, dass Bad Harzburg ein beliebter Ferienort für Kurztrips geworden ist. Zweiwöchige Urlaube, früher der Klassiker, sind eher die Seltenheit geworden. Die Gästeklimate besteht laut Klamt mittlerweile in erster Linie aus Familien mit Kindern, was auch der Blick auf die

urlauberstärksten Monate bestätigt: Das ist der Oktober, also die Zeit der Herbstferien, dann sind es die Sommermonate, die sich gut entwickeln, und im vergangenen Jahr der Mai – also auch die Zeit um die Osterferien. Und woran liegt das?

In Klamts Augen gibt es mehrere Ursachen für den Erfolg. In erster Linie natürlich das in den vergangenen Jahren veränderte und ausgebauten Angebot Bad Harzburgs, also die vielen Attraktionen rund um Burgberg und Baumwipfelpfad. Allein aus diesem Grund dürfte sich auch die Zahl der Tagesgäste, die in der Statistik nicht erfasst sind, im mittleren Hunderttausenderbereich bewegen. Die muss man zu den eigentlichen Gästezahlen hinzurechnen. Bad Harzburg habe darüber hinaus eine intakte Natur. „Die Bäume sind noch da“, wie Klamt es ausdrückt. Auch bietet Bad Harzburg eine gute Verkehrsanbindung sowohl für die Anreise als auch für Ausflüge in den Harz und den Vorharz. Ein

gutes und sauberes Stadtbild spiele ebenfalls eine Rolle. Last but not least leide Bad Harzburg noch nicht unter „Overtourism“, also einem irgendwann anstrengenden Andrang. „Wenn am Ende noch ‚Bad‘ dran steht und die Preise stimmen, zahlt alles aufs gute Image von Bad Harzburg ein.“

## Nicht ausruhen

Was bedeuten die Zahlen für Bad Harzburg? Die Gäste bringen Geld in die Stadt. Die KTW profitieren von der Tourismusabgabe. Und die Betriebe, die direkt oder indirekt mit den Urlaubern zu tun haben, haben natürlich Einnahmen. Es wird also Kaufkraft generiert und Umsatz gemacht. Und nicht zuletzt bedeutet die gute Frequenz einen zusätzlichen Imagegewinn. Zum einen dürfte sich Bad Harzburg in Sachen Tourismus nun nicht auf den Lorbeeren ausruhen, sondern müsse weiter am Angebot arbeiten, sagt der



Rund 600.000 Übernachtungen werden 2025 in Bad Harzburg registriert. Das ist ein Rekord.

Foto: picture alliance / dpa

KTW-Chef. Die Erweiterung des Baumwipfelpfads spiele eine wichtige Rolle. Auch das im Bau befindliche „B&B“-Hotel dürfte in Zukunft die Gästezahlen beeinflussen. Denn dieser Betrieb passe mit seiner Angebotsstruktur genau zur Klientel und deren Ansprüche an einen Kurzurlaub mit Familie. Unkalkulierbar ist jedoch die Entwicklung angesichts der Kriege im Nahen Osten. Für Klamt stehen gerade da viele Fragen im Raum: Wird sich der Umstand, dass einige Urlaubsregionen im östlichen Mittelmeer aktuell und womöglich auch längerfristig nicht mehr besucht werden (können), auf den Inlandtourismus auswirken? Sind umgekehrt die Menschen angesichts gestiegener und womöglich noch steigender Kosten überhaupt noch willens und in der Lage, sich ins Auto zu setzen, um in den Urlaub zu fahren? Können sie sich noch Tagesausflüge leisten?

Die Frage ist auch, was überhaupt noch möglich ist. Welche Kapazitäten



Das künftige „B&B“-Hotel auf dem Kurhausgelände (zu sehen ist eine Visualisierung) dürfte die Gästezahlen in Zukunft weiter positiv beeinflussen.

Foto: Privat

hat Bad Harzburg? Einfach ausgedrückt, könnte man den besucherstärksten Monat, in diesem Fall also den Oktober, nehmen, und ihn aufs Jahr hochrechnen. Heraus käme eine (theoretische) Zahl von 850.000 Übernachtungen. Aber das ist Wunschden-

ken. Jetzt gilt es für die KTW erst einmal, das hohe Niveau zu halten. Und im Idealfall nach und nach auszubauen. Erste Anhaltspunkte, wie die Saison 2026 verläuft, dürfte es in einigen Wochen geben, wenn die Osterferien ausgewertet sind.

## Daten & Fakten

### Übernachtungen:

2025: 605.554  
2024: 590.410  
2023: 574.386  
2022: 523.689  
2021: 414.358  
2020: 401.287  
2019: 528.231

### Anreisen/Gäste:

2025: 168.091  
2024: 165.740  
2023: 160.177  
2022: 145.906  
2021: 99.539  
2020: 103.624  
2019: 142.023

### Aufenthaltsdauer:

Die Aufenthaltsdauer von durchschnittlich 3,61 Tagen im Jahr 2025 liegt im Durchschnitt der vergangenen Jahre. Vor Corona wurden auch Werte über 4 Tage erreicht.

### Unterkunftsart 2025:

Campingplatz: 44.142  
Ferienhaus: 9769

Ferienwohnung: 168.438

Gästehaus: 5966  
Hotel: 186.188  
Kurklinik: 176.604  
Pension: 7499

Privatzimmer: 384  
ohne Angabe: 6564

### Stärkste Monate 2025:

Oktober: 70.199 Übernachtungen  
August: 65.033  
Juli: 58.449  
Mai: 55.382

Schwächster Monat war der November mit 36.308 Übernachtungen.

### Wo die Gäste herkommen:

Deutschland, Dänemark und die Niederlande sind die Hauptherkunftsländer der Urlauber, wobei Deutschland da den Löwenanteil ausmacht. Nach Bundesländern geordnet reisen die meisten Gäste aus Niedersachsen an, gefolgt von Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein.

stoebich.com

STÖBICH®



JETZT BEWERBEN

## MIT UNS DURCHSTARTEN!

Werden Sie Teil vom #TeamSTÖBICH!

Seit über 45 Jahren stehen wir für ganzheitlichen Brandschutz – Made in Germany. Von innovativen Produkten über Montage bis hin zu Service und Wartung. Vom Pionier zum Weltmarktführer gewachsen, sind wir heute international vertreten.

Gestalten Sie mit uns am Standort Goslar die Zukunft des Brandschutzes.



# Klimawandel: So könnte sich der Harz verändern

Zum Beispiel:  
Sommerrodelbahn Bocksberg (Hahnenklee),  
Baumschwebebahn Bad Harzburg, Zipline und  
Hängebrücke an der Rappbodetalsperre oder Seilbahn  
und Mountainbikeparcours am Wurmberg (Braunlage),  
Unterwegs zu den Luchsen (Bad Harzburg),  
Harzer Hexenstieg, Rundwege um Seen wie Odersee  
oder Granestausee, Liebesbankweg Hahnenklee



Harzrenalin Solitair Foto:Andreas Lehmsberg via HTV



Odersee Foto: Fotoweberei via HTV

**Aktivitäten am und im Wasser**  
Zur Landschaft im Harz gehören außerdem rund 20 Talsperren und etwa 150 Teiche sowie Flüsse, Bäche und Wassergräben des Oberharzer Wasserregals. Dazu bietet sich die Gelegenheit, mit vermehrten Angeboten für Kanu- und Kajakfahrer und dem Stand-up-Paddling weitere Gäste anzusprechen, etwa auf Innerste- oder Okertalsperre sowie der Oker. Nachteiliger Klimawandeleffekt: Bei Niedrig- oder Hochwasser sind die Flüsse nicht zu nutzen und bei großer Hitze bilden sich in den Seen Algen, so dass diese für Bade- und andere Gäste gesperrt werden.

**Aktivitäten in den Harzer Bergen**  
Neben dem Wald sind die sanft geschwungenen Berge ein weiterer großer Pluspunkt. Als exponierte Landmarken sind sie Unwettern wie Hagel, Sturm und Starkregen besonders ausgesetzt. Da nach einer Faustformel alle hundert Höhenmeter die Temperatur um 0,5 bis 1 Grad abnimmt, bieten sie – ähnlich wie der Wald – an heißen Tagen einen wohltemperierten Zufluchtsort. Wind verstärkt den Effekt.



Brocken Foto: Fotoweberei via HTV

Zum Beispiel:  
Brocken, Stöberhai, Großer Winterberg, Acker-Höhenzug, Bocksberg, Sonnenberg, Burgberg, Achtermann, Feuersteinklippen

**Aktivitäten im Sommer**  
Hitze und daraufhin absterbende Bäume, Hochwasser und Sturm können einerseits zur Sperrung von Fahrrad- oder Wanderrouten führen, andererseits zu Infrastrukturschäden an Seilbahnen oder zu vorübergehenden Einschränkungen bei Erlebnisangeboten. Mit seinem Dreiklang von Wald, Bergen und Wasserreichtum „steht der Harz jedoch viel besser da als Tieflagen oder die Hitzekekkel großer Städte“, sagt Robert Wenzel, der Nachhaltigkeitsbeauftragte der Tourismus-Marketing-Gesellschaft Niedersachsen (TMN) in Hannover.

**Aktivitäten rund um die Moore**  
Die Harzer Moore zählen zu den besterhaltenen in Deutschland und sind ein einzigartiges Biotop für Tiere wie Libellen sowie Pflanzen wie den fleischfressenden Sonnentau. Indem sie gewaltige Mengen Kohlenstoff binden, der andernfalls als CO2 in die Atmosphäre entweichen würde, entwickeln sie eine wichtige Klimaschutzfunktion. Trockenstress infolge steigender Temperaturen und weniger Regen können den Mooren schaden. Dies kann auch Touristen von Erkundungen der seltenen Biotope abhalten.



Bohlenweg Torfhausmoor Foto: Fotoweberei via HTV

Zum Beispiel:  
Bodemoor, Goethemoor, Königsbruch und Oderbruch-Moor, Großes Torfhausmoor (alle Oberharz/ Nationalpark)



Zum Beispiel:  
Naturparke Harz (Sachsen-Anhalt und Niedersachsen), Naturpark Südharz, Baumkronenpfad Bad Harzburg, Nationalpark Harz, WeltWaldHarz Bad Grund, Buchenmischwälder Lonau

Wandersperrgebiet Spangsdrahtschichten Foto: Blankenburger Tourismusbetrieb Marko Sandro Schüren via HTV

Zum Beispiel:  
Langlaufen und Rodeln im Oberharz und in Schierke, Ski- und Snowboardabfahrten an Bocksberg (Hahnenklee), Wurm- (Braunlage) oder Matthias Schmidt-Berg (St. Andreasberg)

Rathauswiese Braunlage Foto: Eggers

**Aktivitäten im Winter**  
Höhere Temperaturen, die Schnee schnell wieder tauen lassen und eine Beschneung verhindern, führen dazu, dass der Wintersport kaum noch möglich sein wird. Das Harzer Mittelgebirge als Wintersportgebiet leidet unter dem Klimawandel. „Laut aktuellem Stand der Forschung besteht wenig Zukunftshoffnung für klassischen Wintersporttourismus“, sagt Nachhaltigkeitsexperte Robert Wenzel von der Tourismus-Marketing-Gesellschaft in Hannover. „Die Branche muss umdenken, um mit Alternativangeboten die Einschnitte zumindest teilweise zu kompensieren.“



**Aktivitäten und Erholung im Wald**  
Der Harzer Wald ist für den Tourismus Risiko und Chance zugleich: Aus Trockenheit, Hitze und den sich unter diesen Bedingungen vermehrenden Insekten wie dem Borkenkäfer entstehen nicht nur abschreckend aussehende Baumfriedhöfe. Herabfallende Äste führen dazu, dass Wanderwege gesperrt werden, durch die Trockenheit steigt das Risiko von Waldbränden. Andererseits profitiert die Region von ihrem Waldreichtum. Wegen der Schattenbildung und der Verdunstungskühle der Bäume ist es im Wald vor allem in den Sommermonaten angenehmer als im Umland. Die Temperatur kann bis zu fünf Grad niedriger ausfallen.

## Trockene Sommer und Winter ohne Schnee

Idee und Text von Christian Wiesel  
Grafik von Ann-Marie Lüders

Deutschland 16 der 20 heißesten Jahre auf das 21. Jahrhundert. 2024, 2023, 2018, 2022, 2020, 2014, 2019, 2025, 2015 und 2020 sind in dieser Reihenfolge laut Statistischem Bundesamt die zehn Spitzenreiter.

Fahren die Menschen angesichts zunehmender Hitzetage mit Temperaturen über 30 Grad bald wieder zur Sommerfrische in den Harz, um in den Bergen etwas Abkühlung zu finden? Und wie steht die Tourismusregion da, wenn die Urlauber im Winter nicht mehr mit Schnee rechnen können? Wirtschaft im Harz machte sich dazu einige Gedanken und skizzierte außerdem, wie sich die Globale Erwärmung überhaupt auf den Harz auswirkt (Kasten unten rechts).

**Steigende Temperaturen:** Bereits zwischen 1961 und 2019 kletterte die Jahresmitteltemperatur im Harz von 8 auf knapp 10 Grad. Prognosen gehen von einer weiteren Steigerung aus. Im Extremfall um zusätzliche 7 Grad bis zum Jahr 2100 verglichen mit 2021. Die Jahresdurchschnittstemperatur läge dann in etwa bei 17 Grad.

**Mehr Sommer:** Während 1961 im Harz 18 Sommertage (Tages-Maximaltemperatur mehr als 25 Grad) gemessen wurden, waren es 2019 schon mehr als 40, im Rekordsommer 2018 sogar beinahe 70 Tage. Ohne weiteren Klimaschutz würden solche Sommertage bis zum Ende des Jahrhunderts stark zunehmen. Durchschnittlich wären dann bis zu 64 zusätzliche Sommertage möglich. Während mehr Sommertage ein Vorteil für den Tourismus sind, da sie die Saison für Aktivurlaub verlängern, ist ein Anstieg der für das Wohlbefinden unangenehmen Hitzetage von Nachteil.

**Anstieg der Wetterextreme:** Künftig wird es etwas weniger regnen und schneien, die jährliche Niederschlagsmenge geht zurück. Dieser Niederschlag tritt außerdem ungleichmäßiger verteilt auf, sodass mit heftigeren Regenfällen zu rechnen ist. Starkregen führt zu Hochwasser. Begünstigt wird diese Entwicklung von Böden, die aufgrund längerer Trockenphasen ausgetrocknet und demnach kaum in der Lage sind, den Regen aufzunehmen. Das Wasser versickert also nicht im Erdreich, sondern fließt in Bäche und Flüsse mit ohnehin angestiegenen Pegeln.

**Seltene Winter:** Damit Winterurlaub sich an weißen Wäldern und gespürten Loipen erfreuen können, braucht es zwei Voraussetzungen: Zunächst müssen Temperaturen unter null Grad auftreten in Kombination mit Niederschlag (sogenannte „Schneetage“). Danach dürfen die Temperaturen nicht über null klettern (Eistage). Solche Schnee- und Eistage werden seltener. Während in den 1960-er Jahren in sieben Jahren an mehr als 50 Tagen eine Schneemenge von zehn und mehr Zentimetern fiel, gab es von 2010 bis 2019 nur noch ein solches „echtes Winter-Jahr“. In Zukunft wird sich diese Entwicklung den Prognosen zufolge fortsetzen.

An diesen **Hitzetagen** klettert das Thermometer auf 30 Grad und mehr: Bis zu 32 derartige Tage können zwischen 2071 und 2100 verglichen mit 2019 im jährlichen Durchschnitt zusätzlich auftreten. In den 1960-er Jahren gab es pro Jahr einen bis maximal acht Hitzetage, 2019 waren es bereits 15. Seit Beginn der offiziellen Wetteraufzeichnungen im Jahr 1881 entfallen in

Die Daten für diese Prognose stammen aus der Studie „Klimawandel anpacken – Anpassungsstrategien für den Tourismus in Niedersachsen“ (2021/2022) der Tourismus Marketing-Gesellschaft Niedersachsen und basieren auf Zahlen des Niedersächsischen Kompetenzzentrums für Klimawandel (NIKO). Die Entwicklungen und Zukunftsprognosen wurden für den niedersächsischen Teil des Harzes erstellt, sie gelten aufgrund Parallelen in Topografie und Naturlandschaft aber für den Gesamtharz, mit Ausnahme einiger mikroklimatischer Besonderheiten etwa im Südharz.



Ende der 1970-er Jahre entstehen die Nurdachhäuser im Waldsee-Ferienpark. Es gibt keine einheitlichen Einrichtungskonzepte. Die Häuser spiegeln den Geschmack der jeweiligen Eigentümer wider.

Foto: Neuendorf

## Unterkünfte so individuell wie die Urlauber

Jens Lutz übernimmt vor 25 Jahren den Waldsee-Ferienpark in Clausthal-Zellerfeld von seinem Vater und führt die traditionsreiche Anlage erfolgreich weiter

Von Corinna Knoke

Während andere am 1. April Streiche spielten, feierte Jens Lutz einen besonderen Tag: Seit genau 25 Jahren leitet er den Waldsee-Ferienpark in Clausthal-Zellerfeld, den er von seinem Vater übernommen hat. Seitdem hat sich in einem der ältesten Ferienparks im Harz viel getan. „Es war die richtige Entscheidung“, sagt Lutz heute, „auch wenn es herausfordernde Zeiten gab.“

In dem Ferienpark gibt es aktuell 62 Ferienhäuser: 27 Kaminhäuser und 35 sogenannte Nurdachhäuser. Einige werden über den Feriendienst an Touristen vermietet, andere privat oder nur von den Eigentümern genutzt. Lutz spricht von einem „offenen Konzept“, das sich nach den Bedürfnissen der Eigentümer richtet. Früher wäre das unvorstellbar gewesen, der Verwalter weiß aber auch, dass sich die Zeiten geändert haben. Manche der Eigentümer kümmern sich selbst um die Gartenpflege oder Renovierungen, andere überlassen alles dem Feriendienst. Dann koordiniert Lutz die Zusammenarbeit mit örtlichen Firmen und hat ein Auge darauf, wenn bei einem Haus die Farbe abblättert. Angestellt sind zwei Hausmeister und eine Hausdame, der Rest läuft über Aushilfen.

### Keine Raumdesigner

Was den Ferienpark besonders macht, ist laut dem gelernten Bürokaufmann die Individualität jedes Hauses. „Es gibt keine einheitlichen Konzepte oder Raumdesigner, die alles vorschreiben“, erklärt Lutz. Die Häuser spiegeln den Geschmack der Eigentümer wider. Viele Gäste, vor allem Familien und Paare mit Hund, schätzen genau diese Vielfalt – ebenso wie die Lage direkt am Obe-

ren Hauserzberger Teich und am Wald, die zu langen Spaziergängen und Abenteuern am Wasser einlädt. Der durchschnittliche Aufenthalt dauert etwas mehr als fünf Tage. Der Verwalter spricht von drei Preiskategorien, je nach Ausstattung oder Lage. Häufig wird ohne Bettwäsche und Handtücher vermietet. Wer mag, hat aber die Möglichkeit, diese als Zusatzoption dazu zu buchen.

Als in den 2010-er Jahren in Torfhaus die ersten Ferienhäuser entstanden, wurde Lutz gefragt, ob er Angst vor Konkurrenz habe. „Nein“, sagt er deutlich. „Wir sprechen eine andere Klientel an.“ Seine Waldsee-Häuschen seien deutlich günstiger. Tatsächlich testeten manche Gäste die luxuriöseren Unterkünfte und kehrten zu dem bekannten Ferienpark zurück, so Lutz. Andere würden lieber bei den höherpreisigen Häusern bleiben – so unterschiedlich seien die Geschmäcker.

### Schwierige Phasen

Jens Lutz würde lügen, wenn er behaupten würde, die vergangenen 25 Jahre seien immer einfach gewesen. Besonders herausfordernd war die Zeit um 2012. In dieser Phase verpachtete er das Restaurant auf dem Grundstück. Der Italiener „Lucania“ besteht bis heute und werde sowohl von Feriengästen als auch von Einheimischen gut angenommen. Trotz schwieriger Phasen bereut der Verwalter seinen Schritt im Jahr 2000 nicht, als mit seinem Vater die Geschäftsübergabe vorbereitete.

Lutz, der seit acht Jahren Vorsitzender des Dehoga-Kreisverbands Harz ist, beobachtet, dass die Nachfrage nach Ferienhäusern deutlich größer sei als das Angebot. Dieser Trend habe sich nach der Corona-Zeit noch verstärkt,



Jens Lutz leitet seit 25 Jahren den Ferienpark in Clausthal-Zellerfeld, den er von seinem Vater übernommen hat.

Fotos: Knoke

als Urlaub in Deutschland besonders beliebt wurde. Ursprünglich hatte der Inhaber eine Erweiterung des Ferienparks geplant, diese Idee stellte er jedoch wegen des Weltkulturerbes und der Denkmalschutzauflagen sowie des Ukraine-Kriegs zurück.

Heute liegt der Fokus des Ehepaars Lutz auf dem Altenauer Kräuterpark, den Lutz mit seiner Frau Sandra seit dem Sommer 2024 führt. Der Kräuterpark wurde 2004 von dem mittlerweile verstorbenen Erich Jürgens auf einer Fläche von 4000 Quadratmetern gegründet und ein Jahr später auf eine Gesamtfläche von 30.000 Quadratmetern erweitert. Dort wachsen einheimische und exotische Kräuter, ergänzt durch eine Galerie und die Gewürzpagode. Um die Anlage zu schützen, wurden zuletzt verstärkte Zäune gegen Wildschweine errichtet. Ziel des Ehepaars ist es, den Park wirtschaftlich zu führen, wie Jens Lutz es seit 25 Jahren beim Ferienpark erfolgreich tut.



Die Postkarte zeigt die Anlage am Waldseebad in den 1960-er Jahren.

Foto: Privat

## DATEN & FAKTEN

Das Gelände des heutigen Ferienparks wurde bereits in den 1920-er Jahren touristisch genutzt, begünstigt durch die Lage direkt am Oberen Hauserzberger Teich. Damals entstand der Hüttenkomplex „Klein-Berlin“. Der Name verweist auf die Gründer, die Gebrüder Littman, die in Berlin ansässig waren und den Park als Erholungsort für Berliner etablierten.

Die ursprüngliche Anlage bestand aus rund 20 Holzlauben für jeweils etwa vier Personen, mit einfachem Schlafbereich und Kochgelegenheit. Das zentrale Gasthausgebäude diente vor allem als Lebensmittelladen, beherbergte aber auch das Büro und die Wohnung des Verwaltungspersonals. Diese Form blieb bis 1974 bestehen, mögliche Eigentü-

merwechsel sind nicht dokumentiert.

1975 übernahm ein Investor das teilweise vernachlässigte Gelände, verkaufte 73 Teilgrundstücke an Wohnungsbaugesellschaften und modernisierte den Bereich durch das Anlegen einer Kanalisation. Danach errichtete die Investorengruppe „Terrafinanz“ die ersten Ferienhäuser im Nurdach-Stil.

Am 29. Juni 1978 ging das Gelände an Werner Lutz über, der den Ferienpark zu einem Familienbetrieb entwickelte und den Schwerpunkt zunächst auf die Gastronomie legte. 1983 begann der Neubau der Kaminhäuser. Bis heute befindet sich der Ferienpark im Besitz der Familie Lutz; seit dem 1. April 2001 leitet Jens Lutz das Unternehmen.



Der Ferienpark liegt direkt am Oberen Hauserzberger Teich.



Zu dem Ferienpark gehören 27 Kaminhäuser.





Was passiert mit dem Traditionshaus mitten im Kurort? Dr. Said Pirmurat aus Hannover will zusammen mit einem Geschäftspartner kräftig in den „Hahnenkleer Hof“ investieren.

Fotos: Sowa

# Hahnenkleer-Hotels: Investoren, Pläne, Personal

Dr. Said Pirmurat übernimmt im Juni den „Hahnenkleer Hof“ – Patricia Dörschel ist Kranichsee-Direktorin – Bauantrag für den „Waldgarten“

Von Frank Heine

Ein gebürtiger Iraker als künftiger Eigentümer für den „Hahnenkleer Hof“, eine neue Direktorin mit einem in der Branche bekannten Namen und eigener Kreuzeck-Vergangenheit für die Hotels am Kranichsee und die letzten Meter auf dem Weg zum Baustart für den „Waldgarten“: Das Hotel-Roulette im Kurort dreht sich rasant weiter. Wie ist der Sachstand? Dr. Said Pirmurat heißt der Mann, der 1968 im Nahen Osten das Licht der Welt erblickte, in Göttingen studierte, mittlerweile in Hannover ansässig ist und die deutsche Staatsbürgerschaft besitzt. Er will in ein Oberharzer Traditionshotel investieren, in dem bis Oktober 2025 noch Goslars frühere Oberbürgermeisterin Marta Lattemann-Meyer das Regiment führte. Zusammen mit einem Geschäftspartner übernehme er das Haus zum 1. Juni und wolle „viel Geld“ unter anderem in einen neuen Spa-Bereich investieren, verriet Pirmurat in einem ersten Telefonat. Die Verträge seien unterzeichnet. Er sei zuletzt fast 15 Jahre im diplomatischen Dienst tätig gewe-

sen. Ob es im „Hahnenkleer Hof“ auch künftig mit Gilbert Oberhuber weitergeht, sei dagegen nur eine von mehreren Optionen, die er noch mit seinem Geschäftspartner absprechen müsse.

Oberhuber hatte das Traditionshaus nach der Insolvenz im Vorjahr ab November zunächst als Pächter, aber mit eigenen Kaufabsichten weitergeführt. So hieß es seinerzeit seitens des Braunschweiger Insolvenzverwalters Christian Hausherr: Aus eigener Kraft stemmt Oberhuber die notwendigen Investitionen offenkundig nicht. Jetzt geht Pirmurat als Eigentümer voran.

## Aus dem Autorenprofil

Aus dem Autorenprofil zu seiner 2012 veröffentlichten Doktorarbeit über die Legitimation der Errichtung des Obersten Irakischen Strafgerichtshofs ist Folgendes zu Pirmurats Vita zu entnehmen: Er „studierte von 1988 bis 1993 Rechtswissenschaften an der Universität von Mosul. Anschließend arbeitete er bis 1995 als Ermittler beim Militärischen Sondergericht Nr. 8 in Mosul, ehe er das Land aus politi-

schon Gründen verließ. Von 2006 bis 2007 absolvierte er ein juristisches Magisterstudium an der Universität Göttingen mit anschließender Promotion bei Professor Dr. Kai Ambos.“ Anschließend arbeitete er als Übersetzer und Berater in Fragen des irakischen Rechts.

Eine interessante Vita hat zweifelsohne auch die neue Direktorin der Hotels am Kranichsee. Dort hat am 1. April Patricia Dörschel angefangen. Die gelernte Hotelkauffrau kommt aus einer Familie mit einem großen Harzer Hoteliernamen, hatte aber mit Mitte Dreißig noch einmal einen beruflichen Neuanfang gewagt, ein Studium an der Tierärztlichen Hochschule in Hannover begonnen und zuletzt als Tierärztin gearbeitet. Eigentümer Christoph Schmidt erklärte, der Kontakt zu Dörschel habe bereits seit etwa zwei Jahren bestanden. Er schätze die große Erfahrung, die Dörschel mitbringe. Nach guten Gesprächen sei man sich schließlich einig geworden. Unabhängig davon laufe die Suche nach einem Käufer für die Hotels „Seerose“, „Jagdhof“, „Diana“ und „Njord“ weiter, erfolge aber nach wie vor nicht unter Zeitdruck. Anfang März hatte der Hamburger IT-Unternehmer von einer strategischen Überlegung gesprochen, sich vom Hahnenkleer Besitz wieder trennen zu wollen. Dieser binde enorm viel Zeit, die Schmidt nach eigenem Bekunden für andere Aufgaben benötigt: „Ich betreue beruflich viele Projekte und habe auch eine junge Familie.“ Die Häuser seien gut aufgestellt, das Geschäft laufe normal weiter. Heißt also: Abwarten, was pas-

siert. Die Kranichsee-Hotels werden als „renommierte, etablierte Hotelstandorte in sehr guter Lage direkt am See“ angeboten, die einen klassischen Hotelbetrieb, Ferienappartements und Gastronomie ermöglichen. Das Hotel „Njord“ mit 24 Zimmern und 54 Betten sei nach Komplettsanierung 2008 anschließend bis heute für zirka drei Millionen Euro laufend modernisiert und instandgehalten worden.

In den Kranichsee-Hotels beerbt Patricia Dörschel fak-

tisch Frank Wyszowski als Direktor, der von Mitte Juni bis Ende Januar tätig war und zusammen mit seinem 16-köpfigen Team eine Veranstaltungs- und Modernisierungsoffensive ausgerufen hatte. Etage für Etage sollten die 55 Zimmer reno-

viert werden. Für den Wellnessbereich waren unter anderem ein neues Dampfbad und Infrarotkabinen angesagt. Wyszowski wiederum hatte vorher als Hoteldirektor im Bad Harzburger „Sonnenresort Ettershaus“ gearbeitet und von dort schon Patricias Schwester Karina Dörschel gekannt. Die wiederum ist mittlerweile ganz auf den Wolfshäger „Wolfshof“ und dessen Modernisierung konzentriert. Geschäftliche Überschneidungen zu Hahnenkleer gebe es nicht. In Wolfshagen lebt auch Vater Harald Dörschel, der seine illustre Karriere wiederum im Hahnenkleer Hotel „Kreuzeck“ gestartet hatte.

In aller Kürze: Der aus Bad Hersfeld stammende Dörschel war 1973 nach Hahnenkleer gekommen und hatte zehn Jahre lang das „Kreuzeck“ geleitet. 1982 kaufte er den „Wolfshof“ und machte sich selbstständig. Die

1989 gebaute Reitsportanlage brachte das Unternehmen finanziell ins Trudeln, weil zwei Iserlohner Investoren zugesagte 1,2 Millionen DM nicht zahlten. 1997 verkaufte Dörschel das Hotel deshalb an eine Düsseldorfer Holding, die selbst zwei Jahre später die Flügel streckte. Dörschel, der das Hotel weiter als Betreiber geführt hatte, griff zu und wurde wieder Eigentümer.

## Wolfshof und Kreuzeck

Im Dezember 2002 gründete die Familie Dörschel mit dem „Wolfshof“ als Keimzelle die Sonnenhotel AG und übernahm unter anderem wieder das „Kreuzeck“. Die Zahl der Häuser wuchs kontinuierlich an, bis 2006 die Übernahme eines Hotels in Österreich der Gruppe langsam, aber sicher die Luft abschnürte. „Wir haben Millionen im Wörthersee versenkt“, bestätigt Karina Dörschel den Grund für das einstige Aus der Sonnenhotels im Frühjahr 2010. Die Familie blieb aber nicht untätig. Die bereits verstorbene Mutter Monika Dörschel leitete noch eine Zeit lang das „Kreuzeck“ und betrieb anschließend in Hahnenkleer das „Best Western“-Hotel. Harald Dörschel zog es als Chef der Aquamaris Strandresidenz nach Rügen.

## Bauantrag eingereicht

Zurück nach Hahnenkleer: Dort warten nicht nur die Tourismus-Verantwortlichen darauf, dass es am Ende der Lautenthaler Straße nach dem Abriss des alten Hotels mit dem neuen „Waldgarten“ in die Höhe geht. Die Goslarer Hoteliernfamilie Prien will mit dem Vier-Sterne-Plus-Haus bei kalkuliertem 35-Millionen-Euro-Invest ein touristisches Ausrufezeichen setzen. Letzter offizieller Wasserstand: Der Bauantrag ist am 10. April bei der Stadt Goslar eingegangen – die Priens stehen in den Startlöchern.



Idyllisch: Die Hotels am Kranichsee liegen am Ortseingang direkt am Hahnenkleer Kurpark und seinen Teichen.





Uwe Bergmann-Peters will sein Hotel in Drei Annen Hohne für 1,5 Millionen Euro erweitern und modernisieren.

Fotos: Drechsler

## Hotelier blickt sorgenvoll auf die Landtagswahlen

„Das Deutschland-Bashing nervt mich“: Wie der aus Bremen stammende Unternehmer Uwe Bergmann-Peters die politische Lage in Sachsen-Anhalt sieht

Von Frank Drechsler

Der Kaufmann und Hotelier Uwe Bergmann-Peters, der mit seinem Geschäftspartner Christian Köbke in Drei Annen Hohne das Hotel „Der Kräuterhof“ betreibt, äußert sich ungewöhnlich offen zur politischen Stimmung im Land. Nachdenklich stimmt ihn vor allem der mögliche Ausgang der Landtagswahlen am 6. September.

Der Unternehmer, der rund 30 Mitarbeiter beschäftigt, beobachtet die gesellschaftliche Entwicklung in Sachsen-Anhalt mit Sorge – insbesondere mit Blick auf den Erfolg der AfD. „Ich kann meinen Mitarbeitern natürlich nicht verbieten, eine bestimmte Partei zu wählen“, sagt Bergmann-Peters. „Aber ich bin überzeugt, dass die AfD die Probleme in Deutschland und in Sachsen-Anhalt nicht lösen kann. Mit dem Personal, das zur Verfügung steht, wird das nicht funktionieren.“

Stattdessen fürchtet Bergmann-Peters eine zunehmende gesellschaftliche Spaltung: „Wir laufen Gefahr, amerikanische Verhältnisse zu bekommen – ein Land, das politisch in der Mitte auseinanderbricht.“

### Ein großartiges Land

Der Unternehmer erlebt die politischen Diskussionen auch im Alltag, etwa in Gesprächen mit Gästen und Bekannten. Häufig gehe es dabei um Migration und den Eindruck, dass „alles vor die Hunde geht“. Bergmann-Peters versucht dann, die Diskussion zu erden: „Ich frage die Leute ganz konkret: Geht es dir persönlich schlecht? Hast du deinen Job verloren? Wirst du täg-

lich von Ausländern belästigt? Meistens kommt dann: Nein, mir persönlich geht es eigentlich gut.“

Für ihn steht fest: Trotz aller Probleme gehöre Deutschland weiterhin zu den stabilsten Ländern der Welt. „Deutschland ist immer noch die drittgrößte Volkswirtschaft. 95 Prozent der Menschen auf der Welt geht es schlechter als uns“, sagt er. „In meinem Whatsapp-Status steht seit Jahren: Alles in allem leben wir in einem großartigen Land.“

Zugleich hat sich seine Sicht auf Migration in den vergangenen Jahren verändert. Während er 2015 Angela Merkels „Wir schaffen das“ zunächst unterstützte, fordert er heute klarere Regeln. „Wir müssen Zuwanderung ordnen, Verfahren beschleunigen und konsequent abschieben, wenn jemand keine Bleibeperspektive hat“, sagt er. „Aber wir müssen auch denen helfen, die wirklich Schutz brauchen.“

Vor allem im Gastgewerbe sei Migration unverzichtbar. In seinem Betrieb arbeiten heute Mitarbeiter aus mehreren Ländern. „Wir haben rund 30 Beschäftigte. Etwa 25 Prozent kommen aus Vietnam, etwa weitere zehn Prozent aus Südosteuropa“, sagt der Unternehmer. Dazu kämen ukrainische Geflüchtete und weitere internationale Kräfte. Ohne sie wäre der Betrieb nicht aufrechterhalten.

„Wenn eine Regierung sagen würde: Wir wollen keine ausländischen Arbeitskräfte mehr, dann wäre die Gastronomie nicht nur hier, sondern in Deutschland am Ende“, sagt Bergmann-Peters. „Die Menschen, die bereit sind, diese Arbeit zu leisten, finden wir sonst nicht.“

Das Hotelgelände des „Kräuterhofs“ umfasst knapp zwei Hektar Fläche mit 35 Doppelzimmern, 15 Einzelzimmern sowie einem Apartmenthaus mit weiteren 15 Ferienwohnungen. Der Unternehmer investiert derzeit zusätzlich in einen großen Wellnessbereich mit Schwimmbad, Saunalandschaft und Massageangebot. Die Investition von rund 1,5 Millionen Euro fi-



„Der Kräuterhof“: Das Hotelgelände umfasst knapp zwei Hektar Fläche mit 35 Doppelzimmern, 15 Einzelzimmern sowie einem Apartmenthaus mit weiteren 15 Ferienwohnungen.

nanziert er aus eigenen Mitteln. „Als Gastronom bekommt man heute kaum noch Kredite“, sagt er. „Die Banken halten unsere Branche für zu riskant.“ Der Ausbau zieht sich deshalb seit Jahren hin.

Rund 250.000 Euro fehlen noch bis zur Fertigstellung. Das Angebot soll später nicht nur Hotelgästen offenstehen. „Auch Einheimische sollen hier schwimmen oder in die Sauna gehen können“, sagt Uwe Bergmann-Peters. Der Wellnessbereich ist für ihn auch eine strategische Entscheidung: „Von November bis Ostern ist der Harz touristisch schwierig. Mit Schwimmbad und Sauna hoffen wir, die Nebensaison besser auslasten zu können.“

Ein weiteres Geschäftsfeld könnte dagegen wegfallen. Seit rund zehn Jahren

betreibt Bergmann-Peters die Gastronomie am Bahnhof der Harzer Schmalspurbahn. Doch der Pachtvertrag könnte bald auslaufen. Die Gründe liegen auch in Problemen der Bahn. Die Harzer Schmalspurbahnen kämpfen seit Jahren mit Personalengpässen und steigenden Wartungskosten für die historischen Dampfloks. „Wenn statt sieben Zügen am Tag nur drei fahren, bedeutet das für uns sofort weniger Gäste“, sagt er. „Jeder ausgefallene Zug kostet Umsatz.“

### Der Zusammenhalt

Außerdem stellt er fest, dass die Touristen heute anders unterwegs sind. Viele Besucher brächten inzwischen ihr eigenes Essen mit. „Die Leute setzen sich auf unsere Plätze und packen ihr Lunchpaket aus. Das ist menschlich verständlich, aber wirtschaftlich schwierig.“

Mit Blick auf die Wahlen in Sachsen-Anhalt beobachtet Uwe Bergmann-Peters die Entwicklung mit großer Span-

nung. Grundsätzlich sei ihm die parteipolitische Zusammensetzung weniger wichtig als die demokratische Grundordnung. „Ob SPD, CDU, Grüne, Linke oder eine andere demokratische Partei regiert – damit kann ich leben“, sagt er.

„Wichtig ist, dass wir den sozialen Zusammenhalt bewahren.“ Gerade dieser Zusammenhalt sei ein entscheidender Faktor für den Erfolg Deutschlands. „Sozialer Frieden ist eines der höchsten Güter einer Demokratie“, sagt der Unternehmer. „Wenn die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auseinandergeht, funktioniert das auf Dauer nicht.“

Trotz aller Kritik an politischen Entscheidungen ist sein Fazit klar: „Natürlich gibt es Probleme. Aber wenn ich Menschen frage, in welches Land sie gerne auswandern würden, bekommt man selten eine Antwort. Am Ende wollen doch alle hierbleiben.“ Und genau das sei für ihn der wichtigste Beweis: „So schlecht kann es uns in Deutschland also nicht gehen.“



Uwe Bergmann-Peters investiert derzeit 1,5 Millionen Euro in einen großen Wellnessbereich mit Schwimmbad, Saunalandschaft und Massageangebot.





Von Urlaubern profitiert nicht nur der Einzelhandel. Auch die Betreiber von Cafés wie am Marktplatz von Goslar freuen sich über zusätzliche Gäste von außerhalb

Foto: HTV/Stefan Schiefer

## Wie Urlauber die Lebensqualität beeinflussen

Der Direktor des Deutschen Instituts für Tourismusforschung wirft für „Wirtschaft im Harz“ einen Blick auf die vielfältigen Effekte der Reisebranche

Von Bernd Eisenstein

Touristische Mobilität ist in vielfältiger Weise ein wesentlicher Bestandteil des modernen Deutschlands. Besonders Urlaubsreisen haben für die Deutschen eine große Bedeutung. Nie waren mehr Urlaubsreisende aus Deutschland unterwegs als 2025, und nie waren deren Gesamtausgaben für Urlaubsreisen höher als im letzten Jahr. Diese Ergebnisse der Reiseanalyse verdeutlichen das beträchtliche Nachfragepotenzial des inländischen Urlaubstourismus. Urlaubsreisen sind häufig Ausdruck des persönlichen Lebensstils und für viele Deutsche ein fester Bestandteil ihres Lebensstandards. Zudem stellen Reisen für viele Erwerbstätige einen gewöhnlichen Teil ihrer beruflichen Tätigkeit dar, beispielsweise in Form von Geschäftsreisen. Auch wenn Videokonferenzen deutlich an Bedeutung gewonnen haben, können sie diese Dienstreisen nicht vollständig ersetzen. Werden zudem Übernachtungsreisen zu Verwandten

und Freunden sowie die Vielzahl der privaten und geschäftlichen Tagesreisen berücksichtigt, so wird deutlich: Deutschland ist in Bewegung. Die mit dem Reisen verbundenen Ausgaben können weitreichende wirtschaftliche Effekte auslösen. Dies trifft auch auf den Harz zu, der nach wie vor einen überdurchschnittlichen Bekanntheitsgrad als innerdeutsches Reiseziel besitzt: In vielen Teilen des Harzes trägt der Tourismus maßgeblich zur wirtschaftlichen Basis bei, die für die Sicherung einer grundlegenden Lebensqualität vor Ort erforderlich ist. Der Aufenthalt der Touristen im Harz führt dort zu einer erhöhten Nachfrage nach Konsumgütern, wodurch die

damit verbundenen Ausgaben der Besucher einen Kaufkraftstrom vom Heimatort des Touristen in den Harz auslösen.

Von diesem Effekt profitieren viele Gemeinden im Harz unmittelbar: Es entstehen ortsgebundene Arbeitsplätze sowie Erwerbsmöglichkeiten für unterschiedliche Berufsqualifikationen. Dies betrifft verschiedene Wirtschaftssektoren, da die Touristen am Reiseziel vielfältige Güter und Dienstleistungen nachfragen. Somit profitieren nicht nur Gastgeber- und Verkehrssektor durch direkte touristische Einnahmen, sondern vor allem auch Angebote aus den Bereichen Kultur, Freizeit, Erholung und Sport sowie dem Handel.

Die gesamten Ausgaben der deutschen und ausländischen Tages- und Übernachtungsgäste im Harz summierten sich im Jahr 2023 auf mehr als 2,3 Milliarden Euro und erzeugten direkte Einkommenseffekte von etwa 720 Millionen Euro aus.

Diese beeindruckenden Beträge stellen jedoch lediglich den Ausgangspunkt dar, denn diese direkten Einnahmen wirken als Impuls und führen zu weiteren wirtschaftlichen Wirkungen: Der Bezug von Vorleistungen bei Zulieferern sowie Ausgaben aus den durch den Tourismus erzielten Einkommen im Harz lösen weitere Effekte aus, die zur weiteren Belebung der Wirtschaft vor Ort beitragen. Insgesamt führten diese vielfältigen Wirkungen des Tourismus im Harz dazu, dass Zehntausende Erwerbstätige Beschäftigung finden und insgesamt ein aus dem Tourismus resultierender Einkommenseffekt für den Harz von über einer Milliarde Euro erzielt werden kann (2023).

Noch nicht einbezogen sind hierbei die zusätzlichen Steuereinnahmen aus

Mehrwertsteuer, Gewerbesteuer, Zweitwohnsitzsteuer und weiteren Abgaben, die sowohl dem Bund, dem Land als auch teilweise den Kommunen vor Ort zugutekommen.

Für zahlreiche Gemeinden im Harz haben die durch den Tourismus hervorgerufenen Infrastruktureffekte eine bedeutende Rolle: Die gesteigerte Nachfrage seitens der Besucher führt dazu, dass Infrastrukturangebote in den Städten und Gemeinden besser auslastet und ökonomisch tragfähiger werden können. Davon kann auch die lokale Bevölkerung profitieren, da ihnen diese Angebote ebenfalls zur Verfügung stehen.

So kann beispielsweise die Bereitstellung verschiedenster Angebots- sowie Versorgungselemente gesichert werden, zu denen etwa Einkaufsmöglichkeiten, Gastronomie-, Freizeit- sowie Unterhaltungsangebote, Kommunikations- und Verkehrsinfrastrukturen sowie außerdem auch Einrichtungen der ärztlich-medizinischen Versorgung zählen.

**Fortsetzung auf Seite 18**

„  
Der Harz besitzt als innerdeutsches Reiseziel einen überdurchschnittlichen Bekanntheitsgrad.“

“

### Wir gehen für Sie auf die Straße und in den Untergrund!



Reinigung und Winterdienst von/auf Gehwegen, Straßen, Plätzen, Betriebsgeländen



Hausmeisterservice  
Grünpflege und Gartenarbeiten



Kanalservices  
Prüfung von Entwässerungsanlagen



Ölsaubereinigung  
Abflussverstopfungsbeseitigung  
Fettsäurereinigung



05321 3376-11  
rund um die Uhr - 24/7  
info@eurawasser-goslar.de

**EURAWASSER**  
Ihr verlässlicher Partner  
Für öffentliche und private Kunden

# Tourismus ist nicht nur ein Imagefaktor

Neben positiven können aber auch negative Effekte auftreten

Von Bernd Eisenstein

Fortsetzung von Seite 17

Es ist davon auszugehen, dass eine ganze Reihe der jüngst im Harz getätigten Investitionen in Infrastruktur und Angebote ohne die erwarteten Einnahmen aus dem Tourismus wirtschaftlich kaum realisierbar gewesen und möglicherweise gar nicht zustande gekommen wären. Es wird deutlich: Der Tourismus im Harz leistet wichtige Beiträge zum Erhalt und zur Steigerung der Standortattraktivität; er fördert darüber hinaus die Wirtschaftskraft und den Freizeitwert und trägt insgesamt maßgeblich zur Erhaltung und Verbesserung der Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner bei.

Gleichzeitig gilt es anzuerkennen, dass der Tourismus die Lebensräume der lokalen Bevölkerung verändert und dabei neben positiven auch negative Auswirkungen hervorrufen kann. So können Beeinträchtigungen der Lebensqualität in den Zielgebieten auftreten.

## Belastete Infrastruktur

Zu den bedeutendsten ökonomischen Problemen zählen Saisonalitätsprobleme, beispielsweise in Form von Überlastungen der Infrastruktur, sowie Preissteigerungen, die die einheimische Bevölkerung insbesondere bei Produktkategorien, die sowohl von ihnen als auch von den Touristen nachgefragt werden, nachteilig betreffen können.

Ökologische Problemfelder des Tourismus umfassen unter anderem Verluste an Biodiversität, Verschmutzungen von Wasser und Luft sowie einen erhöhten Verbrauch von Ressourcen wie Flächen und Energie. Diese ökologischen Belastungen entstehen vor allem durch den touristischen Verkehr, die vorzuhaltende Infrastruktur sowie durch Freizeitaktivitäten der Touristen. Die lokale Bevölkerung in den Ur-

laubsgebieten erlebt die Vor- und Nachteile des Tourismus dabei nicht in gleicher Weise. Je weniger der Tourismus zur persönlichen Lebensqualität beiträgt und je stärker ökonomische, soziokulturelle und ökologische Nachteile wahrgenommen werden, desto negativer fällt die Bewertung der touristischen Entwicklung aus. Im Fall des Harzes beziehen sich die von der ansässigen Bevölkerung am eigenen Wohnort als negativ wahrgenommenen Effekte des Tourismus insbesondere auf Verkehrsbelastungen, wirtschaftliche Abhängigkeiten, Preissteigerungen sowie auf temporäre Crowding-Empfindungen. Letztere bezeichnen eine räumliche und zeitliche Konzentration von Touristen, die subjektiv als unangenehm oder störend empfunden wird („Es sind zu viele Touristen zur selben Zeit am selben Ort“).

## Nachteile minimieren

Eine Zunahme negativer Effekte kann die Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit des Reiseziels ernsthaft beeinträchtigen. Im Sinne der Förderung der Lebensqualität im Harz ist eine Tourismusentwicklung anzustreben, die einen möglichst hohen Nutzen für alle Beteiligten erzeugt und zugleich eine Minimierung der Nachteile und Kosten ermöglicht.

An diesem Punkt setzt das Konzept der Nachhaltigkeit im Tourismus an, das spätestens mit dem „Touristischen Zukunftskonzept Harz 2025“ als eine der Leitlinien für die touristische Entwicklung im Harz festgelegt wurde. Bekanntheit hängt der ökonomische Erfolg im Tourismus in besonderem Maße von der Zufriedenheit der Gäste ab – die wiederum maßgeblich durch eine positive Willkommenskultur vor Ort beeinflusst wird. Vor diesem Hintergrund stellt eine zukunftsorientierte Tourismuspolitik die Förderung der Lebensqualität der dauerhaft im Harz leben-



Wo mit vielen Touristen zu rechnen ist, wird investiert: Der Harzturm auf Torfhaus.

Foto: HTV/Tobias Brabanski



**Der Tourismus im Harz leistet wichtige Beiträge zur Steigerung der Standortattraktivität.**



Die lokale Bevölkerung in den Ur-

den Menschen in den Mittelpunkt ihres Zielsystems. Davon ausgehend gilt der Ausgleich der Interessen von Gästen, Tourismusunternehmen und einheimischer Bevölkerung als der Königsweg, auch wenn dies im konkreten Einzelfall mitunter mit erheblichen Herausforderungen verbunden sein kann. Alle drei Gruppen verknüpfen Erwartungen und Ansprüche mit der touristischen Entwicklung und verfolgen dabei Interessen, die in Einklang gebracht werden müssen. Die Gäste wünschen sich, dass ihre mit dem Aufenthalt verbundenen Bedürfnisse nach Erlebnissen, Erholung und dem Erleben von Andersartigkeit erfüllt werden.

Daneben gelten grundsätzliche Anforderungen, wie Sicherheit und Freundlichkeit, als selbstverständlich. Tourismusunternehmen und deren Beschäftigte streben nach fairen Gewinnen und Einkommen sowie nach finanziel-

ler Sicherheit. Zudem liegen ihnen sowohl unternehmerische als auch persönliche Weiterentwicklungsmöglichkeiten am Herzen, ebenso wie Wertschätzung und Respekt für das Geleistete. Die Einwohner erwarten schließlich Vorteile durch den Tourismus zur Verbesserung ihrer eigenen Lebensqualität sowie einen respektvollen und wertschätzenden Umgang mit der lokalen Kultur und Natur.

Der Tourismus im Harz trägt seit geraumer Zeit und auch gegenwärtig maßgeblich zur Erhaltung und Weiterentwicklung lebenswerter Räume bei. Untersuchungen aus dem Jahr 2021 zeigten, dass sich die Mehrheit der Harzer Bevölkerung dieser Bedeutung bewusst ist: Neben den wirtschaftlichen Effekten, wie der Schaffung von Arbeitsplätzen und der Förderung der lokalen Wirtschaft, werden auch Beiträge zum Aufbau eines positiven Images, zum Erhalt kultureller Werte und zur Verschönerung des Ortsbildes wahrgenommen.

Darüber hinaus werden dem Tourismus positive Auswirkungen auf die lokale Infrastruktur zugeschrieben, etwa durch ein vielfältiges Angebot an Cafés und Restaurants sowie eine gut ausgebaute freizeittouristische Infrastruktur. Trotz der zahlreichen Herausforderungen, denen sich die Tourismusbranche auch zukünftig stellen muss – darunter unter anderem Fachkräftemangel, Digitalisierung, hoher Wettbewerbsdruck sowie ein verändertes Verhalten der Touristen – erscheint eine weitere Förderung der Lebensqualität auf der Grundlage des Leitprinzips nachhaltigen Tourismus' nicht nur aus theoretischer Sicht wünschenswert, sondern für den Harz auch praktisch realisierbar: Dies ist zum einen auf die nach wie vor vorhandenen Potenziale vor Ort zurückzuführen, die von Weltkulturerbestätten über Naturattraktionen und authentische geschichtliche Erlebnisse bis hin zu neuen Erlebnisinfrastrukturen reichen. Zum anderen ba-

siert dies auf den bereits aufgebauten Kompetenzen, die vom über Jahrzehnte angehäuften Erfahrungswissen im touristischen Unternehmertum über die Fähigkeit, landesübergreifende Koordinationsaufgaben zu bewältigen, bis hin zu etablierten Governance-Prozessen in der touristischen Ortsentwicklung und einer Hochschule mit entsprechenden Lehr- und Forschungsangeboten reichen.

## ZUR PERSON

**Bernd Eisenstein** ist Professor für Touristische Nachfrage an der Fachhochschule Westküste sowie an der Europa-Universität Flensburg. Seit 2020 leitet er als Direktor das Deutsche Institut für Tourismusforschung und ist zudem Extraordinary Professor an der North-West University in Potchefstroom/Südafrika. Eisenstein hat zahlreiche Fachbücher und Fachartikel (mit-)verfasst, ist Vorstandsmitglied in der Deutschen Gesellschaft für Tourismuswissenschaft (DGT) und war Sprecher des Arbeitskreises Tourismusforschung (AKTF) in der Deutschen Gesellschaft für Geographie (DGfG). Zu seinen derzeitigen Forschungsschwerpunkten gehören die Tourismusakzeptanz der lokalen Bevölkerung, soziologische und psychologische Aspekte des Touristenverhaltens, die nachhaltige Entwicklung von Destinationen sowie der Themenbereich Tourismus, Wohlbefinden und Glückserleben.



Bernd Eisenstein



Auch die Stadt Wernigerode profitiert stark vom Tourismus: Ein Paar trinkt entspannt Kaffee am Marktplatz.

Foto: HTV/IM. Gloger



Studenten auf dem Campus der Hochschule Harz in Wernigerode.

Foto: Christian Bierwagen/Hochschule Harz

## Ein Wissensmotor für die Urlaubsregion

Die Hochschule Harz in Wernigerode bietet mehrere Tourismusstudiengänge an und bildet Fachkräfte für die Reisebranche aus

Von **Hanna Schlimme**

Die Zahlen sprechen für sich: 3000 Studenten, vier Fachbereiche und mehr als 20 Studiengänge: „Die Hochschule Harz (HS-Harz) ist für Wernigerode und die gesamte Region Harz ein großes Geschenk“, sagt Wernigerodes Bürgermeister Tobias Kascha. Vor allem für den Tourismus erweist sich die Hochschule als zentraler Standortfaktor.

Zum Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, der auf dem Campus in Wernigerode angesiedelt ist, zählen die vier Tourismusstudiengänge Tourismusmanagement (Vollzeit oder dual), International Tourism Studies sowie der Master Tourism and Destination Management. Sie bilden seit der Gründung der Einrichtung im Jahr 1991 Fachkräfte für eine der bedeutendsten Branchen der Region aus.

### Ein wichtiger Zweig

Der Tourismusweig gehörte zum Gründungsangebot der Hochschule und wird seitdem stetig weiterentwickelt und an die Anforderungen der Branche angepasst. Rund 350 und damit etwa zwölf Prozent der Studenten, sind aktuell in diesem Bereich eingeschrieben. Darüber hinaus bietet die Hochschule Angebote in den Bereichen Automatisierung und Informatik (Wernigerode) und Verwaltungswissenschaften (Halberstadt).

Das Angebot an vergleichbaren Präsenzstudiengängen ist überschaubar. Die Ostfalia-Hochschule in Salzgitter sowie Fachhochschulen unter anderem in Dresden, Görlitz oder Heilbronn bieten zwar einen Studiengang im Bereich Tourismusmanagement. Häufig handelt es sich bei anderen Angeboten jedoch um Fern- oder Onlinestudiengänge.

Für die Tourismusregion Harz spielt die Hochschule eine wichtige Rolle bei der Fachkräftesicherung. Viele der Studenten sind bereits während des Studiums in den touristischen Einrichtungen der Stadt Wernigerode, beispielsweise in Hotels, Tagungszentren und im Bereich Gastronomie, tätig und

sammeln erste praktische Erfahrungen. „Nicht zuletzt trägt die Hochschule dazu bei, dass qualifizierte Fachkräfte in der Region ausgebildet werden. Viele Absolventinnen und Absolventen entscheiden sich, im Harz zu bleiben oder später zurückzukehren – ein wichtiger Beitrag zur Fachkräftesicherung und zur nachhaltigen Entwicklung der Region“, sagt Kascha.

### Familiäre Atmosphäre

Die praxisorientierte Ausbildung ist ein zentrales Merkmal der Hochschule. Team- und Projektarbeit sowie praxisorientiertes Lernen, kleine Seminargruppen und feste Vorlesungspläne erleichtern und regeln den Alltag der Nachwuchstalente. „Hier ist man nicht nur eine Matrikelnummer“, so oder ähnlich hört man es von Studenten häufig.

„Eine familiäre Atmosphäre fördert ein effektives Studium“, heißt es vonseiten der Hochschulleitung. Dafür sorgen auch die vielen studentischen Initiativen, abendliche Veranstaltungen in der Hochschule und ein vielfältiges Sportangebot von Studenten für Studenten. Nach einem betriebswirtschaftlich geprägten Grundlagenstudium folgen Praktika oder Auslandsaufenthalte. In den höheren Semestern spezialisieren

sich die Studenten auf zentrale Bereiche der touristischen Wertschöpfungskette.

Darüber hinaus profitiert der Tourismusbereich der Hochschule Harz von Kooperationen zu zahlreichen Partnern aus Forschung und Wissenschaft, sowohl in der Region als auch international.

Seit Kurzem gibt es unter anderem eine Kooperation mit dem Ritz-Carlton-Hotel in Wolfsburg. Durch Praktikumsplätze, Exkursionen, Hausführungen sowie Gastvorträge wird das Luxushotel zum Lernort. Ergänzt werden diese Kooperationen durch regelmäßige Gastvorträge von Branchenvertretern und Alumni, die ihren konkreten Karriereweg im Tourismus aufzeigen. Ein großer Kreis von Partnerunternehmen steht den Studenten bei der Praktikumsuche bereit.

„In der Lehre werden alle Aspekte der touristischen Wertschöpfungskette abgedeckt, die Expertise des Kollegiums – die natürlich entsprechend in die Lehre einfließt – ist hier gut auf den Seiten unseres Instituts für Tourismusforschung zusammengestellt“, erklärt die Hochschule.

Zwölf Dozenten unterrichten im Tourismusweig und decken mit ihrer Expertise die Bereiche barrierefreies Reisen, Aktiv- und Sporttourismus, Gesundheitstourismus, Kultur und Kulinarik, Tagungs-/Kongresswirtschaft und Events, Travel Management, Nachhaltigkeit, Reiseveranstalter/Reisemittler und Verkehrsträgermanagement/Mobilität und Hotelmanagement ab.

Über die Ausbildung hinaus ist die Hochschule ein wichtiger wirtschaftlicher Impulsgeber für die Region. Studenten und Mitarbeiter leben vor Ort, nutzen die Infrastruktur und stärken Handel, Gastronomie und Kultur.

### Neue Ideen

„Die Hochschule ist ein wichtiger Bildungs- und Innovationsmotor. Jedes Jahr kommen zahlreiche Nachwuchstalente aus ganz Deutschland und aus dem Ausland nach Wernigerode. Das bringt junge Menschen, neue Ideen und internationale Perspektiven in die Stadt und stärkt damit die Offenheit und Zukunftsfähigkeit der Region“, ist

sich auch Wernigerodes Oberbürgermeister Kascha sicher.

Die Berufsperspektiven der Absolventen nach einem Bachelor oder einem Master im Tourismuszweig sind vielfältig. Sie reichen von Tätigkeiten bei Reiseveranstaltern sowie Online-Plattformen über die Hotellerie und das Destinationsmanagement bis hin zu Verkehrsunternehmen, zu Eventagenturen oder Marketingagenturen und Beratungsfirmen.

„Insgesamt ist die Hochschule Harz damit ein zentraler Partner für die Entwicklung von Wernigerode und des Harzes – wissenschaftlich, wirtschaftlich und gesellschaftlich“, sagt Tobias Kascha.

protec-24.com

**PROTEC-24**  
TÜREN | TORE | BRANDSCHUTZ | SERVICE

ENERGIEKOSTEN  
SENKEN

AUSFALLZEITEN  
REDUZIEREN

## IoT Hardware-Upgrade

PROTEC-24 steht für professionelle Montage, Wartung, Instandsetzung und Modernisierung von Türen, Toren und Brandschutzsystemen. Zuverlässig, schnell und kompetent.

Gemeinsam mit unserem Partner BOTEVO gehen wir den nächsten Schritt: Mit unserem innovativen IoT Hardware-Upgrade für Torsteuerungen senken Sie nachhaltig Ihre Energiekosten, reduzieren ungeplante Ausfallzeiten und gewinnen volle Transparenz über den Zustand Ihrer Anlagen. Ein System zur frühzeitigen Fehlererkennung, das einfach nachrüstbar, wirtschaftlich und sofort wirksam ist.

JETZT  
INFORMIEREN





Ein Lager, das viel Platz bietet und Pakete, so weit das Auge reicht.

Fotos: Sowa

## Goslarer Online-Händler expandiert weiter

Umzug abgeschlossen, Regale gefüllt: Das sind gute Voraussetzungen für das weitere Wachstum von Outlet46 auf eigenem Firmengrundstück in Jerstedt

Von Ursula Jung

Der Online-Händler für Bekleidung, Schuhe und Home-Artikel startet nicht nur im Einzelhandel weiter durch, sondern baut auch das Großhandelsgeschäft, das B2B-Business (Business-to-Business), massiv aus. Zudem haben die Gründer und Geschäftsführer, die Brüder Fatih, Enes und Abdul Aziz Özdemir, weitere Ideen auf Lager.

Ende vorigen Jahres war der Umzug von der Dingstelle zum Nordhees in Jerstedt, einem Ortsteil von Goslar, abgeschlossen. Die Outlet46 GmbH ist von gemieteten Räumen auf ein eigenes Grundstück umgezogen, das mit 40.000 Quadratmetern Fläche viel Platz für die Lagerung großer Warenmengen bietet.

Darüber hinaus sind neue Büros und Sozialräume für Mitarbeiter entstanden. Nach Sanierung, Renovierung und der Einrichtung der Räume stehen weitere Aufgaben wie Lagersortierung, Straffung der Prozesse und die Implementierung von Software auf der

Agenda des Online-Outlets. Im neuen Lager liegen rund 700.000 Artikel für die Bestellung und den Versand bereit. Täglich, so berichtet es Geschäftsführer Fatih Özdemir, kommt in Goslar Ware an. Aktuell hat das Unternehmen 473 Paletten mit Produkten gekauft, die nun in den nächsten Wochen täglich mit zwei Lkw in Goslar einlaufen. Die Geschäftsführung veröffentlicht keine Umsatzangaben, nennt aber folgende Kennzahlen:

2024 hat das Unternehmen eine Million Artikel verkauft, 2025 steigerte sich der Absatz auf 1,3 bis 1,4 Millionen.

### Hilfestellung geben

Das Einzelhandelsgeschäft über die Online-Plattform bildet nach wie vor das Kerngeschäft des Goslarer Unternehmens. Aber auch der Großhandel bietet laut den Özdemir-Brüdern ein erhebliches Potenzial. Bereits seit 2019 offeriert Outlet46 Großhandelswaren, das Unternehmen ist in diesem Bereich seit den vergangenen 12 Monaten verstärkt aktiv. Die mittlerweile langjährigen unternehmerischen Handlungserfahrungen würden für die kommerziellen Käufer viele Vorteile bringen, betonen die Brüder.

Das B2B-Business läuft ebenfalls ausschließlich über ein Online-Portal und präsentiert sich ähnlich wie das Angebot für Endverbraucher inklusive Preisangaben für Wiederverkäufer. Die Markenwaren sind in der Regel mit einem Abschlag von bis zu 90 Prozent

gegenüber dem vom Hersteller empfohlenen Endverbraucherpreis erhältlich. Interessenten können sich auf der Website einen Überblick verschaffen, ohne einen Gewerbeschein vorlegen zu müssen. Aus Sicht der Geschäftsführer ist der vergleichsweise niedrige Mindestbestellwert von 199 Euro ein weiterer Vorteil.

Fatih Özdemir, dem ältesten der Brüder, liegt die Unterstützung von jungen Menschen am Herzen. Auch das ist Teil der Firmengrundsätze, Menschen zu ermutigen, ein Business aufzubauen. „Vieles“, sagt er, „ist für uns aufgrund jahrelanger Erfahrung selbstverständlich. Aber viele junge Leute, die in die Selbstständigkeit gehen, wollen nach ersten Rückschlägen aufgeben.“ Deshalb können sich die erfolgreichen Goslarer Onlinehändler

vorstellen, Youtube-Videos zu produzieren, in denen Grundlagen zu Unternehmerthemen wie Kalkulation oder Steuerrecht vermittelt werden. Im B2B-Business wird es zunehmend internationaler. In Jerstedt kommen Bestellungen etwa aus Italien, Polen und Griechenland an. Regional haben die Özdemirs Ideen mit Aspekten für eine lokale Umsetzung. Das Großhandelsgeschäft ist nicht nur auf den Onlinehandel fokussiert, auch Einzelhändler mit Ladengeschäften können bei Outlet46 Ware ordern. Laut Fatih Özdemir ist der stationäre Handel relativ einfach zu bespielen. Özdemir sagt: „Es ist viel zu holen.“ Ein Gang durch die Fußgängerzone der Kaiserstadt hat die Handelsexperten zu einigen Vorstellungen inspiriert. Um die Innenstadt zu beleben und sie für Einwohner und Touristen attraktiver zu machen, könnte als Vorbild das City-Outlet von Bad Münstereifel dienen. In der rheinland-pfälzischen Fachwerkstadt prägten lange Zeit Leerstände in der Fußgängerzone das Stadtbild. Seit 2014 ist das anders. Statt wie üblich

ein Outlet außerhalb der Stadt auf der grünen Wiese zu errichten, wurden die neuen Outletshops in die denkmalgeschützten Fachwerkhäuser des Eifelstädtchens integriert.

### Ein Outlet im Zentrum

Dieses Konzept für den mittelalterlich geprägten Stadtkern konnte den Niedergang der einstigen Kurstadt stoppen. Wäre das auch ein Modell und eine Chance für Goslar? Die Waren dafür lagern in Jerstedt, und die Lieferprozesse sind schnell und flexibel. Das klassische Outlet-46-Sortiment, Bekleidung und Schuhe, wird permanent in Sachen Lifestyle erweitert. Aktuell wurde der Warenbestand im Sektor Home und Living um 120.000 Artikel ergänzt. Eine umfangreiche und bunte Palette an Konsumwaren, die die Goslarer Innenstadt beleben könnte. Die drei Özdemir-Brüder wünschen sich einen Austausch mit Harzer Kaufleuten. Sie sind überzeugt, dass eine Symbiose entstehen könnte, um die Attraktivität der Kaiserstadt zu erhöhen.



Sie betreiben den Online-Modehändler Outlet 46: Abdul Aziz, Fatih und Enes Özdemir (v.l.).

Foto: Privat



Das Outlet-46-Lager in Jerstedt bietet mit 40.000 Quadratmetern Fläche viel Platz für große Warenmengen.



Gelb für Goslar: Mit Begeisterung führt Anne Sagner das Unternehmen Stadtbus Goslar.

Foto: Tietze

## „Wir sind eine Lösung für die Mobilität in Goslar“

Stadtbus-Geschäftsführerin Anne Sagner will den Verkehr zukunftsfähig gestalten – Weitere vier Elektrofahrzeuge werden eingesetzt

Von Anna Tietze

Es war der absolut richtige Schritt“, ist sich Anne Sagner nach etwa sechs Jahren als Geschäftsführerin der Stadtbus Goslar GmbH sicher. Gemeint ist ihr Wechsel von der Goslarer Marketing-Gesellschaft zum Goslarer Verkehrsunternehmen. Den Schritt beschreibt sie ebenso knapp wie passend: „Ich habe nur dazugewonnen.“ Noch immer bestehe ein sehr guter Kontakt zu den damaligen Kollegen, Netzwerken ist wichtig und neben der Klärung alltäglicher Fragen im Alltagsgeschäft eine ihrer Hauptaufgaben. Nicht zuletzt, um den Stadtbus zukunftsfähig zu gestalten. Dabei sticht ein Thema besonders heraus. Die nachhaltige Finanzierung des öffentlichen Personennahverkehrs sei das drängende Zukunftsthema schlechthin“, erklärt Sagner: „Der ÖPNV befindet sich inmitten verschiedener Transformationsprozesse. Veränderte Kundenansprüche und Nutzungsgewohnheiten, Digitalisierung, Elektrifizierung, Automatisierung, Modernisierung der Infrastruktur und der Fachkräftemangel in der Zukunft entscheiden darüber, ob wir als Angebot für unsere Kunden relevant bleiben.“

”

**Die nachhaltige Finanzierung ist das Zukunftsthema.**

“

Auch in Sachen Tourismus nehme der Stadtbus Goslar eine wichtige Rolle ein, auch wenn die Hauptaufgabe die Beförderung von Schülern und Bevölkerung sei. „Wir haben seit 2020 das landkreisweite Harzer-Urlauber-Ticket Hattix, das sehr gut angenommen wird“, erklärt Antje Sagner. Viele Touristen, allein Hahnenklee hatte zuletzt 482.625 Übernachtungen, würden das Auto zumindest während ihres Aufenthaltes lieber stehen lassen und gern Busse nutzen. So fährt zum Beispiel die Linie 803 während der Öffnungszeiten des Unesco-Weltkulturerbes Rammelsberg in einem 30-Minuten-Takt vom Bahnhof durch die Innenstadt an den Berg. Nach sechs Jahren an der Spitze der Stadtbus GmbH könnte Anne Sagner noch viel berichten. Eines ist dabei aber ganz klar: Die Arbeit mit ihrem 50-köpfigen Team bereitet ihr nach wie vor viel Freude.

Wagt sie jedoch einen Rückblick, dann war es vor sechs Jahren wahrlich kein leichter Start gewesen. Kaum hatte sie den Posten der Geschäftsführung übernommen, nahm die Corona-Pandemie mit ihren Kontaktbeschränkungen ihren Lauf. Kurz darauf brach ein Schneechaos über die Kaiserstadt herein, das den Stadtbusverkehr auf eine ganz andere Art herausforderte. Auch der Weg der Digitalisierung, der immer schneller beschritten werden

müsse, sowie die E-Mobilität, stellen Anforderungen an das Unternehmen. Dazu kommt der Ukrainekrieg mit der Energiekrise, der nach einer neuen Ausrichtung verlangte. Große Aufgaben und die gleich zu Beginn einer Laufbahn: „Ich hatte von Anfang an großartige Kollegen und ein prima Team um mich herum“, beschreibt Sagner ihr Arbeitsumfeld. Bis heute sei das so geblieben. „Wir gehen gemein-

sam mit Elan, großem Einsatz und Professionalität an die Themen heran. Und das begeistert mich.“

Für die nächsten Jahre hat Anne Sagner eine Vision: „Ich möchte, dass wir schlagkräftig, flexibel und nah an unseren Kunden bleiben, um die Lösung für geteilte Mobilität in Goslar zu bleiben. Wir betreiben dazu mit weiteren Kooperationspartnern das E-Carsharing-Angebot der Ein-Harz-Initiative in

Goslar. Dazu müssen wir die Verzahnung mit unseren Partnern ausbauen und vor allem sichern.“

Wichtig ist Anne Sagner aber vor allem ein Punkt: „Die Finanzierung des ÖPNV in Niedersachsen und der Region muss wieder auf sicheren Füßen stehen, daran hängt einfach alles, um ein zuverlässiges Unternehmen für alle, für unsere Fahrgäste und unsere Mitarbeiter, zu sein.“



# Jetzt in Zukunft investieren.

KI

Hinweis: Die Braunschweigische Landessparkasse erbringt keine Steuerberatung. Steuerliche Effekte hängen von den individuellen Verhältnissen ab; Angaben ohne Gewähr. Bitte lassen Sie sich steuerlich beraten.

**Den Investitionsbooster des Bundes mit einer Abschreibung von 30% bereits im 1. Jahr nutzen.**

**Ihr Unternehmenskredit!**



**Jetzt Termin vereinbaren!**

**Weil's um mehr als Geld geht.**



**BLSK**

Ein Unternehmen der NORD/LB

# Neue Pläne für alte Ratsapotheke in Goslar

Was die Eigentümer mit dem schmucken Gebäude planen

Von Frank Heine

Was es werden soll, steht fest – in groben Zügen jedenfalls: Ein Hotel mit rund 30 Zimmern und einer Gastronomie mit zwei eigenständigen Angeboten direkt gegenüber dem Goslarer Rathaus mit Blick auf die Ratsdäle und quasi Tür an Tür mit dem Hotel „Kaiserworth“. Stichwort: Brasserie mit rund 350 Quadratmetern Fläche.

Wann es das werden soll, ist aber noch völlig ungewiss. Rosemarie, Jürgen und Malte Prien, die auf der anderen Marktseite seit 2011 das Hotel „Alte Münze“ führen, haben sich selbst als Eigentümer bewusst kein Zeitfenster gesetzt, wann der erste Gast das Gebäude betritt, in dem früher unter anderem die alte Ratsapotheke untergebracht war. Was jetzt schon garantiert ist: Wer auch immer ab sofort die Gelegenheit hat, die Schwelle zum Haus Markt 2 zu überschreiten, startet eine (bauhistorische) Entdeckungsreise, die er vorher vermutlich nie für möglich gehalten hat.

Es fängt schon draußen an: Wer einen genauen Blick aufs Haus hat, erkennt schnell, dass Dach- und Fassadenlinien gar nicht zueinander passen. Kein Wunder: Was für ein und dasselbe Gebäude gehalten wird, sind in Wahrheit zwei separate Häuser auf zwei nebeneinanderliegenden historischen Grundstücken. Deren Geschichte reicht teils weit ins Mittelalter zurück.

## Reiche Geschichte

Der östliche Part stammt im Wesentlichen aus der Zeit um 1500 – samt erhaltener schwarzer Küche. Das heißt: Hier gab es eine offene Feuerstelle. Um 1800, als die Ratsapotheke einzog, setzten die Eigner eine klassizistische Fassade vor die alte Front – aber zum Teil eben auch schon vors Bürgerhaus nebenan. Dies galt bislang als spätmittelalterlich. Bauhistorische Untersuchungen haben jetzt ergeben, dass hier eine maßlose Unterschätzung vorliegt. Denn beim gewölbten Untergeschoss handelt es sich um einen sogenannten Kaufkeller aus der Zeit um 1300. Bis in die Zeit um 1500 diente es als Gildehaus der Kaufleute und wurde zu Handlungszwecken genutzt. Es gäbe noch viel mehr Dinge zu er-

zählen, die das Herz eines Bauforschers höher hüpfen lassen und auch dafür gesorgt haben, dass die Experten lieber einmal mehr als einmal zu wenig für das Erstellen einer Machbarkeitsstudie in Goslars bester Lage am Marktplatz vorbeigeschaut haben.

Vielleicht helfen aber auch die Eindrücke eines Baulaien, der mit diversen Wow-Effekten durch hohe Zimmer, tiefe Wände, einen Tanzsaal mit Kachelofen – hier hatten einst die Zeugen Jehovas in Goslar Unterschlupf gefunden –, steile Treppen und unendliche Weiten im Haus und auf dem Grundstück stolpert.

Überall gibt es Hingucker wie Gewölbe, Kronleuchter, Bücher, Tische, Schränke, Koffer und Apotheken-Zubehör aus vormodernen Zeiten. Alles erinnert an die „Kaiserworth“ nebenan, die die Goslarer aber mindestens von Feiern und vom Speisen kennen. In der alten Apotheke war aber auch für den öffentlichen

Besuchsverkehr in eben jener Apotheke Schluss. Wer kennt den Garten, der dahinterliegt und vielleicht auch neue gastronomische Möglichkeiten bietet? Oder wem sagt das hintere, in-

zwischen ziemlich

verfallene Gebäude etwas, das der „Kaiserworth“ lange als Kühlkeller zugeordnet und mit ihr verbunden war?

## Ein Klavierhocker

Rosemarie und Jürgen Prien hatten früh Einblicke. Schon vor 30 Jahren waren sie mit Eigentümerin Jutta Schirmer bis hoch hinauf auf den Dachboden gestiegen, um Antiquitäten zu ersteigern. Ein Klavierhocker existiert noch und wird nach wie vor in Ehren gehalten. Malte Prien war als Kind mit dabei, hat auch noch Erinnerungen. Insofern wusste das Trio, was es sich ersteigert hat, als der herrenlose Besitz im Dezember 2024 einen neuen Eigentümer bekommen sollte. Manche Zufälle und Überschneidungen sind fast zu schön, um wahr zu sein: Vier Tage nachdem Ehrenbürger Hans-Joachim Tessner die Hotels „Kaiserworth“ und „Brusttuch“ einem Berliner Immobilienunternehmer mit klaren Sanierungsvorstellungen abgekauft hatte, ging der Deal fürs andere Denkmal nebenan fast unbemerkt von der Öffentlichkeit über die Bühne. Ein Nachlassverwalter war auf Käufersuche und hatte aufgefordert, Angebote



Stadtverwaltung und Investoren Seite an Seite (v.l.): Wirtschaftsförderin Sandra Bogisch, Jürgen Prien, Erster Stadtrat Dirk Becker, Rosemarie Prien und Malte Prien präsentieren Pläne für die alte Ratsapotheke in Goslar. Fotos: Heine

abzugeben. „Es war an einem Freitag“, erinnert sich Jürgen Prien. Morgens habe er das Angebot eingereicht, gegen Mittag sei der Zuschlag erfolgt, um 15 Uhr sei er zum Notartermin in Göttingen geladen gewesen. „Auf der Fahrt dorthin haben wir den Kaufvertrag gelesen“, schmunzelt Malte Prien.

## Viel Ausdauer

„O Gott, haben wir das wirklich wieder getan?“ Rosemarie Prien schmunzelt ob beschriebener nächtlicher Traumata, wo sie doch nie wieder ein Denkmal habe kaufen wollen. Die „Alte Münze“ hat zweifelsohne Erfolgsgeschichte geschrieben, war aber zwischendurch und lange Zeit auch ein Hürdenlauf, der viel Ausdauer, große Liebe zum Detail und einen genauen Blick für den Markt erfordert hat und weiterhin erfordert. Bis dort der erste Gast in wohligen Hotel-Schlummer verfallen konnte, vergingen auch vier Jahre. Und es war ein stetiges Werden. Das Haus wuchs von 17 auf 35 Zimmer und zählt jetzt deren 46.

Was aber auch tröstet: Denn ein solches Haus muss nicht wie ein Neubau überall und sofort funktionieren. Da können auch Etappen eingeplant werden. Zug um Zug zu wachsen ist denkbar, wenn man wie die Priens an dieser Stelle eben mal wieder für eine Fläche von 2000 Quadratmetern Bruttogeschossfläche geplant hat. Nicht zu vergessen: In Hahnenklee arbeitet die Familie am neuen Luxushotel „Waldgarten“. Am 10. April ist der Bauantrag bei der Stadtverwaltung eingegangen. Für den neuen Goslarer Marktplatz-Besitz geht die Arbeit an diesen Plänen gerade erst los. Immerhin weiß die Goslarer Verwaltung, von wem das Rathaus künftig in eine Sandwich-Stellung genommen wird. Der Weg von Münze zu Apotheke ist keine 150 Meter weit. Synergieeffekte sollten sich hier nicht nur in Planung und Management ergeben.



Aus der ehemaligen Apotheke fällt der Blick direkt auf das historische Rathaus auf dem Marktplatz.

Hier ließe sich sogar innerhalb von Minuten fußläufig beistehen. Die gegenseitige Wertschätzung ist groß. Erster Stadtrat Dirk Becker und Chefwirtschaftsförderin Sandra Bogisch wissen, welche Qualität Priens zuverlässig abliefern: „Hier wird ein extrem gut durchdachtes Angebot für Einheimische und Touristen geschaffen, das alles andere als eine Nullachtfünfehn-Nutzung ist“, sagt Becker, der sich noch an einen russischen Künstler als Bewohner erinnern kann. Andersrum sind die Priens als Partner froh über einen engen Kontakt und eine regelmäßige Taktung mit der Stadtverwaltung, die sich in der Person Bogischs

als feste Ansprechpartnerin manifestiert. Zurück zum alten Kaufkeller: Da gehen Eigentümern und Verwaltern Augen und Herz über, wenn sie ungeahnte Möglichkeiten durchspielen. Der Zugang in die zweischiffige Gewölbhalle erfolgte einst direkt vom Marktplatz aus über Treppen ins Souterrain. Dort sind an der Nordfassade drei ehemalige bodentiefe Öffnungen vermauert. Diese möchten die Priens wieder öffnen, um das einmalige Ambiente wieder erlebbar zu machen.

## Erfahrene Partner

Insgesamt gilt: Das Projekt wird von erfahrenen Partnern begleitet. Der Braunschweiger Bauforscher Arnhold hat das bauhistorische Gutachten erstellt. Dr. Jens Birnbaum vom Architekturbüro Krekeler hat die Machbarkeitsstudie zu den Grundstücken erstellt. Er kennt sich in Goslar bestens aus. Gleich gegenüber hat er an der jahrelangen Rathaussanierung mitgewirkt.

Auf Gutachten und Studien hatten auch Niedersachsens Landesamt für Denkmalpflege sowie die Untere Denkmalschutzbehörde der Stadt Goslar ein Auge. Rückmeldungen und Stellungnahmen zeigen nach Einschätzung der Familie Prien: „Der eingeschlagene Weg ist tragfähig, die neue Nutzung unter Wahrung der historischen Substanz möglich.“ Na, dann los...



Alte Balken: Das Haus hat Charme, aber es ist noch viel zu tun.



Um 1300 entstanden: Im Kaufkeller soll eine Brasserie entstehen.

# Ehrenamt mit Wirkung für den Tourismus

Harzklub: Ein Netzwerk über drei Bundesländer hinweg

Von Anna Tietze

Was den Harz so besonders macht, sind nicht nur seine Berge, Wälder und Täler – es sind die Menschen, die ihn mit Herz und Hingabe lebendig halten. Im Harzklub finden sich genau diese Menschen: Naturfreunde und Geschichtsliebhaber, Familien und Wanderbegeisterte, die gemeinsam dafür sorgen, dass der Zauber dieser Region bewahrt bleibt. „Wer den Harz besucht, erlebt nicht nur Natur, sondern auch das Herzblut vieler Freiwilliger. Unser Engagement zeigt, dass Ehrenamt und Tourismus Hand in Hand gehen – für eine Region, die lebt, weil Menschen sie lieben“, sagt Annett Drache, Geschäftsführerin des Harzklub-Vereins.

In der Geschäftsstelle des Harzklubs in Clausthal-Zellerfeld laufen alle Informationen zusammen. Sie ist das Bindeglied zwischen dem Hauptvorstand und seinen Zweigvereinen sowie Anlaufstelle für die vielen Kooperationspartner. Für die Geschäftsführerin, selbst eine begeisterte Wanderin, ist es eine sehr erfüllende Arbeit: „Mein Herz schlägt für den Harzklub. Für ihn und seine Mitglieder tätig zu sein, macht mich stolz und glücklich.“

Seit 140 Jahren engagiert sich der Harzklub für die Pflege und den Erhalt der einzigartigen Natur- und Kulturlandschaft der Region. Der Verein

wurde 1886 in Seesen mit dem Ziel gegründet, den Harz mit seinen landschaftlichen, historischen und kulturellen Besonderheiten für Besucher und Einheimische zu erschließen. Als traditionsreicher Heimat-, Wander- und Naturschutzbund verbindet er Menschen unterschiedlichen Alters, die ihre Leidenschaft für Natur, Wandern und Heimatgeschichte teilen.

Als gemeinnütziger Verein ist der Harzklub heute fast flächendeckend im Harz, aber auch außerhalb des Harzes tätig. Mit seinen 78 Zweigvereinen – von A wie Altenau über I wie Ilsenburg bis Z wie Zorge – und 11.000 ehrenamtlichen Mitgliedern ist er in Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen aktiv und bildet damit ein Netzwerk über drei Bundesländer. Der Verein ist maßgeblich an der Gestaltung und Entwicklung der Natur- und Kulturlandschaft Harz beteiligt.

Genau das lebt Hüttenwirt Hermann Fricke. Der 82-jährige liebt es, die Gäste in der Ohe-Hütte im Nauener Wald nahe der Bundesstraße 248 bei Seesen zu bewirten. Es ist eine der kleinsten Harzklub-Hütten der Region, die vom Zweigverein Lutter am Barenberge betrieben wird. Jeden zweiten Sonntag im Monat – ob Frühling, Sommer, Herbst oder Winter – erfreut Fricke die Wanderer mit selbst gebackenem Kuchen und mit Kaffee. Das hat sich mittlerweile rumgesprochen. „Es ist großartig zu sehen,



Der Harzklub unterhält ein rund 8000 Kilometer langes Wegenetz.

Foto: Eggers

wer in dieses kleine Waldstück findet, das eben auch sehenswert ist, obwohl doch der eigentliche große Harz direkt vor der Tür liegt“, sagt Fricke. Seine Stammgäste stammen aus den umliegenden Dörfern, aber es kommen auch Touristen aus Hannover, Hildesheim und Uralauber, die in der Region übernachten und den schönen Buchenwald genießen. In ihm stehen zwei alte Eichen, die Oma und Opa genannt werden, sie sind hoch und stark gewachsen.

## Große Erfolgsstory

„Ich hatte schon Gäste aus dem Ruhrpott und von der Küste“, berichtet er stolz. „Die bringen mal frischen Wind und neue Geschichten und nehmen dafür ein bisschen Harzer Tradition mit.“ Ans Aufhören denkt der ehemalige Landwirt aus Nauen nicht. „Es ist eine schöne Aufgabe, die sich auch im Alter noch gut erfüllen lässt.“ Seine Familie unterstützt ihn dabei tatkräftig. „Wir brauchen genau solche Menschen wie Hermann Fricke“, betont Annett Drache, „die das Ehrenamt mit so viel Leidenschaft auch im kleinsten

Winkel des Harzes leben.“ Mit einem Wanderwegenetz von 8000 Kilometern ist der Harzklub einer der bedeutendsten Akteure für den Tourismus in der Region und eine echte Ost-West-Erfolgsstory. 50.000 Harzklub-Schilder weisen Wanderfreunden den Weg.

## Eine stille Kraft

Die Geschäftsführerin ist sich sicher: „Der Harz lebt vom Engagement jener, die ihm mit Herz und Hand verbunden sind. Überall, wo Wanderwege gepflegt, Aussichtspunkte erhalten und Traditionen lebendig gehalten werden, zeigt sich die stille Kraft des Ehrenamts. Die Mitglieder des Harzklubs tragen entscheidend dazu bei, dass der Harz nicht nur eine der beliebtesten Wanderregionen Deutschlands bleibt, sondern auch als authentisches und nachhaltiges Reiseziel geschätzt wird.“ Denn letztlich sei es ihr Einsatz, der Natur erlebbar mache und regionale Identität fördere – für Einheimische ebenso wie für Touristen. „Wir freuen uns über jeden, der mitmachen oder die vielfältigen Aufgaben des Harzklubs unterstützen möchte.“



Werbung für den Harzklub an der Hütte Wildemann

Foto: Tietze

„Mein Herz schlägt für den Harzklub.“



## Daten & Fakten

- 78 Zweigvereine mit 11.000 ehrenamtlichen Mitgliedern
  - 55.000 ehrenamtliche Stunden werden jährlich geleistet
  - 15 Heimatgruppen und Pflege der Traditionen mit rund 600 aktiven Mitgliedern
  - 10 Kinder- und Jugendgruppen, die sich regelmäßig treffen und die Natur erkunden
  - vielfältige Naturschutzmaßnahmen und jährliche Pflanzaktionen „Harzklub hilft“
- Entlang des 8.000 Kilometer langen ausgebauten Wanderwegenetzes gibt es:
- 400 Schutzhütten
  - 5000 Ruhebänke
  - 600 Sitzgruppen
  - 300 Fußgängerbrücken
  - 400 Informationstafeln
  - 50 Lehrpfade
  - 80 Trinkwasserquellen
  - 15 bewirtschaftete Hütten



Harzklub-Geschäftsführerin Annett Drache ist selbst gerne in den Harzer Wäldern unterwegs. Foto: Privat



Der 82-jährige Hermann Fricke bewirte Wanderer in der Ohe-Hütte im Nauener Wald. Foto: Tietze

## WELCHER TRAUMBERUF IST DER NÄCHSTE?



Jetzt Karriere als Finanzcoach starten!

Du suchst einen Beruf, der zu dir und deinem Leben passt? Dann könnte Finanzcoach dein Traumberuf sein! Begleite Menschen in eine finanziell gesicherte Zukunft und profitiere von Flexibilität, Teamspirit und Wertschätzung. Wenn du dich beruflich selbst verwirklichen willst, bist du genau richtig bei Deutschlands größter eigenständiger Allfinanzberatung.

Melde dich jetzt und erfahre mehr über deine Perspektiven in meinem Team.

Regionaldirektion  
Thomas Karlstedt e.K

Telefon 05321 373212  
www.thomas-karlstedt.dvag





Die Stahl- und Metallbau Harz GmbH (SMHZ) in Halberstadt steht für Stahlbaukompetenz. Im Bild rechts ist eine Ölwanne zu sehen, die für die weitere Bearbeitung vorgesehen ist.

Foto: Frank Drechsler

## Flexibel in der präzisen Stahlverarbeitung

Das Industrie-Unternehmen SMHZ in Halberstadt wächst weiter mit einem klaren Profil und mit einer weitsichtigen Personalpolitik

Von Frank Drechsler

Stahl und Metall sind unsere Leidenschaft! – was wie ein Slogan klingt, ist für die Stahl- und Metallbau Harz GmbH (SMHZ) ein selbst formulierter Anspruch. Das traditionsreiche Unternehmen in Halberstadt hat sich in den vergangenen Jahren neu aufgestellt, sein Portfolio geschärft und mit einem zweiten Standbein in Salzwedel strategisch erweitert.

Nach wie vor steht der Mittelständler für schwere Stahlbaukompetenz bis 60 Tonnen – und für eine zukunftsorientierte Personalpolitik. Am Hauptsitz in der Nikolaus-Otto-Straße in Halberstadt werden leichte, mittelschwere und schwere Stahlkonstruktionen gefertigt: von Ölwanne und Fundamentrahmen für Schiffsmotoren und Turbinen bis zu Komponenten für erneuerbare Energien, die Werfindustrie, den Rohrleitungs- und Behälterbau. Auch Geländer, Podeste und Treppen für Industrie und Kommunen gehören zum Portfolio.

### Aus einer Hand

Die besondere Stärke liegt in der hohen Fertigungstiefe: Konstruktion, Zuschnitt, schweißtechnische Fertigung, mechanische Bearbeitung, Strahlen und Lackieren erfolgen aus einer Hand. Werkstücke mit einem Gewicht von bis zu 60 Tonnen können in Halberstadt bearbeitet werden, großmechanisch sind Dimensionen bis 12 Meter



Die Stahl- und Metallbau Harz GmbH (SMHZ) in Halberstadt steht für schwere Stahlbaukompetenz bis 60 Tonnen. Hier wird gerade eine Ölwanne für die weitere Bearbeitung vorbereitet.

Länge möglich – mit einer Präzision im Zehntelmillimeterbereich.

Mit Investitionen in moderne Lasertechnik hat die SMHZ zudem ihre Position im Bereich Zuschnitt weiter ausgebaut. Laserschnitte bis zu 55 Millimeter Blechstärke bei Plattengrößen von 2,5 mal 6 Metern sind in dieser Form in Sachsen-Anhalt nahezu einmalig. Perspektivisch soll dieses Laserschnittzentrum noch stärker am Markt positioniert werden.

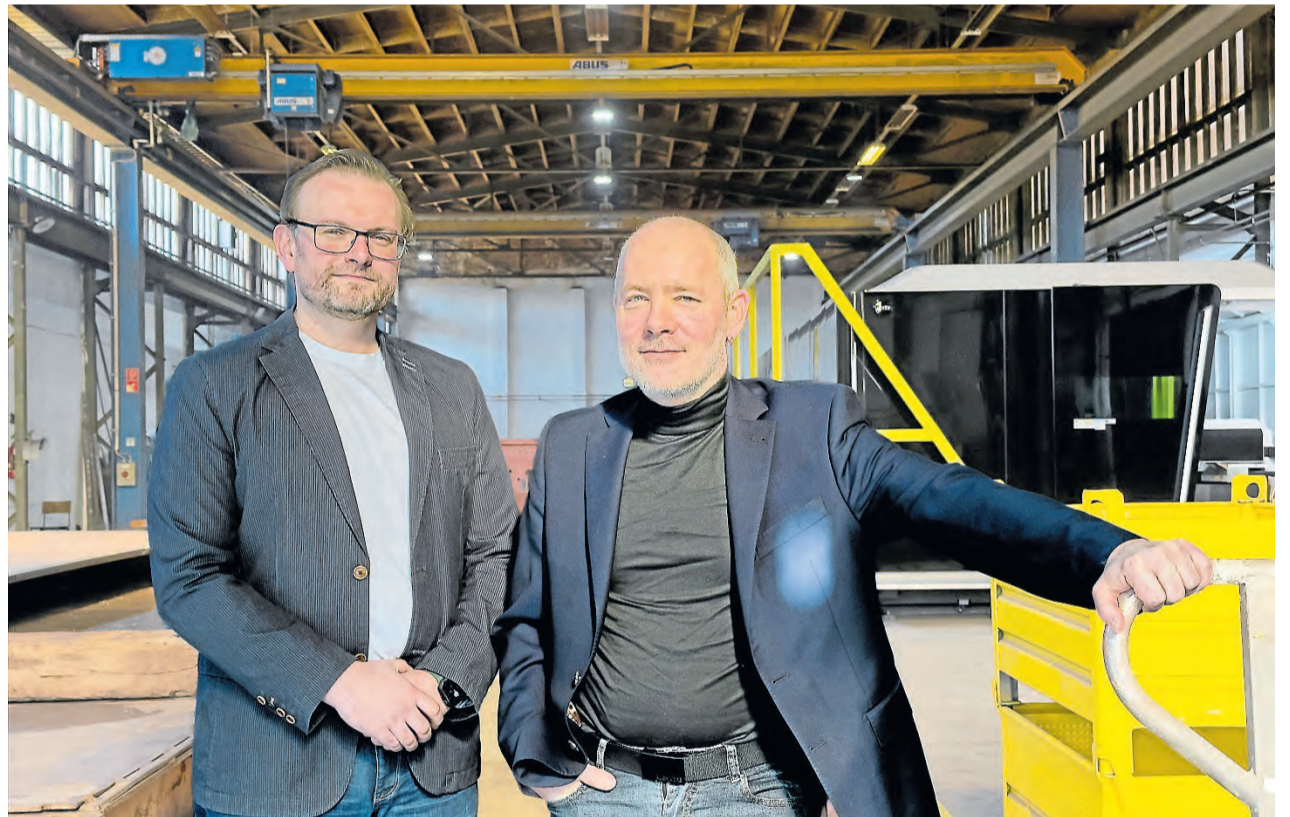
### Standort gesichert

Ein entscheidender Schritt in der Unternehmensentwicklung war Ende vergangenen Jahres die Gründung der SMSAW Stahl- und Metallbau Salzwedel GmbH. Die Gesellschaft übernahm nach der Insolvenz die ISB Stahlblechbau GmbH und sicherte damit den Standort mit 26 Arbeitsplätzen.

Während in Halberstadt der Schwerpunkt auf schwerem Stahlbau liegt, ist Salzwedel auf die Verarbeitung dünnerer Bleche spezialisiert. Dort entstehen unter anderem Kabinen für Krane und Schienenfahrzeuge, Schaltheimcontainer für Photovoltaikanlagen, Zweckhäuser, Leitstände oder Komponenten für Müllbunkeranlagen.

Beide Unternehmen agieren eigenständig, haben jedoch dieselben Gesellschafter und profitieren von ähnlichen Kundenstrukturen. „Die Altmark kann dünnes Blech sehr gut, unsere Stärke in Halberstadt ist das dicke Blech und die großdimensionierte Bearbeitung“, betont Geschäftsführer Stefan Zapf. Durch die sich ergänzenden Kompetenzen unterstützen sich beide Standorte, etwa im Zuschnitt oder in der Lackierung. Für Kunden bedeutet das ein erweitertes Gesamtportfolio aus einer Hand.

Wirtschaftlich trägt das Konzept Früchte. In Halberstadt liegt der Jahresumsatz bei rund 5,5 Millionen Euro, in Salzwedel bei etwa 2,5 Millionen Euro. „Die Auftragsbücher sind bis Jahresende gut gefüllt, Rahmenabkommen mit Kunden sichern darüber hinaus bereits jetzt eine solide Grundauslastung“, betont Jens Beinhoff, neben Stefan Zapf der zweite Geschäftsführer. SMHZ ist als zertifizierter Schweißfachbetrieb breit aufgestellt. Alle Schweißer verfügen über entsprechen-



Sie führen das mittelständische Unternehmen: Stefan Zapf (l.) und Jens Beinhoff.

de Zertifikate, zwei Schweißfachingenieure sichern die Qualität. Zum Kundenkreis zählen unter anderem Zulieferer der Deutschen Bahn, Kranbauunternehmen, Stahlwerke sowie Unternehmen aus dem Energie- und Brandschutzbereich. Die Bandbreite reicht bis zur Verarbeitung hochfester Stähle. Flankiert wird der Stahlbau durch eine leistungsfähige Industrielackierung. Künftig soll das Spektrum weiter ausgebaut werden: vom Strahlen mit Stahlkies bis hin zu erweiterten Lackierangeboten. Neben Technik und Marktstrategie ist es vor allem die Personalpolitik, die das Unternehmen zukunftsfähig macht. Fünf Mitarbeiter aus der Ukraine gehören inzwischen zur Belegschaft, mit hoher Motivation und langfristiger Perspektive. Einige haben ihre Familien nachgeholt, ein Mitarbeiter ist inzwischen Vater geworden, ein anderer hat hier geheiratet.

”

Die Auftragsbücher sind gut gefüllt.

“

Sprachprobleme im Team zu beseitigen.

Für die Geschäftsführung ist klar: Internationale Fachkräfte sind kein Provisorium, sondern ein fester Bestandteil der Personalstrategie. Zugleich investiert SMHZ in den eigenen Nachwuchs. Derzeit werden drei Auszubildende beschäftigt, eine Industriekauffrau im ersten Lehrjahr, ein technischer Produktdesigner im ersten Lehrjahr sowie ein Konstruktionsmechaniker im zweiten Lehrjahr. Für das kommende Ausbildungsjahr ist bereits

eine weitere angehende Industriekauffrau unter Vertrag. Angesichts bevorstehender Renteneintritte setzt das Unternehmen auf Fachkräftesicherung durch Ausbildung. Kooperationen mit regionalen Schulen, Praxistage und Unternehmensprojekte etwa, sollen frühzeitig Interesse für Metallberufe wecken. Schülerinnen und Schüler erhalten Einblicke ins Schweißen, Fräsen, Lackieren und in kaufmännische Abläufe und erleben einen Einblick in die Industrie.

Mit dem Duo aus Halberstadt und Salzwedel, einem erweiterten Portfolio und stabiler Auftragslage sieht sich SMHZ gut aufgestellt. Künftig soll die Zusammenarbeit mit anderen Unternehmen im Harzkreis weiter intensiviert werden. Ziel ist es, Kompetenzen zu bündeln, Wertschöpfung in der Region zu halten und neue Märkte zu erschließen. Die Botschaft aus Halberstadt und Salzwedel ist klar: Tradition und Transformation schließen sich nicht aus. Mit technischer Kompetenz, strategischer Expansion und Fachkräftesicherung setzt SMHZ ein Zeichen für die industrielle Zukunft in Sachsen-Anhalt.



Im Goethehaus Rübeland fand jetzt der 3. Oberharzer Wirtschaftsdialog statt. Thema des Abends war ein Impulsvortrag von Prof. Dr. Harald Zeiss, Experte für nachhaltigen Tourismus, Autor und Professor an der Hochschule Harz. Im Rahmen einer Podiumsdiskussion betonten die Teilnehmer, dass der Tourismus im Oberharz eine entscheidende Rolle für die Region spielen würde. Von links Dr. Lars Pfeiffer, Ralf Grimpe, Carola Schmidt, Ute Werl, Prof. Dr. Harald Zeiss und Ronald Fiebelkorn. Foto: Frank Drechsler

# Spannungsfeld zwischen Industrie und Tourismus

Beim 3. Wirtschaftsdialog in Rübeland geht es um das Zusammenspiel unterschiedlicher Branchen und Interessen und um gemeinsame Ziele

Von Frank Drechsler

Beim 3. Oberharzer Wirtschaftsdialog Ende März im Goethehaus Rübeland wurde eines schnell deutlich: Die Zukunft der Region entscheidet sich nicht in einzelnen Branchen, sondern im Zusammenspiel von Tourismus, Handwerk und Industrie. Die Beiträge der Beteiligten zeichneten ein vielschichtiges Bild – geprägt von wirtschaftlicher Bedeutung, ökologischen Herausforderungen und der zentralen Frage, wie sich alles miteinander vereinbaren lässt. Gleich zu Beginn der Veranstaltung verdeutlichte Dr. Lars Pfeiffer, Geschäftsführer der Fels-Werke mit Verwaltungssitz in Goslar, die Spannweite, in der sich die Region bewegt. „Der Oberharz steht für Handwerk, für Industrie, für Tradition, für Zukunft und für Tourismus“, sagte er. Für sein Unternehmen bedeute das auch Verantwortung: „Bei uns arbeiten viele Menschen aus der Region. Diese Verbundenheit zeigt sich darin, dass wir hier investieren und dass ein großer Teil dieses Geldes auch hier bleibt.“

## Die Bahn nutzen

Dennoch verschwieg Pfeiffer nicht die Belastungen: Kalkabbau, Sprengungslärm, Staub und Transporte seien Realität. „Wir wissen, dass wir eine gewisse Belastung für die Region darstellen“, räumte er ein. Umso wichtiger sei es, Lösungen zu finden, etwa durch stärkere Nutzung der Bahn. Entscheidend sei letztlich die Koexistenz: Industrie dürfe nicht gegen den Tourismus stehen, sondern müsse sich in ein gemeinsames regionales Konzept einfügen. Dass genau dieses Zusammenspiel organisiert werden muss, betonte Ralf Grimpe von der Industrie und Handelskammer (IHK) Magdeburg. Der Wirtschaftsdialog selbst sei Ausdruck dieser Kooperation: „Wir organisieren das gemeinsam mit der Handwerkskammer, der Stadt Oberharz am Brocken und weiteren Wirtschaftsvereinigungen.“ Netzwerke seien die Grundlage dafür, dass unterschiedliche Interessen zusammengeführt werden können.

Einen breiteren Blick auf die Rolle des Tourismus gewährte Dr. Harald Zeiss, Professor an der Hochschule Harz. Mit Blick auf die rund 8,2 Millionen Übernachtungen 2025 in Sachsen-Anhalt, wovon mehr als ein Drittel davon auf den Ostharz entfallen, sagte er. „Wir befinden uns hier in einer sogenannten Hot Zone“, erklärte er. Tourismus sei kein Nebeneffekt, sondern ein zentraler Wirtschaftsfaktor. Und vor allem: Er wirke weit über Hotels und Gastronomie hinaus. „Der Tourismus lässt Geld hier, im Einzelhandel, im Handwerk, bei Versorgern, in Logistik und Transport.“

## Motor für Infrastruktur

Zeiss ging noch weiter. Tourismus sei auch ein Motor für Infrastruktur und Lebensqualität: „Viele Dinge, die für Touristen geschaffen werden, kommen am Ende auch der Bevölkerung zugute.“ Neue Angebote, kulturelle Einrichtungen oder verbesserte Infrastruktur sowie Arbeitsplätze und auch regionales Handwerk seien oft nur durch touristische Nachfrage finanzierbar. Damit werde Tourismus zu einem Instrument, um den ländlichen Raum lebendig zu halten. „Er hilft nicht nur, den Harz zu erhalten, sondern ihn weiterzuentwickeln.“ Zugleich machte er deutlich, dass diese Entwicklung gesteuert werden müsse. Touristen kämen nicht zufällig, sondern dank klarer Strukturen und Strategien. Hier setze modernes Tourismusmanagement an – auch als Studiengang in Wernigerode. Ziel sei es, die Ströme zu lenken und Angebote zu entwickeln. Dabei gehe es zunehmend um Qualität, Nachhaltigkeit und Vielfalt: Neben Naturerlebnissen erwarten Gäste kulturelle Angebote, Veranstaltungen und Familien-erlebnisse. Projekte wie neue Konzertorte, Freizeitangebote oder familienorientierte Konzepte seien Beispiele dafür, wie sich der Harz neu positioniere. Bei aller wirtschaftlichen Bedeu-

tung verschwieg Tourismusexperte Zeiss nicht die Spannungen: „41 Prozent der Einwohner sagen, es kommen zu wenig Touristen, 33 Prozent finden es genau richtig – aber 11 Prozent sagen, es sind zu viele.“ Für Zeiss ist klar: „Wir müssen uns um diese 11 Prozent kümmern.“ Akzeptanz in der Bevölkerung sei die Grundlage jeder nachhaltigen Entwicklung. Ohne die Menschen vor Ort werde es nicht funktionieren. Diese Perspektive griff Ronald Fiebelkorn auf, Bürgermeister der Stadt Oberharz am Brocken. Tourismus sei mit rund 350.000 Übernachtungsgästen und etwa zwei Millionen Tagesbesuchern jährlich eine tragende Säule der Region. Zugleich sprach er von einer Herausforderung: „Tourismus ist eine schwierige Aufgabe, die nur gemeinsam zu meistern ist.“

## Kooperation pflegen

Netzwerke zwischen Unternehmen funktionierten bereits gut, doch entscheidend bleibe die Einbindung aller, die hier leben und arbeiten. Wie wichtig diese Zusammenarbeit im Alltag ist, schilderte Unternehmerin Ute Werl aus Elbingeroode: „Wir arbeiten als Raumausstatter mit vielen anderen Firmen zusammen. Netzwerken ist für alle wichtig.“ Gerade im ländlichen Raum seien funktionierende Kooperationen oft der Schlüssel zum wirtschaftlichen Erfolg. René Frenzel, Fliesenlegermeister und Geschäftsführer eines seit vielen Jahren inhabergeführten mittelständischen Unternehmens, sieht in den bisherigen Wirtschaftsdialogen einen wichtigen Impuls für die Region. Mit einem Team aus erfahrenen Handwerkern und Meistern leitet er den Betrieb. Aus seiner Sicht hätten alle drei Wirtschaftsdialoge den richtigen Ansatz verfolgt: den Zusammenhalt im Oberharz zu stärken und eine gemeinsame Zielrichtung zu formulieren. „Die Grundidee dieses Formats ist es, stärker zu netzwerken, und das funk-

tioniert sehr gut“, betonte Frenzel. Der Austausch ermögliche es, Kontakte zu knüpfen und Einblicke in die Arbeit anderer Akteure in der Region zu gewinnen: „So lernt man auch Menschen kennen, die ebenfalls hier im Harz tätig sind und erfährt, womit sie sich beschäftigen.“

## Auf Jobs kommt es an

Auch Pfeiffer unterstrich diesen Gedanken aus Sicht der Industrie: „Für uns ist ein gutes, kooperatives Miteinander entscheidend.“ Sein Unternehmen engagiere sich bewusst im kulturellen Leben, unterstütze Veranstaltungen und Vereine. Damit werde deutlich: Industrie könne mehr sein als Arbeitgeber, nämlich aktiver Teil des gesellschaftlichen Lebens. Zum Abschluss brachte Carola Schmidt vom Harzer Tourismusver-

band in Goslar die verschiedenen Perspektiven zusammen. Es gebe bereits viele Beispiele, in denen Wirtschaft, Dienstleistungen und Tourismus im Einklang stünden. Doch sie machte auch klar, worauf es langfristig ankomme: „Wir brauchen Arbeitsplätze in der Region, damit die Menschen hier leben können und damit sie die Angebote genauso nutzen wie die Touristen.“ Der Wirtschaftsdialog zeigte damit vor allem eines: Im dünn besiedelten Oberharz sind Industrie, Handwerk und Tourismus aufeinander angewiesen, wirtschaftlich wie gesellschaftlich. Die Herausforderung besteht nicht darin, einen Bereich zugunsten eines anderen zu stärken, sondern ein Gleichgewicht zu finden. Ein Gleichgewicht, das Belastungen reduziert, Chancen nutzt und vor allem die Menschen vor Ort mitnimmt.

„Den Harz weiter entwickeln.“

„Die Grundidee dieses Formats ist es, stärker zu netzwerken, und das funk-



## Was Sie auch vorhaben, wir gehen mit.

Nutzen Sie jetzt Ihre Chance auf Wachstum: mit VR Smart express und VR Smart express Eco für nachhaltige Investitionen. So finanzieren Sie Ihr Vorhaben ganz einfach, schnell und zukunftsorientiert.

Sie haben größere Pläne? Auch hierfür haben wir die passende Finanzierungslösung für Ihr Unternehmen.

Sprechen Sie uns an – wir beraten Sie gerne:  
 Telefon 03943 54 99 0  
 E-Mail info@harzer-volksbank.de  
 Web www.harzer-volksbank.de

- + Schnell: bis 250.000 Euro mit direkter Entscheidung und Auszahlung i. d. R. innerhalb von 24 Stunden
- + Unkompliziert: neue, gebrauchte oder bereits angeschaffte Objekte (6 Monate rückwirkend)
- + Einfache Anfrage: mit Objektrechnung oder Objektangebot
- + Mehr Spielraum: erhöhte Schlussrate oder vorzeitige Ablöse ohne Zusatzkosten
- + Flexible Laufzeit: 12–96 Monate bzw. 12–120 Monate für ausgewählte nachhaltige Objekte

Harzer Volksbank eG

In Kooperation mit VR Smart Finanz



Energie braucht der Goslarer Oskar Kohl, der sich als Elektromeister mit 27 Jahren selbstständig gemacht hat.

Fotos: Schlimme

# Mit „Kohls Energie“ in die Selbstständigkeit

„Ohne Businessplan geht gar nichts“: Wie sich ein junger Elektromeister aus Goslar den Traum vom eigenen Unternehmen verwirklicht hat

Von Hanna Schlimme

Ich finde Strom einfach faszinierend“, sagt Oskar Kohl. Mit Leidenschaft für seinen Beruf und der Motivation, etwas zu bewegen, hat der Goslarer zum Jahresbeginn sein Unternehmen „Kohls Energie“ gegründet und damit im Alter von 27 Jahren den Schritt in die Selbstständigkeit im Handwerk gewagt. Im Gespräch erzählt er, warum er sich für eine Karriere im Handwerk entschieden hat und wie er junge Menschen für die Branche gewinnen möchte.

Die Reise zum eigenen Unternehmen begann mit einem abgebrochenen Abitur und einem zufälligen Praktikum bei Olbrich-Elektroinstallationen in Astedfeld.

## Schule abgebrochen

„Ich wollte auf dem Christian-von-Dohm-Gymnasium mein Abitur machen“, erzählt Oskar Kohl. Allerdings sei er in der 11. Klasse immer öfter mit schlechter Laune zur Schule gegangen. „Ein Jahr schaffe ich nicht mehr“, habe er sich zu diesem Zeitpunkt gedacht und die Schule nach der 11. Klasse abgebrochen.

Seine Eltern seien davon zu diesem Zeitpunkt nicht begeistert gewesen. Es folgte ein Praktikum bei Olbrich, einem Elektrik-Betrieb. Parallel begann Kohl mit dem Fachabitur. Schnell wurde ihm klar, dass der Weg ins Handwerk der richtige für ihn ist. Zwei Monate später wurde ihm bei Olbrich ei-

ne Ausbildung angeboten – und das Fachabi war Geschichte.

„Ich bin eher durch Zufall in dieser Branche gelandet, aber ich habe damals schnell gemerkt, dass ich viel lieber etwas Praktisches mache“, sagt er rückblickend.

Im Jahr 2016 hat Oskar Kohl die Ausbildung zum Elektroniker begonnen, sie 2020 erfolgreich abgeschlossen und anschließend als Geselle bei Olbrich gearbeitet. Doch damit nicht genug: Nach einem Jahr als Geselle entschied sich Kohl für die Weiterbildung zum Meister. „Ich habe noch bei meinen Eltern gewohnt und dachte, jetzt ist der beste Zeitpunkt dafür.“ Die Weiterbildung dauert ein Jahr in Vollzeit bei der Handwerkskammer Hildesheim.

2022 war Oskar Kohl dann mit nur 23 Jahren offiziell Elektromeister. Im Juli kehrte er in seiner neuen Position zu Olbrich zurück. Dort blieb er bis zum Ende Dezember 2025.

Für ihn war auch der Meistertitel noch nicht genug. „In der Meisterschule entstand der kleine Traum von der Selbstständigkeit“, erinnert sich Kohl. Sein eigener Chef sein und Dinge ausprobieren, das sei für ihn entscheidend gewesen.

Mitte 2025 habe er die Idee für das Unternehmen „Kohls Energie“ mit sei-

nen Eltern geteilt. „Sie waren direkt total begeistert“, berichtet Kohl und ergänzt: „Ohne die Unterstützung meiner Eltern hätte ich das nicht geschafft.“

Nach der Idee folgte der erste Schritt: ein Plan. „Man weiß erst einmal gar nicht, wo man anfangen soll“, erinnert sich der 27-Jährige. Glücklicherweise gibt es verschiedene Beratungsprogramme von der Handwerkskammer und der Wirtschaftsförderung für die Region Goslar (Wirego). Diese bietet fünf kostenlose Fortbildungsangebote an.

„Die erste Frage, die man sich stellen muss, ist: Wo will ich hin?“ Danach müssten ein Businessplan und ein Finanzplan erstellt werden, berichtet der junge Handwerksmeister.

„Die Nachfrage ist wirklich enorm.“

„Ohne einen Businessplan geht gar nichts, da muss man gar nicht erst irgendwo auftauchen“, sagt Kohl schmunzelnd.

Um den Businessplan ginge es auch im ersten Termin der kostenlosen Fortbildung. Die Wirtschaftsförderung verfüge zudem über ein Gründernetzwerk. „Mit anderen in Kontakt treten und Erfahrungen austauschen, ist einfach total wichtig.“

## Geld für Werkzeuge

Einen Kredit benötigte der Goslarer nicht. Sein Unternehmen habe er mit seinem Ersparnen und etwas Unterstützung durch seine Familie finanzieren können. „Ich zahle mir heute auch weniger Gehalt aus als früher, damit ich das Geld direkt in neue Werkzeuge oder Ähnliches investieren kann.“ Außerdem habe er drei Monate vorher seinen alten Arbeitgeber informiert. Ehrlichkeit und Transparenz seien ihm wichtig gewesen. „Ich habe dort so viel gelernt, wir stehen auch heute noch in engem Kontakt“, betont Kohl.

Zugleich folgte die Gewerbeanmeldung. Damit ging es nach rund drei Monaten theoretischer Vorbereitung im Oktober mit der praktischen Umsetzung los. „Dann habe ich zum Bei-

spiel mein Auto besorgt und die Versicherungen abgeschlossen.“

Zufrieden blickt Oskar Kohl auf die ersten Monate in der Selbstständigkeit zurück. „Die Nachfrage ist das Einzige, das man im Vorfeld nicht planen oder einschätzen kann, aber sie ist wirklich enorm“, betont er und freut sich über täglich neue Anfragen. „Ich hatte keinen Tag, an dem ich nicht wusste, was ich machen sollte.“ Er war zwar immer optimistisch, was seine Unternehmensgründung angeht, wurde aber von der guten Resonanz positiv überrascht. Angefangen habe er mit fünf Nummern in seinem Kontaktbuch, rund zwei Monate später seien es bereits 80 bis 90. Dafür spiele aber gerade in Goslar auch Mund-zu-Mund-Propaganda eine große Rolle.

## Auf Instagram aktiv

Für sein Unternehmen hat der 27-Jährige den Instagram-Account „kohls\_energie“ ins Leben gerufen. Auf der Plattform gibt „Meister Oskar“ aktuell vor allem Einblicke in seinen Weg zur Unternehmensgründung. Dazu gibt es ein KI-generiertes Intro und sogar einen KI-generierten Song. „Jeder ist ein potenzieller Kunde“, sagt Kohl und begründet damit seinen Social-Media-Auftritt.

Am Anfang habe er einen „riesigen Respekt“ vor der Selbstständigkeit gehabt und wolle nun anderen Mut machen. Außerdem möchte er Tipps geben: „Denn nach der Gründung kommen noch einige Sachen, an die man nicht gedacht hat, wie die Rundfunkgebühr für das Auto“, erklärt Kohl. Praktischerweise ist sein Vater in der IT-Branche tätig und unterstützt ihn tatkräftig beim Design des Instagram-Accounts und der Internetseite. „Ein Social-Media-Auftritt gehört heutzutage einfach dazu“, ist sich der junge Gründer sicher. Obwohl die Content-Erstellung für die Kanäle erst einmal zweitrangig sei.

„Kohls Energie“ ist auf Strom spezialisiert, dazu zählen beispielsweise Wohnungsinstallationen. „Wir halten Strom für so selbstverständlich, dabei steht ohne ihn alles still“, betont er und erinnert an den Stromausfall in Berlin zum Jahresbeginn. Die Arbeit im Kundendienst schätzt Kohl sehr. „Man lernt so viele unter-

schiedliche Menschen kennen und erfährt so viel über sie.“ Außerdem sei er auch heute noch lieber draußen unterwegs, als die Büroarbeit zu erledigen. Jeder Tag sei anders. Von entspannten Kabelverlegungen zu einer Fehlersuche könne alles passieren – und am Ende des Tages wisse man, was man geschaffen hat.

Neben Wohnungsinstallationen zählen auch elektrische Anschlüsse von Photovoltaikanlagen und die Installation von Wärmepumpen zu seinen Aufgabenbereichen. Damit könne er direkt etwas zum energetischen Fortschritt beisteuern, betont er.

Weiß der junge Unternehmer einmal bei einem Kunden nicht weiter, schickt er ihn guten Gewissens zu Olbrich. „Ich denke, man sollte sich gegenseitig unterstützen und sich keine Steine in den Weg legen“, sagt der 27-Jährige. Am Ende soll der Kunde zufrieden sein, das ist das Wichtigste. In seinem Freundeskreis habe er andere selbstständige Handwerker. „Ich kann meinen Kunden einen Dachdecker und einen Tischler empfehlen. Das ist auch total wertvoll“, betont Kohl.

## Er will auch ausbilden

„Das Handwerk ist in der Gesellschaft oft nicht gut angesehen“, erklärt er. Und natürlich gebe es Tage, an denen man sich schmutzig mache. Aber es gebe auch Arbeitstage, an denen bei strahlendem Sonnenschein eine Photovoltaikanlage ans Netz angeschlossen werde. Daher ist eines seiner Ziele, die Ausbildung und das Handwerk „ins richtige Licht“ zu rücken. „Das handwerkliche Geschick und die Verantwortung, die man in jungen Jahren erlernt, sind total sinnvoll im Alltag“, betont der Gründer.

Außerdem möchte er mehr Frauen für die Berufe im Handwerk motivieren. Um dies zu erreichen, träumt er davon, in seinem Unternehmen künftig eine vernünftige Ausbildung anbieten zu können. Dafür müssten aber erst eine stabile Auftragslage sowie ein entsprechender Kundenstamm vorhanden sein. Denn ohne Sicherheit könne man keine Ausbildung anbieten. Oskar Kohl hat klare Vorstellungen: Lläuft alles wie geplant, soll „Kohls Energie“ ein Unternehmen mit fünf Mitarbeitern und einem Auszubildenden werden.



Oskar Kohl bei der Arbeit an einer Steckdose in seiner Werkstatt.

Foto: Schlimme





Der im Juni 2025 gegründete Pharmalogistiker Med-X-Press hat seine Wurzeln in der Goslarer Baßgeige.

Fotos: Epping

## Bielefelder Konkurrent übernimmt Med-X-Press

Zuletzt deutlich mehr Umsatz, aber keine größeren Gewinne mehr: Goslarer Pharmalogistiker schlüpft bei der SK Pharma Logistics unter

Von Frank Heine

Zusammenschluss zweier Branchenkonkurrenten: Die SK Pharma Logistics mit Zentrale in Bielefeld hat den Goslarer Pharmalogistiker Med-X-Press übernommen. Durch die Fusion entsteht nach Firmenverlautbarungen eine der größten spezialisierten Healthcare-Logistikplattformen im Raum Deutschland, Österreich und Schweiz, die an sieben Standorten mit mehr als 590 Mitarbeitenden rund 160 Mandanten aus Pharma, Biotech, Medtech und Healthcare bedient. Wie erfuhren die Goslarer Mitarbeiter vom Verkauf ihres Arbeitgebers? Nach Angaben von Natascha de Raad, Geschäftsleiterin für Vertrieb und Marketing, informierten die Geschäftsführer Frederik Günther und Peter Büscher für die SK Pharma Logistics sowie Lars Dörhage und Wolfram Zehnle als Spitzenduo für Med-X-Press die Belegschaft kurz nach Ostern am 8. April während einer Betriebsversammlung über den Zusammenschluss und versicherten, dass ein Streichen von Arbeitsplätzen nicht geplant sei. Beide Firmen sollen unter den bisherigen Flaggen weiterlaufen, die Goslarer eben nur mit einem neuen Eigentümer. Auch im operativen Geschäft soll sich personell nichts ändern. Dörhage und Zehnle bleiben Geschäftsführer für Med-X-Press.

”

Für Med-X-Press ist dieser Schritt eine große Chance.

“

bestätigten Informationen soll das Unternehmen komplett an die neuen Eigentümer übergehen. In diesem Fall schlüpft Dörhage in eine Managerrolle. Wie überraschend kommt der Deal? Für Goslarer Wirtschaftskreise sehr. Für Kenner einer „Branche mit viel Thermik“ ist die Entscheidung eher ein folgerichtiger Schritt, um bei einer zunehmenden Konzentration der Kräfte weiterhin konkurrenzfähig zu bleiben. Oder es wieder zu werden. Wer Ausschreibungen gewinnen will, muss Preise anbieten, die besser sind als die der Konkurrenz. Bei Med-X-Press habe das zuletzt oft bedeutet, mit der Marge herunterzugehen. Wer so verfährt oder verfahren muss, bei dem bleibe am Ende aber nicht viel Geld für notwendige Investitionen übrig. Insofern könnte die Fusion der beiden Mitbewerber auch einen neuen Schub für Goslar bringen, wo immerhin noch das modernste Betäubungsmittellager stehe. Mit dem bisherigen Privateigentümermodell sei Med-X-Press eine Art „Gallisches Dorf“ gewesen, aber eben auch ein Anachronismus. Die Pharmalogistik ist umkämpft. Nicht nur die DHL versuche immer wieder, einen Fuß in den Markt zu bekommen. Zuletzt gab es vergleichsweise spektakuläre Übernahmen – so als die Walden Group ihr Healthcare-Logistikgeschäft, zu dem Mitbewerber Movianto gehört, Anfang Dezember mit einem Milliarden-Deal an die japanische Yusen Logistics veräußert oder Next Pharma im Herbst ihre Logistik an den US-Großhändler Cencora abgegeben hatte.

Was sagt die Arbeitnehmerseite? Um es kurz zu machen: von offizieller Seite nichts. Med-X-Press hat keinen Betriebsrat. Die SK Pharma Logistics betreibt nach eigenen Angaben eine Pharmalogistik mit rund 65.000 Quadratmetern Lagerfläche, auf denen 80.000 Palettenstellplätze im Temperaturbereich zwischen 15 bis 25 Grad sowie 700 Plätze im Bereich zwischen 2 bis 8 Grad zur Verfügung stehen. Außerdem gibt es mehr als 3600 Palettenstellplätze für Betäubungsmittel.

Das Unternehmen erfüllt laut eigenen Angaben vollständig alle erforderlichen Qualitätsrichtlinien und zeichnet sich durch eine ausgeprägte Software- und Prozesskompetenz aus. Med-X-Press ergänzt die Plattform um mehr als 20.000 Palettenstellplätze im regulären Temperaturbereich, Kühlager-Kapazitäten sowie ein Betäubungsmittellager mit mehr als 4500 Plätzen.

### Meiste Plätze belegt

In den vergangenen Jahren, heißt es, habe Med-X-Press den Umsatz deutlich steigern, aber wegen der gleichfalls steigenden Kosten keine größeren Gewinne einfahren können. Hinzu sei gekommen, dass im normalen Temperaturbereich die Auslastung so groß gewesen sei, dass die meisten Stellplätze belegt gewesen seien. Neue Kapazitäten seien vor allem im Betäubungsmittel-Bereich geschaffen worden. Das Unternehmen zählt 215 Mitarbeiter. SK Pharma beschäftigt an zwei Standorten rund 350 Mitarbeiter. In Herford befindet sich ein reines Arzneimittellager und Lager für rezeptfreie, aber apothekenpflichtige Artikel. Bielefeld ist auf Betäubungsmittel, Kühlartikel und Gefahrgüter spezialisiert. 2003 von Stephan Krone gegründet, übernahmen die Investoren Syz Capital und Saturnus Capital im Jahr 2022 die Mehrheit der Anteile. „Mit Med-X-Press erweitern wir gezielt unser Healthcare-Segment mit einem Partner, der unsere Qualitätsansprüche

und Spezialisierung teilt“, wird SK-Chef Günther, zitiert, „dadurch können wir für unsere Mandanten zukünftig noch schneller, stabiler und passgenauer agieren.“

Dörhage ergänzt laut Mitteilung: „Für Med-X-Press ist dieser Schritt eine große Chance. Wir bleiben unseren Mandanten, Mitarbeitenden und Partnern in der operativen Zusammenarbeit treu – gewinnen aber gleichzeitig die Stärke eines größeren Verbundes hinzu.“ Die Zugehörigkeit zur SK Pharma Gruppe eröffne Med-X-Press zusätzliche Stabilität, neue Entwicklungsfelder und die Möglichkeit, die Service-Dienste langfristig noch weiter zu professionalisieren. „Unser Anspruch bleibt unverändert: höchste Qualität und absolute Verlässlichkeit in allen Prozessen“, sagt Dörhage. Er ist seit 2009 im Unternehmen und hatte am 1. Juli 2019 das Kommando bei Med-X-Press von Vater und Firmengründer Karl-Heinz Dörhage übernommen, der sich aus dem operativen Geschäft zurückzog.

Der Senior, gebürtiger Göttinger, Speditionskaufmann, Betriebswirt und früher Vertriebsleiter bei internationalen Speditionen und Paketdiensten, startete am 6. Juni 2005 bei der Gründung von Med-X-Press mit drei Mitarbeitern in die Selbstständigkeit. Rasche Erfolge verbuchte er durch Musterverwand und Mailings, sodass die Belegschaft im Unternehmenspark an der Alten Heerstraße in der Goslarer Baßgeige stetig wuchs. Schon 2010 hatten

180 Beschäftigte bei Med-X-Press gut zu tun. Dörhage hatte das Grundstück und die bis dato gemieteten Räumlichkeiten 2009 gekauft und nach eigenen Angaben eine Investitionswelle mit einem Volumen von insgesamt mehr als zwölf Millionen Euro losgetreten. Dem Bau einer Be- und Entladehalle, des Hochregals und des ersten Betäubungsmittellagers folgte bald die Inbetriebnahme zweier weiterer Arzneimittellager sowie des Kühllagers an weiteren Baßgeigen-Standorten am Pracherstieg und an der Langen Wanne. Standorte in Langelsheim kamen hinzu. 2016 eröffnete Med-X-Press einen Standort in der Schweiz.

### Juristisches Ringen

Mit der Stadt Goslar verband Dörhage lange ein durchaus ambivalentes Verhältnis. Bis November 2016 zog er gegen Goslar zu Felde und verlangte – ohne juristischen Erfolg – 560.000 Euro an Schadensersatz, weil in den gekauften Baßgeige-Grundstücken weit mehr Altlasten lagerten, als die Verwaltung ihm vorher mitgeteilt habe. Sohn Lars stand in der Geschäftsführung ab 2024 Wolfram Zehnle zur Seite, der nach einer Übergangszeit die Aufgaben des Anfang 2025 ausgeschiedenen Christian Frede übernahm. Im Herbst 2022 ging das „Fort Knox“ an den Start. Rund 5,3 Millionen Euro investierte Med-X-Press für das größte Betäubungsmittellager eines Pharmadienstleisters in ganz Deutschland.



Goslarer Geschwistertreffen (v.l.): Med-X-Press-Chef Lars Dörhage, Vertriebsleiterin Natascha de Raad und Geschäftsführer Frederik Günther von der Bielefelder SK Pharma Logistic.



# Hofläden – die Supermärkte auf dem Land

Die dörfliche Versorgung findet neue Formen

Von Yvonne Abraham

**H**ofläden stehen für Regionalität, Vertrauen und nachhaltige Landwirtschaft. Sie gelten als Orte der Nähe zur Natur und als Gegenentwurf zum anonymen Einkauf im Supermarkt. Doch die Branche steht unter Druck: Nach dem Corona-Boom haben sich Kaufverhalten, Preise und Erwartungen der Kundschaft deutlich verändert.

„Während der Pandemie wurde der Einkauf auf dem Bauernhof für viele zum Erlebnis“, erklärt Sandra Raupers-Greune von der Landwirtschaftskammer Niedersachsen. Viele Kundinnen und Kunden zahlten damals bewusst mehr für regionale Produkte. Heute hat sich das Bild gewandelt. Inflation und steigende Lebenshaltungskosten führen dazu, dass der Preis wieder stärker entscheidet. „Viele schätzen weiterhin Regionalität, oft sogar mehr als Bio. Aber am Ende entscheidet dann der Preis“, sagt Raupers-Greune. Der Widerspruch zwischen Anspruch und tatsächlichem Verhalten bleibt prägend.

Doch neben dem Preis gibt es andere Faktoren, die auf dem Land für Konsumenten wichtig sind. Im Landkreis Harz befasste sich 2021 eine Studie mit der Versorgungssituation. Initiiert wurde sie vom Verein Tecla aus Wernigerode, der sich unter anderem mit digitaler Transformation und regionaler Entwicklung beschäftigt.

## Neue Formen

Gefragt wurde, wie sich die Öffnungszeiten von Dorfläden durch den Einsatz von Selbstbedienungskassen mit geringem Personaleinsatz erweitern lassen. Die Untersuchung zeigte, dass im Landkreis Harz weniger die räumliche Erreichbarkeit von Geschäften das Hauptproblem darstellt, sondern deren zeitliche Zugänglichkeit. Vor diesem Hintergrund gewinnen digitale und hybride Dorfladenkonzepte an Bedeutung, um die Nahversorgung auf dem Land zukunftsfähig zu gestalten und die Daseinsvorsorge zu sichern.

Wirtschaft im Harz hat vor diesem Hintergrund drei Hofläden besucht und zu ihren Konzepten befragt.

Der **Birkenhof Goslar**: funktioniert auf Vertrauensbasis mit Selbstbedienung. „Das System funktioniert insgesamt gut“, sagt Daniel Gattermann. Die große Mehrheit der Kundschaft zahle ehrlich und schätze das Konzept.

Der Birkenhof in Goslar zeigt, wie sich ein traditionsreicher Familienbetrieb weiterentwickeln kann. Seit den 1930er Jahren besteht der Hof, der von Rudolf Thiele, dem Urgroßvater von Mirja Trumpfheller und ihrem Cousin Daniel Gattermann, gegründet wurde. Der Birkenhof war früher ein klassischer Mischbetrieb mit Kühen, Pferden

und Schafen, heute ist er ein spezialisierter Bio-Betrieb mit Direktvermarktung und Nachhaltigkeit. Regionalität steht im Vordergrund. Bis heute ist der Hof familiär geprägt, er wird von einer Familienstiftung getragen.

Mit der Umstellung auf ökologische Landwirtschaft 2017 begann ein umfassender Wandel. Neben 100 Hektar Ackerfläche bilden rund 1600 Legehennen das wirtschaftliche Rückgrat. Die Hennen leben in Freilandhaltung mit festen und mobilen Ställen, die regelmäßig versetzt werden, um die Flächen zu schonen und die Böden nachhaltig zu bewirtschaften.

Neben den Hühnern spielen weitere Tiere eine wichtige Rolle im Hofalltag. Zwei Schafe, die per Hand aufgezogen wurden, sind besonders zutraulich und bei Hofführungen vor allem bei Kindern sehr beliebt. Der Hofladen ist ein zentraler Bestandteil. Früher beschränkte sich das Angebot auf Eier und Kartoffeln, heute umfasst es deutlich mehr Produkte, bleibt aber saisonal begrenzt. „Wir möchten vermitteln, dass es nicht alles jederzeit gibt“, erklärt Mirja Trumpfheller.

Zugleich bleibt der Aufwand hoch. Bei den Eiern ist Handarbeit gefragt – vom Einsammeln über das Sortieren bis zur Verpackung. „Viele Kunden verstehen das inzwischen und wissen die Qualität zu schätzen“, betont Gattermann. Dazu gibt es Hofführungen, Veranstaltungen und Bildungsangebote. Die Staudenbörse im Oktober und der Weihnachtsbaumverkauf im Dezember locken zahlreiche Besucher.

Der **Hederslebener Hofladen** im Landkreis Harz unterscheidet sich deutlich vom Birkenhof. Als Teil einer Agrargenossenschaft profitiert er von einer breiten Produktionsbasis.

„Ein Schild „Hofladen“ ist immer relativ schnell aufgestellt. Die Kunst besteht aber darin, ihn dauerhaft erfolgreich zu betreiben“, erklärt Robin Schmidt, Vorstandsvorsitzender der Agrargenossenschaft. Hedersleben. Das scheint gelungen: Seit 2019 ist das Sortiment schrittweise auf rund 3000 Artikel gewachsen. Der Hof hat sein Angebot inzwischen um einen Onlineverkauf erweitert.

Im Hofladen sind die Mitarbeiter fest angestellt. Das gewährleistet eine persönliche Beratung und ist ein Gegenentwurf zu automatisierten Verkaufskonzepten. „Wir sind stolz, dass bei uns noch jemand hinter dem Tresen steht und die Geschichte zu den Produkten erzählen kann“, sagt Schmidt. Ein wichtiges Element ist die Kräuterproduktion. Auf den Feldern wird unter anderem Fenchel angebaut, der anschließend zu Tee weiterverarbeitet wird. Damit entsteht eine komplette regionale Wertschöpfungskette: vom Anbau bis zum fertigen Produkt im Hofladen.



Ingo Mertinat betreibt den Hofladen auf dem Biohof Vollheyde in Weddingen.

Archivfoto: Seilkopf

Neben Kräutern spielt auch der Nutzhanf eine zunehmend wichtige Rolle. Die Agrargenossenschaft baut ihn an und verarbeitet ihn unter anderem zu Hanföl und weiteren Produkten für den Hofladen.

## Regionale Herkunft

Diese Entwicklung steht für die Modernisierung der Landwirtschaft: neue Kulturen und Vermarktungswege und eine stärkere Verbindung von Produktion und Direktverkauf. Hanf bietet nicht nur ökologische Vorteile im Anbau, sondern auch ein weiteres wirtschaftliches Standbein.

Auch in Hedersleben ist der Hof mehr als ein reiner Verkaufsort. Tiere, Spielmöglichkeiten und Veranstaltungen verwandeln ihn in ein Ausflugsziel für Familien. „Wir wollen, dass die Leute gerne hierherkommen und sich wohlfühlen“, sagt Robin Schmidt.

Zugleich spielt die regionale Herkunft der Waren eine zentrale Rolle. Vorstandsmitglied Tony Wellhausen formuliert die Philosophie klar: „Bio-Produkte aus Argentinien oder Israel, das passt für uns nicht zusammen. Für uns ist entscheidend, wo etwas herkommt.“ Die Region werde aber etwas weiter gefasst, um Sortiment und

Versorgungssicherheit zu gewährleisten. Der Fokus liege jedoch klar auf kurzen Wegen und regionalen Partnern.

Wirtschaftlich ist der Hofladen eingebettet in die Agrargenossenschaft: „Für uns ist der Hofladen auch ein Stück Imagepflege“, sagt Schmidt. Er ist nicht primär auf Gewinn ausgerichtet, sondern darauf, dass der landwirtschaftliche Betrieb sichtbar wird, eine Kundenbindung hergestellt und die regionale Identität gestärkt wird.

Ein weiteres Beispiel moderner Direktvermarktung ist der **Biohof Vollheyde in Weddingen**. Im Gespräch mit Hofladen-Betreiber Ingo Mertinat wird deutlich, wie stark Hofläden zwischen Ideal und Realität balancieren.

Im Hofladen erwartet die Kunden ein vielfältiges Angebot an frischem Gemüse, besonders beliebt ist die Weddinger Kartoffel aus eigener Produktion. Zentrales Konzept sind sogenannte Abokisten, bei denen überschüssige oder optisch nicht perfekte Lebensmittel verwertet werden. Lebensmittelverschwendung wird dadurch vermieden, zugleich werden niedrigere Preise für die Kunden ermöglicht.

„Uns ist es wichtig, Lebensmittel vollständig zu verwerten und bezahlbar zu bleiben“, beschreibt Mertinat die



Auslauf: Die Hühner vom Birkenhof in Goslar haben viel Platz.

Foto: Abraham

Grundidee des Biohofs.

Dennoch zeigt sich die Realität moderner Landwirtschaft: Nicht alle Produkte stammen ausschließlich aus der Region. Neben Erzeugnissen aus dem nahen Elkershausen werden importierte Waren angeboten, etwa aus Spanien. Hintergrund sind schwankende Ernten: Voriges Jahr fiel die Ernte geringer aus, das erschwerte die Sortimentsplanung. Dennoch arbeitet das Team kontinuierlich daran, Qualität und Auswahl stabil zu halten und flexibel auf natürliche Schwankungen zu reagieren.

Birkenhof, Hederslebener Hofladen und der Biohof Weddingen zeigen drei unterschiedliche Wege der Direktvermarktung. Gemeinsam ist allen Betrieben jedoch die Herausforderung, ökologische Ansprüche, wirtschaftliche Stabilität und veränderte Kundenerwartungen in Einklang zu bringen. Hofläden sind heute weit mehr als Verkaufsstellen, sie sind Experimentierräume einer Landwirtschaft, die zwischen Tradition, Innovation und Realität ihren Platz neu finden muss.



Mirja Trumpfheller und ihr Cousin Daniel Gattermann vor dem Birkenhof. Foto: Abraham



Robin Schmidt (li.) und Tony Wellhausen vom Hofladen in Hedersleben. Foto: Abraham